

Methode 1:

StreamCheck – Durchblick im Nachrichtenstrom

Dauer: 2×50 Minuten

Zielgruppe: 14 bis 19 Jahre

Fächer: Digitale Grundbildung, Politische Bildung, Ethik, Deutsch

Format: Analyse, Recherche, Präsentation

Medien spielen eine zentrale Rolle für jede Demokratie. Ohne freie und vielfältige Medien können Bürgerinnen und Bürger keine fundierten Entscheidungen treffen. Doch dieselbe Nachricht kann sehr unterschiedlich wirken, je nachdem, ob sie sachlich oder emotional aufbereitet ist. Wer erkennt, wie Informationen dargestellt werden, entwickelt eine wichtige Demokratiekompetenz: die Fähigkeit, Manipulation zu durchschauen und sich eine eigene Meinung zu bilden.

Für Jugendliche bedeutet das, kritisch lesen und vergleichen zu lernen. Boulevardisierung, Skandalisierung oder einseitige Inszenierungen können das Vertrauen in demokratische Institutionen schwächen. Gleichzeitig eröffnet eine breite Medienvielfalt die Chance, verschiedene Perspektiven kennenzulernen und Demokratie lebendig zu halten. Genau hier setzt diese Methode an: Sie zeigt, dass Medien nicht nur informieren, sondern auch Meinungen formen und dass dieser Prozess für eine funktionierende Demokratie verstanden werden muss.

Ziel der Methode:

Die Schüler:innen lernen, wie Informationen in digitalen Newsstreams präsentiert werden. Sie reflektieren, wie Darstellungsformen unsere Wahrnehmung beeinflussen – und trainieren den Umgang mit Bildquellen und Suchwerkzeugen wie Google Lens. Dabei steht im Fokus:

- Informationen erkennen, einordnen und verarbeiten
- visuelle und textliche Gestaltung kritisch hinterfragen
- die Glaubwürdigkeit von Inhalten prüfen (Bildersuche, Quelle, Kontext)

Der Ablauf

Einheit 1 – Newsstreams verstehen & analysieren

Phase 1: Einstieg – Wie informieren wir uns heute?

- Kurzes Blitzlicht: „Woher bekommt ihr Nachrichten?“
- Input durch Lehrkraft:
 - Unterschied klassische Medien vs. Social-Media-Newsfeeds
 - Der Newsstream als dominantes Informationsformat

Phase 2: Blick auf die Stream-Simulationen

- Lehrkraft zeigt zwei gegensätzliche Newsstream-Grafiken zu demselben Thema (z. B. Migration, Klimaprotest etc.)
- Unterschiedliche Darstellung in Layout, Sprache, Bildauswahl

Phase 3: Gemeinsame Analyse im Plenum

- Was sehen wir? (Farben, Emotionen, Begriffe, Bilder)
- Wie wirken diese Darstellungen?
- Woher stammen die Inhalte?
- Wie „echt“ wirken die Newsstreams?

Phase 4: Reflexion & Medienwirkung

- Input: Begriffe wie „Framing“, „Agenda Setting“, „visuelle Suggestion“
- Diskussion: Wie beeinflusst uns die Aufmachung?

Phase 5: Ausblick auf Einheit 2

- Ankündigung: In der nächsten Stunde wird ein zentrales Element analysiert – das Bild
- „Wir glauben, was wir sehen – aber ist das immer richtig?“
- Hinweis auf Recherchetools wie Google Lens

Einheit 2 – Bildrecherche & Quellenbewertung

Phase 1: Einführung in Google Lens

Ziel: Techniken zur Bildrecherche vermitteln

- Was ist Google Lens / Bildrückwärtssuche?
- Warum ist das wichtig? (z. B. Bildmanipulation, Kontextverlust, Desinformation)
- Wie funktioniert die Bildersuche konkret?
- Was sagt die Fundquelle aus?
- Realbeispiel (Fake-Bild mit korrektem Ursprung zeigen und live suchen)

Optional: QR-Code zu einer sicheren Beispielsuche (z. B. mimikama.at)

Phase 2: Gruppenarbeit – Bildrecherche

Ziel: Bilder im Netz selbstständig überprüfen. Hier bitte genügend Zeit für Gründlichkeit einplanen.

- **Vier Gruppen**, jede erhält ein Bild aus einem Newsstream

- Rechercheauftrag:
 - Woher stammt das Bild?
 - Wie wird es verwendet?
 - Ist die Darstellung im Kontext korrekt?
 - Gibt es Widersprüche zwischen Annahme und Realität?

Ergebnisse auf kleinen Plakaten oder Flipchart-Abschnitten dokumentieren

Phase 3: Präsentation & Reflexion

- Jede Gruppe stellt ihre Recherche vor (je 3–5 Minuten)
- Diskussion im Plenum:
 - Was hat überrascht?
 - War es leicht oder schwierig, die Quelle zu finden?
 - Welche Quellen wirkten glaubwürdig?

Abschlussrunde:

- „Was nehmt ihr mit?“
- „Wie sicher fühlt ihr euch bei der Einschätzung von Bildern?“
- „Wo könnte man diese Fähigkeit noch nutzen?“

Technische Voraussetzungen für die Durchführung

Für die Durchführung dieser Unterrichtseinheit ist ein Gerät mit Internetzugang pro Schüler:in oder Gruppe erforderlich.

Je nach Ausstattung der Schule stehen dabei folgende Optionen zur Verfügung:

- iPads oder Apple-Geräte der Schule:
Wenn vorhanden, bitte vorrangig verwenden.
(Die Bildersuche mit Google Lens unterscheidet sich bei Apple leicht.)
- Notebooks oder schulische Computer:
Auch klassische Desktop-Geräte sind geeignet, besonders für die Variante der Bildersuche über den Browser.
- Private Smartphones der Schüler:innen:
Wenn schulische Geräte nicht ausreichen oder nicht vorhanden sind, dürfen die Jugendlichen ihre eigenen Geräte nutzen.
Bitte dies im Vorfeld mit der Schulleitung abklären, falls es dazu schulinterne Regelungen gibt.

Hinweis für die Lehrkraft:

Je nach verwendeten Geräten (Apple, Android oder PC) sollte die Anleitung zur Bildersuche entsprechend angepasst erklärt werden.

Alle Varianten sind in den Folien enthalten. Am besten kurz mit der Klasse abklären, welche Geräte genutzt werden, um die passenden Folien hervorzuheben.

Aufbau der Folien

Folie 1 – Startfolie

Titel: *Was ist eigentlich Information?*

Untertitel: *Information erkennen, bewerten und einordnen*

Hinweis für Lehrer:innen:

Diese Einstiegsfolie leitet die erste Einheit der Methode 1 ein. Es geht darum, mit den Schüler:innen gemeinsam den Begriff „Information“ zu klären. Nutzen Sie diese Folie, um bewusst langsam in das Thema einzusteigen. Sprechen Sie die Jugendlichen direkt an:

- Was ist überhaupt eine Information?
- Wo begegnen uns täglich Informationen?
- Wie unterscheiden sich Fakten, Meinungen und Behauptungen?

Ziel ist es, Interesse zu wecken und die Bedeutung von Information in der heutigen Medienwelt deutlich zu machen. Achten Sie auf einfache Sprache und lebensnahe Beispiele – etwa aus Social Media, Schule oder Gesprächen im Alltag.

Folie 2 – Überblick über die Unterrichtseinheit

Titelvorschlag auf der Folie: *Was machen wir heute?*

Hinweis für Lehrer:innen:

Diese Folie gibt einen verständlichen Überblick über die heutige Unterrichtseinheit. Sagen Sie den Jugendlichen klar, worum es geht – und warum das Thema wichtig ist:

„Ihr seht heute, wie Informationen euch im Alltag begegnen – bewusst oder unbewusst. Wir schauen uns an, wie man erkennen kann, ob eine Information glaubwürdig ist. Wir werden vergleichen, was verschiedene Quellen über dasselbe Thema sagen. Und ihr recherchiert selbst. Ziel ist, dass ihr danach besser einschätzen könnt, ob etwas stimmt – oder eher nicht.“

Erklären Sie auch, dass diese Einheit die Grundlage für spätere Aufgaben ist. Sie legen hier den Grundstein für kritisches Denken im Umgang mit Medien.

Optional: Fragen Sie zu Beginn spontan in die Klasse:

- Woher bekommst du die meisten Infos – TikTok, Insta, YouTube, Schule, Freunde?
- Und wo bist du dir sicher, dass sie stimmen – oder eben nicht?

Diese Fragen aktivieren die Schüler:innen und verknüpfen das Thema mit ihrer Lebenswelt.

Folie 3 – Zwei Newstreams im Vergleich

Ziel der Folie:

Die Schüler:innen lernen anhand eines direkten Vergleichs zweier fiktiver Medienformate, wie unterschiedliche Darstellungsformen dieselben Inhalte unterschiedlich wirken lassen können – ohne dass zwangsläufig gelogen wird.

Was ist zu sehen?

Die Folie zeigt zwei nebeneinander stehende Newstreams:

- **Links:** der sachlich-nüchterne Account **LEAD NORM**, angelehnt an Qualitätsjournalismus (z. B. *Die Presse*).
- **Rechts:** der emotionalisierte Account **Das ZEPTER**, optisch und sprachlich an Boulevardmedien angelehnt (z. B. *Kronen Zeitung*).

Beide zeigen Beiträge zu denselben Themen, jedoch unterscheiden sie sich deutlich in Bildsprache, Wortwahl, Headlines und Inszenierung.

Hinweise für Lehrer:innen zur Durchführung:

- Die Aufgabe erfolgt **in Einzelarbeit**. Lassen Sie die Schüler:innen bewusst in Ruhe analysieren und vergleichen.
- Die auf der Folie sichtbaren Leitfragen dienen zur Orientierung. Bitten Sie die Jugendlichen, ihre Beobachtungen stichwortartig zu notieren.

Leitfragen auf der Folie (für die Schüler:innen sichtbar):

- **Wie wird geschrieben?** Sachlich, witzig, emotional, wütend?
- **Welche Bilder werden gezeigt?** Und was bewirken sie?
- **Wer ist die Zielgruppe?** Jüngere, Ältere, bestimmte Meinungen?
- **Will das Medium etwas erreichen – wenn ja, was?**

Didaktischer Kommentar:

Stellen Sie unbedingt klar:

„Hier geht es **nicht** darum, dass eines der Medien *lügt*. Beide stellen **die gleiche Nachricht** dar – aber aus einem anderen Blickwinkel.“

Das Ziel ist, den Schüler:innen zu vermitteln:

- Unterschiedliche Medien berichten **nicht zwangsläufig falsch**, aber sie **rahmen Informationen unterschiedlich** (Framing).
- Problematisch wird es dann, wenn Informationen **weggelassen, verzerrt oder bewusst emotionalisiert** werden, um bestimmte Reaktionen zu erzeugen.

Tipp:

Gehen Sie während der Arbeitszeit durch die Klasse und stellen Sie Rückfragen, um Beobachtungen zu vertiefen. Auch kurze Hinweise auf Bildsprache oder Überschriften helfen vielen Schüler:innen beim Einstieg.

Zeitbedarf: ca. 10 Minuten Einzelarbeit, danach optional 5 Minuten kurze Besprechung im Plenum oder Zweiervergleich.

Folie 4 – Übergang zur Recherche: Wie prüfen wir Informationen?

Ziel der Folie:

Einleitung in die praktische Recherchephase. Die Schüler:innen werden an ein wichtiges Recherchetool herangeführt: **Google Lens**. Es geht darum, ein Bewusstsein zu schaffen, dass man Bilder und Inhalte **nicht einfach hinnehmen muss**, sondern **prüfen kann, woher sie stammen** oder **wo sie bereits verwendet wurden**.

Was ist zu sehen?

Die Folie zeigt den Hinweistext, dass es jetzt um das **Überprüfen von Informationen** geht, insbesondere von **Bildern**. Im Zentrum steht die Frage:

Was mache ich, wenn ich etwas sehe und wissen will, ob es stimmt?

Die Antwort: **Ich recherchiere mit einem passenden Tool.**

Tool-Einführung:

Google Lens ist eine App bzw. eine integrierte Funktion in vielen Smartphones, mit der man per Bildrückwärtssuche herausfinden kann, wo ein Bild sonst noch auftaucht, ob es aus dem Zusammenhang gerissen wurde oder ob es sogar manipuliert wurde.

Wichtiger Hinweis für Lehrkräfte:

- Weisen Sie darauf hin, **dass Google Lens sowohl auf Android- als auch auf iOS-Geräten funktioniert**, allerdings unterschiedlich aufgerufen wird:
 - **Android:** Oft direkt über die Kamera-App oder über das Google-Suchfeld mit dem kleinen Kamera-Symbol.
 - **Apple:** Am besten über die Google-App mit aktivierter Lens-Funktion (nicht über Safari).

Didaktischer Hinweis:

Ziel ist nicht, eine App zu promoten – sondern ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass **digitale Werkzeuge existieren, um Bildinhalte zu hinterfragen**.

Empfohlener Übergang in der Moderation:

„Bevor wir gleich ein Beispielbild gemeinsam analysieren, ist es wichtig zu wissen, wie man überhaupt herausfinden kann, ob ein Bild echt ist oder in welchem Zusammenhang es ursprünglich stand. Dafür gibt es Werkzeuge – und eines davon schauen wir uns jetzt genauer an: Google Lens.“

Zeitbedarf: ca. 3–5 Minuten Einführung, evtl. kurze Fragerunde.

Folie 5 & 6 – So funktioniert Google Lens: Bildersuche per Smartphone

Ziel der Folien:

Schüler:innen (und Lehrkräfte) sollen lernen, wie sie **ein Bild direkt auf dem Smartphone überprüfen** können – unabhängig davon, ob sie ein **Apple-** oder ein **Android-Gerät** nutzen. Die

Folien zeigen jeweils die grafische Anleitung, wie man die **Google Lens-Funktion im Alltag anwendet**, ohne eine separate App öffnen zu müssen.

Folie 5: Bildersuche auf iPhones (Apple)

Vorgehen:

1. **Finger auf das Bild legen und gedrückt halten.**
Es öffnet sich ein **Kontextmenü**.
2. Dort auswählen: „**Mit Google suchen**“ (erscheint, wenn die **Google-App** installiert ist und die **Standard-App für Websuche** ist).
3. **Google Lens wird gestartet.** Ein Rahmen erscheint über dem Bild.
4. **Wichtiger Hinweis:** Der **Rahmen kann mit dem Finger verschoben oder vergrößert** werden, damit legt man fest, welcher Bildausschnitt analysiert werden soll.

Hinweis für Lehrkräfte:

Auf iPhones ist die Google-Bildersuche **nicht über Safari** direkt möglich. Es wird empfohlen, **die Google-App** aus dem App Store zu installieren. Nur dann funktioniert die integrierte Lens-Suche.

Folie 6: Bildersuche auf Android-Geräten

Vorgehen:

1. **Bild antippen und gedrückt halten.**
Ein Menü erscheint.
2. Dort auswählen: „**Mit Google Lens suchen**“.
3. Es öffnet sich die Lens-Ansicht mit einem **anpassbaren Rahmen**.
4. Auch hier kann der **Rahmen mit dem Finger angepasst** werden, um gezielt bestimmte Bildbereiche zu untersuchen.

Hinweis für Lehrkräfte:

Je nach Hersteller (z. B. Samsung, Xiaomi, etc.) kann der Ablauf **leicht variieren**, aber meist ist die Lens-Funktion **direkt in die Kamera-App oder den Chrome-Browser** integriert. Alternativ ist auch hier die **Google-App** hilfreich.

Empfohlener Link zur Selbstrecherche für Lehrkräfte:

Offizielle Anleitung von Google zu Google Lens (Android und iOS)

Didaktischer Hinweis:

Bitte machen Sie sich **vorab mit dem eigenen Gerät vertraut**, damit Sie den Jugendlichen bei Bedarf Hilfestellung geben können. Die Methode lebt davon, dass die Schüler:innen **praktisch arbeiten und eigenständig recherchieren**. Die technische Hürde ist gering – aber es hilft, wenn die Lehrkraft im Zweifel mit Rat zur Seite steht.

Folie 7 – Alternative Methode: Bildersuche über den Browser

Ziel der Folie:

Schüler:innen lernen, wie sie auch **am Computer oder über den mobilen Browser** eine Bildersuche durchführen können – ganz klassisch über die Google-Webseite.

Darstellung:

Auf der Folie sind **vier Browser-Logos** zu sehen (z. B. Chrome, Firefox, Edge, Safari). Diese symbolisieren lediglich, dass es **egal ist, welchen Browser** man verwendet – wichtig ist nur: Man ruft www.google.de auf.

Didaktischer Hinweis:

Diese Methode eignet sich vor allem für **Laptops, PCs oder Tablets**, aber auch für Smartphones mit hochgeladenen Bildern. Vorteil: Sie ist **plattformunabhängig** und leicht verständlich.

Folie 8 – Bildersuche starten

Darstellung:

Die Google-Startseite wird gezeigt. In der **Suchzeile** oben befindet sich ein **kleines Kamera-Symbol** (meist rechts oder am rechten Rand der Suchleiste).

Erklärung:

Sobald man auf dieses Symbol klickt, startet man die **Google-Bildersuche** per Upload oder Link.

Folie 9 – Kontextmenü: Bildoptionen

Darstellung:

Ein Screenshot des Menüs, das erscheint, wenn man das Kamera-Symbol anklickt.

Erklärung:

Es gibt **zwei Hauptoptionen**:

1. **Bild-URL einfügen** – wenn man ein Bild aus dem Internet untersuchen will.
2. **Bild hochladen** – wenn man eine Datei vom eigenen Gerät verwenden will.

Für die Unterrichtsaufgabe ist „**Bild hochladen**“ relevant.

Folie 10 – Bild auswählen und analysieren

Darstellung:

Die Auswahlmaske zur **Datei-Upload-Funktion** wird gezeigt.

Erklärung:

Hier klickt man auf „**Datei auswählen**“, sucht das Bild auf dem eigenen Gerät (z. B. im Download-Ordner oder in den Bildern) und lädt es hoch.

Google Lens analysiert daraufhin das Bild und zeigt **visuell ähnliche Bilder, Webseiten oder Infos** an.

Hinweis für Lehrkräfte:

- Diese Methode ist besonders nützlich, **wenn die mobile Lens-Funktion nicht zur Verfügung steht** (z. B. bei Geräten ohne Google-App oder aus Datenschutzgründen).

- Achten Sie darauf, dass die Schüler:innen wissen, **wo das Bild gespeichert wurde**, das sie hochladen möchten.
- Geben Sie ggf. einen **Testlauf** vor der Gruppenübung, bei dem alle gemeinsam ein Beispielbild analysieren.

Folie 11 – Übergang zur Gruppenarbeit: Bild-Recherche und Informationsbewertung

Ziel der Folie:

Die Schüler:innen werden auf den kommenden Arbeitsauftrag vorbereitet. Es beginnt die **Gruppenphase**, in der jede Gruppe ein eigenes Bild zugewiesen bekommt und dieses mit Hilfe von **Google Lens oder der klassischen Bildersuche** analysieren soll.

Hinweis für Lehrkräfte:

- **Gruppeneinteilung:**
Die Klasse wird in **vier Gruppen** aufgeteilt. Du kannst die Einteilung entweder den Schüler:innen selbst überlassen oder steuernd eingreifen.
Wichtig ist: Achte auf eine **ausgewogene Zusammensetzung**. Erfahrungsgemäß neigen Schüler:innen dazu, sich nach Freundschaften zusammenzufinden. Das ist nicht grundsätzlich schlecht, aber pädagogisch kann es wertvoll sein, **heterogene Gruppen** zu bilden – sowohl in Bezug auf Fähigkeiten als auch auf Persönlichkeiten.
- **Technische Vorbereitung:**
Stelle sicher, dass **jedes Team mindestens ein Smartphone oder internetfähiges Gerät** mit QR-Code-Scanner oder Browserzugang besitzt.
Alternativ kannst du auch den **QR-Code am eigenen Gerät scannen und den Link manuell teilen**, falls kein Scanner vorhanden ist.

Folien 12 – 15: Vorgehen in der Gruppenphase:

1. Jede Gruppe scannt **ihren QR-Code** (auf Folie 12–15).
2. Der QR-Code führt zu einem **konkreten Bild**, das zunächst **beschrieben und eingeschätzt** werden soll.
3. Danach wird das Bild über **Google Lens oder die Bildersuche** analysiert. Die Gruppe findet dazu passende Artikel, Seiten und Kontexte.
4. Jetzt wird das Bild erneut bewertet: **Hat sich etwas verändert? Ist der Eindruck ein anderer? Gab es Überraschungen?**
5. Die Gruppen sollen ihre Beobachtungen und Gedanken **schriftlich festhalten**, um sie später zu präsentieren.

Hinweis für Lehrkräfte: Aktive Begleitung der Gruppenphase

Bitte gehen Sie während der Gruppenarbeitsphase im rotierenden System von Gruppe zu Gruppe. Ihre Rolle ist hier besonders wichtig:

- Integrieren Sie schwächere Schüler:innen aktiv in die Gruppenarbeit.

- Fördern Sie Erklärprozesse innerhalb der Gruppe, indem Sie gezielt nachfragen („Kannst du das deinem Sitznachbarn erklären?“).
- Greifen Sie unterstützend ein, wenn Gruppen nicht weiterkommen – geben Sie methodische oder inhaltliche Hinweise.
- Ermutigen Sie stärkere Gruppen, tiefer zu recherchieren, Zusatzinformationen zu finden oder kritischere Quellenvergleiche anzustellen.

Ziel ist ein lebendiger, differenzierter Lernprozess, bei dem alle Schüler:innen beteiligt und gefordert sind.

Ziel dieser Phase:

Die Schüler:innen erfahren, wie **kontextlos Bilder täuschen oder irreführen können** – und wie eine einfache Recherche helfen kann, Informationen **kritisch zu hinterfragen und einzuordnen**.

Folien 16–19 – Präsentation und Austausch im Plenum

Ziel der Folien:

Diese Folien dienen der **gemeinsamen Besprechung der Gruppenarbeit**. Jede Folie zeigt **das jeweilige Bild** sowie **die ursprünglichen Fragen**, die die Gruppen bearbeitet haben. So kann jede Gruppe ihre Ergebnisse im Klassenverband vorstellen und die Analyse gemeinsam reflektiert werden.

Hinweise für Lehrkräfte:

- **Ablauf:**
Nimm dir pro Gruppe ca. **5 Minuten** Zeit.
Die Gruppe stellt vor:
 - Was sie anfangs beim Bild gedacht haben.
 - Was sie durch die Recherche herausgefunden haben.
 - Was **die Falschinformation** oder der manipulierte Eindruck war.
 - Was **die echten Informationen** waren.
 - Wie sie zu diesem Ergebnis gekommen sind (z. B. durch bestimmte Suchbegriffe oder Treffer bei Lens).
- **Impulse für den Austausch:**
Stelle im Plenum folgende Fragen:
 - Was war **überraschend**?
 - Welche **Hilfsmittel** haben besonders gut funktioniert?
 - Was war **schwierig zu erkennen**?
 - Hat sich euer **erster Eindruck verändert**?
- **Ermutige Ehrlichkeit:**
Manche Gruppen haben vielleicht nicht alle Infos gefunden oder sind in Sackgassen

geraten. Auch das ist wertvoll! Zeige auf, dass **Recherche ein Lernprozess** ist – mit Umwegen, Irrtümern und Erfolgen.

- **Lehrer:innenrolle:**

Du kannst auch bereits während der Gruppenarbeit **einzelne Gruppen ansprechen**, erste Erkenntnisse sammeln und diese dann in der Plenumsphase gezielt aufgreifen:

- „Erinnert ihr euch, was Gruppe 2 vorhin herausgefunden hat? Mögt ihr das mal kurz erzählen?“
- So entsteht ein **fließender Übergang** und ein **gemeinsames Lernen** aus den Erfahrungen der anderen.

Ziel dieser Phase:

Die Jugendlichen lernen voneinander. Sie sehen, dass Bilder **täuschen können**, aber dass **Recherche-Werkzeuge** helfen, zu verstehen, was wirklich dahintersteckt. Gleichzeitig erfahren sie, wie wichtig **Quellenkritik, Zusammenarbeit und kritisches Denken** sind.

Folie 20 – Reflexion: Ich lasse mich nicht täuschen, weil ...

Ziel der Folie:

Diese Abschlussfolie lädt die Schüler:innen zur **Reflexion über ihre Lernerfahrung** ein. Sie fördert das Bewusstsein für eigene Denkprozesse und stärkt das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zur Informationsprüfung.

Hinweise für Lehrkräfte:

- **Einstieg in die Reflexion:**

Beginne mit einem offenen Gespräch oder einer kurzen individuellen Notizphase. Lies den Satzanfang „**Ich lasse mich nicht täuschen, weil ...**“ vor und bitte die Jugendlichen, ihn für sich zu beenden. Das kann **schriftlich, mündlich oder auch anonym** (z. B. über eine digitale Umfrage) geschehen.

- **Anregende Reflexionsfragen:**

Nutze die weiteren Leitfragen auf der Folie, um das Gespräch zu vertiefen:

- **Was habt ihr herausgefunden?**
- **Gab es Überraschungen?**
- **Was war schwierig?**
- **Was nehmt ihr mit in euren Alltag?**

- **Didaktische Tipps:**

- Gib Beispiele aus der Stunde oder greife Zitate aus der Gruppenarbeit auf.
- Achte darauf, dass auch ruhigere Schüler:innen Raum bekommen.
- Du kannst gezielt Rückfragen stellen wie:
 - „*Wer von euch hat sich anfangs von einem Bild täuschen lassen?*“
 - „*Was war der Moment, in dem sich euer Eindruck geändert hat?*“

- **Optionale Vertiefung:**

- Lass jede:r Schüler:in **eine persönliche Erkenntnis** auf ein Post-it schreiben und an die Tafel/den Klassenblog heften.
- Alternativ kann die Reflexion auch **schriftlich als Hausaufgabe** oder in Form eines kurzen **Feedbackbogens** erfolgen.

Ziel dieser Phase:

Die Reflexion festigt, **was gelernt wurde**, stärkt das Bewusstsein für **eigene Denk- und Entscheidungsprozesse** und zeigt, dass **kritisches Prüfen von Bildern und Quellen** eine lebensnahe Fähigkeit ist, die sich direkt im Alltag anwenden lässt.

Methode 2:

Demokratie-Quiz – Spielerisch politisches Wissen stärken

Dauer: 1×50 Minuten

Zielgruppe: 14 bis 19 Jahre

Fächer: Digitale Grundbildung, Politische Bildung, Ethik, Deutsch

Format: Quiz, Diskussion, Reflexion

Demokratie lebt vom Mitmachen. Sie funktioniert nur, wenn Bürgerinnen und Bürger informiert sind, ihre Rechte kennen und Verantwortung übernehmen. Für Jugendliche ist es deshalb entscheidend zu verstehen, was Demokratie im Kern bedeutet: gemeinsame Regeln, gleiche Rechte und die Möglichkeit, politische Entscheidungen mitzugestalten.

In diesem Zusammenhang wird deutlich, wie eng Demokratie und Medien verbunden sind. Medien liefern die Informationen, auf deren Basis Menschen diskutieren und Entscheidungen treffen. Werden Informationen verfälscht oder verzerrt, kann das demokratische Prozesse ins Wanken bringen. Deshalb ist es wichtig, dass Jugendliche erkennen, welche Rolle sie selbst in diesem System spielen und wie sehr Demokratie davon abhängt, dass alle kritisch denken, Fragen stellen und sich beteiligen.

Diese Methode vermittelt die Grundlagen von Demokratie und macht klar: Nur wer informiert ist, kann Demokratie schützen und gestalten.

Ziel der Methode:

Diese Unterrichtseinheit vermittelt zentrale Inhalte der Demokratiebildung auf motivierende Weise: Grundrechte, Gewaltenteilung, Meinungsfreiheit, Wahlen und Medienkompetenz. In einem interaktiven, leicht zugänglichen Quiz-Format lernen die Schüler:innen spielerisch, reflektieren über ihre Rolle als Bürger:innen und schärfen ihr politisches Bewusstsein.

Vorbereitung durch die Lehrperson

1. Zugang vorbereiten

Besuchen Sie die Plattform unter:

👉 <https://www.mimikama.org/demokratiequiz-wie-funktioniert-demokratie/>

Hier finden Sie:

- das **Online-Quiz**

Testen Sie das Quiz vorab – sowohl inhaltlich als auch technisch (Mobilgerätekompatibilität, Ladezeit, Auswertung etc.).

2. Technik sicherstellen

- **Einzelnutzung:** Tablets, Smartphones oder Laptops für jede Schülerin/jeden Schüler
- **Alternativ:** Beamer/Smartboard für Plenumsvariante

3. Materialien bereitlegen

- Papier oder Hefte für Notizen
 - Ausdrucke des Lehrer:innen-Guides und ggf. Lösungsschlüssel
 - Tafel/Whiteboard mit Reflexionskärtchen für Begriffssammlung oder Diskussion
-

Ablauf der Einheit (1×50 Minuten)

1. Begriffsnetz „Demokratie“ (15 Minuten)

Der Begriff DEMOKRATIE steht hier im Mittelpunkt. Grundlegendes Verständnis zu dieser Gesellschaftsform wird reflektiert.

Sammle alle Begriffe ohne zu werten. Mitschreiben an der Tafel oder auf einem digitalen Board.
→ Ziel: Bewusst machen, wie vielfältig Demokratie wahrgenommen wird.

2. Mini-Debatte im Klassenverband (8-10 Minuten)

Hier werden Schülerinnen und Schüler animiert, sich zu verschiedenen demokratischen Themen und Werten auszutauschen.

Lass spontan Meinungen zu Wort kommen – ermutige zum Perspektivwechsel, aber ohne Zwang.
→ Ziel: Erste Auseinandersetzung mit demokratischen Spannungsfeldern, Einstieg in kritisches Denken.

2b. Persönliche Frage zur Selbstverortung (optional)

Frage: „Wie oft habt ihr euch schon selbst politisch beteiligt – z. B. bei einer Klassensprecherwahl, einer Petition, einem Kommentar zu einem politischen Thema oder anderer politischer Aktionen?“

Kurze Blitzlichttrunde

→ Ziel: Verbindung zwischen persönlichem Alltag und Demokratie schaffen.

3. Medien & Demokratie

Hier geht es um Gewaltenteilung und die sog. „4. Gewalt“ der Medien. Welche Rolle spielen Medien in einer Demokratie ist die große Frage.

Phase 2: Interaktives Demokratie-Quiz (ca. 20-25 Minuten)

Variante A – Einzelarbeit mit Handy oder Pad (empfohlen)

- Jede:r Schüler:in öffnet das Quiz auf dem eigenen Gerät.
- Sie klicken sich durch die Fragen mit direkter Rückmeldung und Erklärung zu jeder Antwort.
- Am Ende erhalten sie eine individuelle Auswertung mit motivierendem Feedback.

Variante B – Quiz im Plenum (falls keine Smartphones oder Pads vorhanden)

- Die Lehrperson projiziert das Quiz.
- Die Klasse stimmt über die Antworten ab (Handzeichen, Abstimmungstool).
- Diskussion der jeweiligen Begründungen – besonders bei knappen oder kontroversen Ergebnissen.

Fragetypen im Überblick

- Multiple Choice (eine oder mehrere richtige Antworten)
- Richtig/Falsch
- Zuordnungen (z. B. „Welches Recht gehört zu welchem Beispiel?“)

Themenbereiche

- Grundrechte
 - Gewaltenteilung
 - Meinungsfreiheit
 - Wahlen
 - Medienkompetenz
-

Phase 3: Reflexion & Diskussion (ca. 5 Minuten)

Leitfragen zur Nachbesprechung:

- Welche Frage hat euch am meisten überrascht – und warum?
- Gab es Antworten, bei denen ihr euch nicht sicher wart?
- Welche Bedeutung hat es, *gut informiert* zu sein?
- Warum ist es gefährlich, Grundrechte als selbstverständlich zu sehen?

Vertiefungsimpuls:

„Wie demokratisch bin ich selbst? In der Schule, in Social Media, in Diskussionen mit anderen?“

Optional: Kurze anonyme Notiz (auf Papier oder digital) zum Satz:

„Ich habe heute gelernt, dass ...“

Ergänzende Hinweise für Lehrpersonen

Differenzierung

- **Unterstützung, falls notwendig:**
 - Tandemarbeit für Schüler:innen mit geringer Lesekompetenz. Bitte teilen sie, falls notwendig, Hilfe zu.
- **Mögliche Vertiefung:**
 - Stärkere Schüler:innen erstellen selbst in der Reflexionsrunde eine eigene Quizfrage für Mitschüler:innen
 - Optionale Zusatzfrage: „Was wäre eine neue Grundrechtsergänzung für das 21. Jahrhundert?“

Offline-Variante

- Ideal für Klassenzimmer ohne Internetzugang
- Die Fragen können auch in Einzelarbeit schriftlich beantwortet werden
- Danach gemeinsame Korrektur mit Begründung jeder Antwort

Anschlussmöglichkeiten

- Als Einstieg oder Abschluss zu Themen wie Grundrechte, Medienethik, Partizipation
- Kombination mit Methode 1 („Zeitungen“) oder Methode 6 (KI und „Ich, Bot?!“)
- Entwicklung eines eigenen Demokratie-Guides für Jugendliche durch die Klasse

Feedbackkultur

- Das Quiz dient nicht der Bewertung, sondern der Aktivierung
- Wichtig: Nicht richtig oder falsch betonen – sondern verstehen und hinterfragen!

Aufbau der Folien

Folie 1 – Begrüßung und Einstieg

Diese Folie dient als kurzer, freundlicher Auftakt zur Unterrichtseinheit. Begrüßen Sie die Klasse und stellen Sie den Ablauf der kommenden Stunde in wenigen Sätzen vor:

Sprechimpuls:

„Willkommen zur heutigen Stunde! Wir beschäftigen uns heute mit dem Thema *Demokratie – und was das eigentlich für unser Leben bedeutet*. Aber keine Sorge – es wird spielerisch: Wir machen ein interaktives Quiz, bei dem ihr euer Wissen testen und gleichzeitig Neues lernen könnt.“

Ziel:

Erzeugen Sie Neugier und eine offene Atmosphäre – das Quiz soll nicht als Test verstanden werden, sondern als gemeinsame Entdeckungsreise.

Folie 2 – Was fällt euch spontan zu diesem Wort ein?

Ziel der Folie:

Diese Phase dient als inhaltlicher Einstieg und Aktivierung der Schüler:innen. Ziel ist es, eine erste emotionale und assoziative Annäherung an das Thema „Demokratie“ zu ermöglichen – ganz ohne Bewertung, Definitionen oder Korrektheit.

Anleitung für Lehrpersonen:

Stellen Sie die Leitfrage in die Runde:

Sprechimpuls:

„Was fällt euch spontan ein, wenn ihr das Wort *Demokratie* hört? Einfach alles raus, was euch in den Sinn kommt – es gibt kein richtig oder falsch.“

Hinweise zur Umsetzung:

- Sammeln Sie die Begriffe sichtbar – auf einer Tafel, einem Flipchart, mit Klebezetteln
- Lassen Sie bewusst **mehrere Minuten** Zeit – auch nach längeren Pausen entstehen oft noch neue Ideen.
- Ermuntern Sie dazu, auch persönliche Eindrücke zu nennen: Was erleben sie als demokratisch? Wo fühlen sie sich beteiligt – oder auch nicht?

Wichtig:

Kommentieren oder bewerten Sie keine Beiträge – weder inhaltlich noch sprachlich. Ziel ist ein offener Denkraum.

Ziel dieses Einstiegs:

Die Schüler:innen sollen merken, dass Demokratie mehr ist als ein politisches System – sie ist etwas, das alle betrifft. Die Vielfalt der gesammelten Begriffe wird in der Reflexion später aufgegriffen.

Folie 3 – Reflexion der Demokratie-Wortwolke

Ziel der Folie:

Diese Folie dient der gemeinsamen Auswertung der Begriffe, die zuvor in der Wordcloud (Folie 2) gesammelt wurden. Sie bietet die Chance, erste Assoziationen zu sortieren, blinde Flecken aufzudecken – und ein zentrales demokratisches Prinzip herauszuarbeiten, das oft vergessen wird: der Schutz von Minderheiten und Grundfreiheiten.

Gesprächsführung:

Gehen Sie gemeinsam mit der Klasse die gesammelten Begriffe durch. Stellen Sie Fragen wie:

- Welche Begriffe tauchen besonders häufig auf?
- Was fällt euch auf – welche Themenbereiche sind stark vertreten?
- Und jetzt die entscheidende Frage: **Haben wir etwas Wichtiges vergessen?**

Kernbotschaft, die unbedingt thematisiert werden muss:

Demokratie ist nicht nur Mehrheitsherrschaft.

Sie schützt auch **Minderheitenrechte**, **Meinungsvielfalt** und **Grundfreiheiten** – selbst dann, wenn diese nicht der Mehrheitsmeinung entsprechen.

Beispielhafte Formulierungen für die Diskussion:

- „Stellt euch vor, 90 % stimmen dafür, dass eine bestimmte Gruppe weniger Rechte haben soll – wäre das demokratisch?“
- „Warum ist es wichtig, dass auch eine einzelne Stimme gehört werden kann?“
- „Was unterscheidet eine Demokratie von einer Diktatur der Mehrheit?“

Didaktischer Hinweis:

Diese Reflexion ist zentral, um Demokratie nicht nur als *System zur Entscheidungsfindung* zu sehen, sondern als *Wert- und Schutzsystem*, das auch dann funktioniert, wenn die eigene Meinung in der Minderheit bleibt.

Falls Begriffe wie „Schutz“, „Menschenrechte“, „Freiheit“, „Recht auf Anderssein“ in der Wordcloud fehlen: Jetzt ist der Moment, sie einzuführen und zu erläutern.

Folie 4 – Drei Fragen zur Demokratie im Alltag

Ziel der Folie:

Die Schüler:innen setzen sich aktiv mit ihren eigenen Rechten und ihrer Rolle in der Demokratie auseinander. Es geht darum, Demokratie nicht abstrakt, sondern persönlich und alltagsnah zu denken. Die drei Fragen dienen als Gesprächsimpuls – idealerweise im Klassenverband oder in Kleingruppen mit anschließender Sammlung im Plenum.

Frage 1: Welche Rechte habt ihr – und nutzt ihr sie?

Lassen Sie die Schüler:innen frei aufzählen, welche Rechte ihnen einfallen (z. B. Meinungsfreiheit, Recht auf Bildung, Datenschutz, Recht auf Versammlung, Wahlrecht).

Wichtig: Passen Sie den Gesprächsrahmen an das Alter der Gruppe an:

- Ab welchem Alter gilt was?
- Wann darf man sich politisch engagieren?
- Welche Rechte haben Jugendliche in Schule, Familie, Gesellschaft?

Tipp:

Bereiten Sie sich auf diese Frage kurz vor – mit einer Übersicht zu altersbezogenen Rechten (z. B. ab 14: Religionsmündigkeit, ab 16: Wählen bei Landtagswahlen in Österreich etc.).

Frage 2: Was bedeutet Mitbestimmung im Alltag?

Ermutigen Sie die Schüler:innen, auch kleine Beispiele aus ihrem persönlichen Alltag zu nennen:

- „Ich darf zuhause mitentscheiden, was gekocht wird.“
- „Ich wurde in der Schule gefragt, welche Projekte wir machen wollen.“
- „Wir haben eine Klassensprecherin gewählt.“

Ziel:

Den Zusammenhang zwischen gelebter Mitbestimmung und demokratischer Haltung greifbar machen – auch abseits von Politik.

Frage 3: Wo spielt Demokratie für junge Menschen eine Rolle?

Diese Frage lenkt den Blick auf gesellschaftliche Beteiligung.

Diskutieren Sie mit den Schüler:innen:

- In welchen Bereichen betrifft Demokratie junge Menschen direkt (z. B. Schule, Jugendparlamente, Fridays for Future, TikTok-Meinungsbildung)?
- Ab wann darf man wählen – und was darf man vorher schon?

Hinweis für Lehrkräfte:

Auch hier lohnt es sich, sich kurz mit den rechtlichen Rahmenbedingungen vertraut zu machen. Die Altersgrenzen für politische Teilhabe und Mitbestimmung sind je nach Land und Thema unterschiedlich.

Gesamthaltung bei dieser Folie:

- Keine Bewertung von Beiträgen
- Aktivierende Gesprächsführung
- Ziel ist, Demokratie als etwas Persönliches, Alltägliches und Relevantes zu begreifen

*Folie 5 – Demokratie, Recht und die Frage nach der Freiheit***Ziel der Folie:**

Diese Einheit verknüpft rechtliches Grundwissen mit einer tiefergehenden Reflexion über demokratische Prinzipien. Sie stellt nicht nur die Bundesverfassung und den Rechtsstaat in den Fokus, sondern lädt auch zu einer philosophisch-politischen Diskussion ein: Wo liegen die Grenzen von Freiheit? Und kann es in einer Demokratie überhaupt „zu viel Freiheit“ geben?

Teil 1: Was ist die österreichische Bundesverfassung? (Dieser Begriff wird im Quiz abgefragt und ist daher wichtig)

Erklären Sie den Schülerinnen und Schülern in einfachen Worten:

Die **österreichische Bundesverfassung** ist das rechtliche Fundament unseres Staates. Sie legt fest,

- wie die Macht verteilt ist (Legislative, Exekutive, Judikative),
- welche Rechte die Bürger:innen haben (Grundrechte, Meinungsfreiheit, Versammlungsfreiheit etc.),
- und wie demokratische Prozesse ablaufen (Wahlen, Mitbestimmung, Kontrolle).

Die Bundesverfassung ist das höchste rechtliche Regelwerk Österreichs. Sie legt die Grundordnung des Staates fest – also wie Österreich funktioniert, wie die Macht verteilt ist, wer wofür zuständig ist und welche Rechte die Menschen haben.

Im Kern regelt die Bundesverfassung:

Aufbau des Staates (z. B. Bundesstaat mit Ländern, Gewaltenteilung)

Zuständigkeiten von Parlament, Regierung, Präsident und Gerichten

Gesetzgebung und Verwaltung

Demokratieprinzip, Rechtsstaatlichkeit, Bundesstaatlichkeit
Grundrechte der Menschen (z. B. Meinungsfreiheit, Gleichheit vor dem Gesetz)

Hinweis für die Lehrperson:

Ein kurzer Infotext kann vorgelesen oder zusammengefasst werden (alternativ mit vorbereiteter Folie oder Ausdruck):

„Die Bundesverfassung ist das höchste Gesetz Österreichs. Sie schützt unsere Rechte, legt die Aufgaben von Regierung und Parlament fest und garantiert, dass wir in einem demokratischen und rechtsstaatlichen System leben.“

Teil 2: Was ist ein Rechtsstaat?

Fragen Sie in die Runde:

- „Was denkt ihr: Was macht einen Rechtsstaat aus?“
- „Warum ist es wichtig, dass nicht einfach irgendwer bestimmen kann?“

Kernbotschaft:

Ein **Rechtsstaat** bedeutet:

Alle Menschen sind gleich vor dem Gesetz. Es gibt klare Regeln für Macht und Kontrolle. Und: Nicht einmal Politiker:innen dürfen machen, was sie wollen – sie sind an Gesetze gebunden. Alle Menschen und Institutionen – auch der Staat selbst – müssen sich an die Gesetze halten. Der Rechtsstaat schützt uns vor Willkür und sichert unsere Grundrechte. Ohne ihn könnten politische Machttäger unkontrolliert agieren. Typische Merkmale eines Rechtsstaats sind unter anderem: Gleichheit vor dem Gesetz, Recht auf ein faires Verfahren, unabhängige Gerichte

Der Rechtsstaat ist also das Fundament für Vertrauen in die Demokratie.

Teil 3: Grenzen der Demokratie?

Leiten Sie nun über in die Reflexionsphase. Die Fragen sind bewusst offen und fordernd:

- **Wo hat Demokratie ihre Grenzen?**

Diskutieren Sie mit der Klasse:

Ist wirklich alles in einer Demokratie erlaubt?

Was passiert, wenn die Mehrheit gegen die Rechte einer Minderheit entscheidet?

- **Gibt es in einer Demokratie zu viel Freiheit?**

Eine provokante Frage, die zum Denken anregen soll:

Kann Freiheit auch schaden?

Gibt es Regeln oder Grenzen, die auch in einer freien Gesellschaft notwendig sind?

Hinweis zur Moderation:

Ermutigen Sie die Schüler:innen, Position zu beziehen.

Es gibt hier kein „richtig“ oder „falsch“ – die Diskussion lebt von der Vielfalt der Perspektiven.

Ziel dieser Folie:

Die Schüler:innen sollen ein Gespür dafür entwickeln, dass Demokratie mehr ist als Wählen und Mitbestimmen. Es ist ein System, das Freiheit und Ordnung gleichzeitig ermöglichen muss – und dabei immer wieder neu ausgehandelt wird.

Ziel der Folie:

Diese Einheit schlägt die Brücke zwischen klassischer politischer Bildung (Gewaltenteilung) und der Rolle der Medien in einer demokratischen Gesellschaft. Sie zeigt, warum funktionierende, freie Medien ein unverzichtbarer Bestandteil jeder Demokratie sind – und warum sie oft als „vierte Gewalt“ bezeichnet werden.

Teil 1: Was ist Gewaltenteilung?

Beginnen Sie mit einer kurzen Wiederholung oder Fragerunde:

„Was versteht ihr unter Gewaltenteilung?“

„Welche drei klassischen Gewalten gibt es in einer Demokratie – und was tun sie?“

Erwartete Antworten (ggf. ergänzen):

- **Legislative:** beschließt Gesetze (z. B. Nationalrat)
- **Exekutive:** führt Gesetze aus (z. B. Regierung, Polizei)
- **Judikative:** urteilt nach den Gesetzen (z. B. Gerichte)

Kernbotschaft:

Gewaltenteilung soll Machtbegrenzung sichern – keine Institution darf zu viel Macht haben. Nur wenn die Gewalten sich gegenseitig kontrollieren, bleibt ein Staat demokratisch.

Teil 2: Medien als „vierte Gewalt“

Nun der zentrale Impuls:

„Oft spricht man von den **Medien als der vierten Gewalt im Staat**. Was könnte damit gemeint sein?“

Ziel der Diskussion:

- Medien haben keine gesetzliche Macht wie die drei klassischen Gewalten – und trotzdem sind sie entscheidend.
- Medien **informieren, kontrollieren, kritisieren** und machen Missstände öffentlich.
- Sie sorgen dafür, dass die Bevölkerung über das politische Geschehen Bescheid weiß und eine Meinung bilden kann.
- Medien beobachten die Politik – und nicht umgekehrt.

Leitfragen zur Diskussion:

- „Welche Medien nutzt ihr selbst, um euch zu informieren?“
- „Habt ihr schon erlebt, dass Medien politische Skandale aufgedeckt haben?“
- „Was würde passieren, wenn es keine freien Medien mehr gäbe?“

Wichtige Begriffe (ggf. als Begriffs-Cluster an der Tafel sammeln):

- Pressefreiheit
- Kontrolle

- Aufklärung
- Meinungsvielfalt
- Informationsrecht
- Öffentlichkeitsprinzip
- Journalistische Sorgfaltspflicht

Ziel dieser Folie:

Die Schüler:innen erkennen, dass freie Medien ein zentraler Pfeiler der Demokratie sind – auch wenn sie keine offizielle „Staatsgewalt“ sind. Ihre Kontrollfunktion schützt die Bürger:innen und stärkt die Transparenz politischer Entscheidungen.

Folie 7 – Online-Quiz: „Was weißt du über die Demokratie?“

Ziel der Folie:

Die Schüler:innen wenden ihr Vorwissen und ihre bisherigen Erkenntnisse direkt an – spielerisch, individuell und mit direkter Rückmeldung. Das Online-Quiz ist ein zentrales Element dieser Unterrichtseinheit und fördert nicht nur Wissen, sondern auch das reflektierte Nachdenken über demokratische Grundprinzipien.

Hinweise zur Durchführung:

1. Zugang herstellen:

Lassen Sie die Schüler:innen mit ihrem Smartphone oder Tablet den QR-Code auf der Folie scannen. Alternativ kann der direkte Link über ein digitales Klassentool (z. B. Schulplattform, Chat) geteilt werden.

2. Ablauf erklären:

Geben Sie zu Beginn diese Hinweise mit auf den Weg:

„Nehmt euch **Zeit**. Es geht **nicht** um Schnelligkeit, sondern darum, die Fragen **wirklich zu verstehen**.“

„Lest alle Antwortmöglichkeiten **genau** – manchmal gibt es **mehrere richtige Antworten**, manchmal nur eine.“

„Bei einigen Fragen müsst ihr sogar **Begriffe selbst eingeben** – also bitte aufmerksam lesen.“

3. Direktes Feedback betonen:

Nach jeder beantworteten Frage erhalten die Schüler:innen eine kurze, gut verständliche Erklärung zur Lösung. Dieser Teil ist pädagogisch besonders wertvoll – denn hier wird Wissen nicht nur abgeprüft, sondern auch vertieft.

Dauer & Zeitplanung:

Das Quiz dauert je nach Lesetempo etwa **ca. 20 Minuten**. Wenn es davor eine ausführlichere Diskussion zu den Folien gab, kann sich die Zeit auch verlängern. **Planen Sie unbedingt noch 5–10 Minuten Restzeit für eine gemeinsame Reflexion nach dem Quiz ein.**

Folie 8 – Abschlussreflexion: Was nehmen wir mit?

Ziel der Folie:

Zum Abschluss der Einheit wird das Erlebte und Gelernte nochmals bewusst gemacht. Die Schüler:innen haben Gelegenheit, über das Quiz hinaus über Demokratie, Grundrechte und

Medien nachzudenken. Es geht darum, persönliche Eindrücke zu teilen und die gesellschaftliche Relevanz der Themen zu reflektieren.

Impulse für das Klassengespräch:

Beginnen Sie mit der Frage:

„Wer wurde heute am meisten überrascht – und wodurch?“

Geben Sie Raum für persönliche Antworten. Vielleicht war es eine bestimmte Quizfrage, eine Erkenntnis über Grundrechte oder ein Aha-Moment beim Begriff „vierte Gewalt“.

Führen Sie dann weiter durch folgende Reflexionsfragen:

- **„Gab es Fragen, bei denen ihr euch nicht sicher wart?“**
→ Thematisieren Sie Unsicherheiten nicht als Fehler, sondern als Chance zur Weiterentwicklung.
- **„Warum ist es wichtig, gut informiert zu sein?“**
→ Leiten Sie über zur Rolle von Medien, von Bildung und von aktiver Meinungsbildung.
- **„Was passiert, wenn wir unsere Grundrechte als selbstverständlich sehen?“**
→ Hier darf es ruhig etwas ernster werden: Zeigen Sie auf, wie Demokratien durch Gleichgültigkeit oder gezielte Desinformation unter Druck geraten können.
- **„Warum sind freie Medien so wichtig – gerade in der Demokratie?“**
→ Erklären Sie die Kontrollfunktion, die Vielfalt der Perspektiven und die Bedeutung von Informationsfreiheit.

Ziel dieser Phase:

Die Schüler:innen sollen verstehen, dass **Demokratie keine Selbstverständlichkeit ist**. Dass **Wissen, Reflexion und Information** zentrale Säulen für eine funktionierende demokratische Gesellschaft sind. Und dass **sie selbst** ein Teil davon sind.

Optional – Abschlussimpuls:

„Demokratie lebt davon, dass Menschen mitdenken, mitreden und mitentscheiden. Dafür braucht es eine eigene Meinung – und die entsteht nicht durch Lautstärke, sondern durch Wissen.“

Methode 3:

Reality Hack, Das Onlinequiz zur Desinformation

Dauer: 1×50 Minuten

Zielgruppe: 14 bis 19 Jahre

Fächer: Digitale Grundbildung, Politische Bildung, Ethik, Deutsch

Format: Interaktives Quiz, Analyse, Reflexion

Fake News untergraben Vertrauen in Medien und Institutionen. Sie entstehen entweder aus Versehen, weil Informationen ungeprüft weitergegeben werden, oder werden gezielt produziert, um Stimmungen zu schüren und politische Entscheidungen zu beeinflussen. In einer digital vernetzten Öffentlichkeit verbreiten sich solche Inhalte schnell, oft verstärkt durch Reichweitenlogiken und emotionale Trigger. Für eine demokratische Debatte ist das problematisch, weil falsche Grundlagen zu falschen Schlüssen führen.

An Methode 1 und 2 anknüpfend wird hier sichtbar, wie eng Medienkompetenz und Demokratiekompetenz verbunden sind. Wer versteht, wie Darstellung wirkt und welche Prinzipien Demokratie tragen, erkennt schneller, wenn Inhalte manipulativ sind oder wichtige Kontexte fehlen. So lassen sich Meinungen bilden, die auf überprüfbaren Informationen beruhen, und das schützt die Qualität gemeinsamer Entscheidungen.

Diese Methode schärft den Blick für typische Merkmale falscher oder irreführender Inhalte und trainiert konkrete Prüfschritte. Schülerinnen und Schüler lernen Quellen zu prüfen, Bilder und Videos zu verifizieren, Zitate zurückzuverfolgen und Kontexte zu klären. Ziel ist eine Haltung, die kritisch und fair ist. Erst prüfen, dann teilen. So entsteht ein verlässlicher Umgang mit Informationen, der demokratische Prozesse stärkt.

Ziel der Methode:

Schüler:innen erkennen, wie Desinformation online funktioniert: Wie werden Fake News konstruiert? Welche sprachlichen, visuellen und emotionalen Mechanismen werden genutzt? Und wie kann ich mich dagegen wehren? Das Quiz-Format trainiert nicht nur Medien- und Quellenkompetenz, sondern regt zur Reflexion über eigene Wahrnehmungsmuster an, spielerisch, interaktiv und alltagsnah.

Vorbereitung durch die Lehrperson

1. Zugang prüfen

Besuchen Sie die Plattform unter:

👉 <https://www.mimikama.org/reality-hack-fakt-oder-fake-dein-mediencheck/>

Dort finden Sie:

- das interaktive **Onlinequiz** „Reality Hack“

Testen Sie das Quiz im Vorfeld, achten Sie dabei auf Bedienbarkeit, Ladegeschwindigkeit und Feedbackstruktur.

2. Technische Voraussetzungen

- Geräte für alle Schüler:innen (Tablets, Smartphones, Laptops)
- Stabiles WLAN
- Optional: Dieses Board / dieser Beamer für Plenumsvariante oder unterstützendes Visualisieren

3. Materialien bereitstellen

- Tafel oder digitales Whiteboard für Ergebnissicherung
- Lehrer:innen-Guide als Handreichung für Ablauf und Nachbereitung

4. Zeitstruktur planen

- Quizdauer: ca. 25–30 Minuten
- Einstieg und Reflexion: je 10–15 Minuten
- Ideal für 1 Schulstunde (50 Minuten)
- Erweiterbar durch vertiefende Aufgaben

Ablauf der Einheit (1×50 Minuten)

Phase 1: Einstieg, Täuschung im Netz? (ca. 10 Minuten)

Gesprächsimpuls:

„Was sind eigentlich Fake News, und wie oft begegnen sie uns im Alltag?“

Leitfragen zur Aktivierung:

- Habt ihr schon mal eine Falschmeldung geglaubt?
- Woran erkennt man manipulierte Inhalte?
- Wie unterscheiden sich echte Informationen von gezielten Täuschungen?

Ziel:

Sensibilisierung ohne Belehrung, die Schüler:innen sollen ihre Erfahrungen einbringen und mit dem Thema in Beziehung treten.

Phase 2: Online-Quiz „Reality Hack“ (ca. 25–30 Minuten)

Variante A, Einzel- oder Partnerarbeit (empfohlen)

- Schüler:innen öffnen den bereitgestellten Link auf ihren Geräten.
- Das Quiz enthält abwechslungsreiche Fragetypen:
 - **Drag-and-Drop:** z. B. "Was gehört zu den Merkmalen von Desinformation?"
 - **Hotspot-Bildanalyse:** z. B. "Wo wurde dieses Bild manipuliert?"
 - **Multiple Choice mit Erklärungen:** z. B. "Was stimmt an dieser Aussage nicht?"

- **Quellenvergleich:** z. B. "Welcher Screenshot ist glaubwürdiger, und warum?"
- **Direktes Feedback:** Nach jeder Frage erhalten die Schüler:innen Rückmeldung, inklusive kurzer Erklärungen.
- **Abschlussergebnis:** Am Ende erscheint eine motivierende Auswertung mit Bewertungstext, auf Augenhöhe und ohne Prüfungsdruck.

Variante B, Plenumsmodus mit Beamer

- Die Lehrperson liest die Fragen vor.
- Die Klasse stimmt ab (per Handzeichen, Zettel, Menti o. Ä.).
- Jede Antwort wird kurz gemeinsam reflektiert und diskutiert.

Phase 3: Reflexion & Erkenntnisse (ca. 10–15 Minuten)

Leitfragen für Klassengespräch oder Gruppenreflexion:

- Welche Aufgaben waren besonders knifflig, und warum?
- Wo habe ich mich täuschen lassen?
- Welche Mittel (Sprache, Bildsprache, Emotion) waren am überzeugendsten?
- Wie kann ich im Alltag mit fragwürdigen Inhalten umgehen?

Optional:

Verteilen Sie Reflexionsbögen mit individuellen Aufgaben:

- „Ein Trick, den ich ab jetzt erkenne:“
- „Eine Quelle, die ich kritischer sehen werde:“
- „Was ich in Zukunft anders machen will:“

Aufbau der Folien

Folie 1: Titelfolie

Diese Folie dient als Einstieg in die Einheit. Es muss noch keine inhaltliche Erklärung erfolgen, nutzen Sie die Titelseite, um kurz die Aufmerksamkeit zu bündeln, Ruhe einkehren zu lassen und die Schüler:innen auf das neue Thema einzustimmen.

Ein Vorschlag für die Überleitung:

„Heute beschäftigen wir uns mit etwas, das uns allen im Netz begegnet, aber manchmal schwer zu erkennen ist: Fake News. Wir starten mit einem spannenden Quiz, bei dem ihr euer Wissen testen und verbessern könnt.“

Folie 2: Überblick zur Einheit

Diese Folie gibt einen kurzen Ausblick auf den Ablauf der Stunde. Machen Sie deutlich, was die Schüler:innen heute erwartet. Ziel ist es, Orientierung zu geben, ohne bereits Inhalte vorwegzunehmen.

Sagen Sie den Schüler:innen z. B.:

„In dieser Einheit geht es um Desinformation, also um falsche oder irreführende Inhalte im Netz. Wir starten mit einem interaktiven Onlinequiz, das euch zeigt, wie gut ihr Fake News schon erkennt. Danach überlegen wir gemeinsam, wie solche Inhalte gemacht sind und woran man sie erkennen kann.“

Es geht dabei ausdrücklich nicht um Belehrung oder Wissensabfrage, sondern um eine spielerische und kritische Annäherung an ein zentrales Thema der digitalen Medienwelt.

Folie 3: Drei Einstiegsfragen

Auf dieser Folie stehen drei zentrale Fragen, die zur offenen Diskussion anregen sollen. Es ist entscheidend, dass Sie diesen Einstieg mit Offenheit und ohne Bewertung gestalten. Hier geht es nicht darum, richtige oder falsche Antworten zu finden, sondern darum, Erfahrungen und Perspektiven der Schüler:innen sichtbar zu machen.

Leitfaden zur Umsetzung:

- Lesen Sie die drei Fragen gemeinsam laut vor.
- Bitten Sie um freiwillige Wortmeldungen, möglichst viele sollen zu Wort kommen.
- Reagieren Sie nicht mit Zustimmung oder Korrektur, sondern danken Sie schlicht für den Beitrag.
- Wiederholen Sie wichtige Aussagen oder schreiben Sie zentrale Begriffe an die Tafel.
- Animieren Sie die Schüler:innen, aufeinander zu reagieren: „Wer sieht das anders?“ oder „Hat jemand etwas Ähnliches erlebt?“

Wichtiger Hinweis:

Bewerten Sie keine Aussagen, auch wenn sie problematisch oder überraschend wirken. Ziel dieser Phase ist es, den Erfahrungshorizont der Jugendlichen sichtbar zu machen. Das vertiefende Einordnen folgt später im Quiz und in der Reflexion.

Folie 4: Formen der Desinformation, Was gehört wirklich zu Fake News?

Diese Folie dient der vertiefenden Auseinandersetzung mit verschiedenen Erscheinungsformen von irreführenden Inhalten im Netz. Ziel ist es, gemeinsam mit den Schüler:innen zu klären, was man als „Fake News“ bezeichnen kann, und was nicht. Die Unterscheidung ist wichtig, weil nicht alles, was problematisch oder falsch ist, gleich Fake News im engeren Sinn darstellt.

Hinweise zur Umsetzung:

- Zeigen Sie die Folie mit den verschiedenen Kästen.
- Erklären Sie, dass die Begriffe auf der Folie verschiedene Formen von (Des-)Information im Netz zeigen.

- Bitten Sie die Klasse: „Überlegt, welche dieser Begriffe wirklich zu Fake News gehören, und welche vielleicht nicht. Wir besprechen das gleich gemeinsam.“
- Gehen Sie systematisch durch die Liste.

Zu jedem Begriff: kurz erklären + Schüler:innen fragen

Hier einige vorbereitete Kurzdefinitionen, die Sie je nach Begriff verwenden können:

- **Satire / Ironie:**
Diese Beiträge sind meist erkennbar überzogen oder absichtlich falsch, aber mit einem künstlerischen oder gesellschaftskritischen Zweck.
Frage an die Klasse: „Habt ihr schon mal einen Satirebeitrag für eine echte Nachricht gehalten?“
- **Clickbait (Werbung):**
Überschriften, die übertreiben oder schockieren, um Klicks zu bekommen. Oft steckt ein echtes Produkt oder Artikel dahinter, aber die Darstellung ist manipulativ.
Frage: „Welche Schlagzeilen im Netz haben euch schon mal in die Irre geführt?“
- **Veraltete Inhalte / aus dem Kontext gerissen:**
Alte Beiträge, die plötzlich wieder auftauchen, etwa bei neuen Ereignissen, und einen falschen Eindruck erwecken.
Frage: „Habt ihr schon mal ein altes Video gesehen, das als aktuelles Ereignis dargestellt wurde?“
- **Missverständnisse / unbeabsichtigte Fehler:**
Hier wurde keine Absicht zur Irreführung festgestellt. Manchmal verbreiten Menschen etwas, das sie selbst für wahr halten.
Frage: „Was glaubt ihr: Warum werden solche Fehler oft nicht mehr richtiggestellt?“
- **Manipulierte Bilder / Deepfakes:**
Inhalte, die absichtlich verändert wurden, mit Tools, Filtern oder KI, und dann als „echt“ präsentiert werden.
Frage: „Wie schwer ist es heute, manipulierte Bilder zu erkennen?“
- **Völlig erfundene Inhalte / bewusste Falschmeldungen (= Fake News im engeren Sinn):**
Das sind Beiträge, die absichtlich erfunden oder manipuliert wurden, um zu täuschen, zu manipulieren oder Meinungen gezielt zu beeinflussen.
Wichtig: Heben Sie diesen Punkt hervor.
Erklären Sie klar:

„Fake News sind absichtlich gemachte Falschinformationen. Jemand hat sich das ausgedacht, um Menschen zu manipulieren, zu spalten oder politisch zu beeinflussen. Das ist keine Panne, kein Missverständnis, sondern bewusste Irreführung.“

Fazit zur Folie:

Nicht alles, was falsch ist, ist Fake News. Aber jede Fake News ist gezielt gemacht, um zu täuschen. Das zu verstehen, ist der erste Schritt, um sich im Netz besser zu orientieren, und sich nicht instrumentalisieren zu lassen.

Folie 5: Übergang, Jetzt wird gecheckt!

Diese Folie markiert den Startpunkt für die nächste Phase der Unterrichtseinheit: den **gemeinsamen Nachrichtencheck**.

Ziel: Die Schüler:innen sollen spielerisch, aber bewusst herausfinden, wie man echte Nachrichten von Desinformation unterscheiden kann. Die kommenden vier Folien enthalten Beispiele, die schrittweise anspruchsvoller werden, von leicht erkennbarer Werbung bis hin zu subtil manipulativen Inhalten.

Hinweis für Lehrkräfte:

Bereiten Sie die Klasse darauf vor, dass sie nun selbst beurteilen soll:

„Was ist echt? Was ist manipuliert? Was ist Werbung, und was sieht nur aus wie eine Nachricht?“ Es geht nicht um „Fehler finden“, sondern um ein geschärftes Bewusstsein für mediale Wirkmechanismen. Jede Einschätzung darf begründet werden, es gibt keine schnelle „richtige“ Lösung, sondern eine Diskussion über Merkmale und Glaubwürdigkeit.

Folie 6: Gefälschtes Posting, Fabricated Content erkennen

Diese Folie stellt die Schüler:innen vor eine deutlich komplexere Herausforderung. Das Bild zeigt einen vermeintlichen Nachrichtenbeitrag, der auf den ersten Blick glaubwürdig wirkt, ein Screenshot, wie er auf TikTok auftauchen könnte

Phase 1: Beschreibung ohne Interpretation

Wichtig: Beginnen Sie bewusst mit einer rein deskriptiven Phase. Die Schüler:innen sollen **nur beschreiben**, was sie auf dem Bild sehen, **ohne gleich zu bewerten oder zu interpretieren**.

Mögliche Beobachtungen:

- Eine Person in Form eines Nachrichtensprechers ist zu sehen
- Ein Logo „Österreich“ ist zu sehen
- Eine auffällig formulierte Schlagzeile
- Ein Account, der das Ganze gepostet hat (Name, Profilbild, Plattform)
- Layout und Schriftwahl
- Weitere visuelle Hinweise (z. B. Like-Zahlen, Share-Button)

Tipp: Notieren Sie die Sichtungen an der Tafel oder auf einem digitalen Board. Ziel ist es, ein gemeinsames Bild dessen zu erzeugen, **was sichtbar ist**, bevor über Deutungen gesprochen wird.

Phase 2: Analyse, Was steckt wirklich dahinter?

Jetzt geht es um die **kritische Interpretation**:

„Was könnte das sein? Wie echt wirkt es, und woran könnte man zweifeln?“

Diskussionsimpulse:

- Würde ein öffentlich-rechtliches Medium wirklich so drastisch titeln?
- Ist der Stil typisch für Nachrichtenmedien?

- Woher stammt der Post? Ist der Account glaubwürdig?
- Gibt es Hinweise auf Manipulation, z. B. Layoutfehler, reißerische Sprache?

Faktenlage (für die Lehrkraft):

Bei dem Beispiel handelt es sich um **fabricated content**, also einen komplett erfundenen Beitrag. Die verwendeten Elemente (Gesichter, Logos, Stilmittel) wurden **an dieser Stelle mit KI generiert**, sind jedoch bestehenden Accounts nachempfunden. Diese imitieren Nachrichtenmedien, um **Vertrauen zu erschleichen**. Es wird Irritation durch derartige Meldungen erschaffen.

Lernziel dieser Folie:

Die Schüler:innen sollen erkennen:

- **Fabricated Content** ist oft emotional, dramatisch und gezielt täuschend.
- **Seriöse Quellenprüfung** und ein gesunder Zweifel sind wichtig, um nicht auf betrügerische Inhalte hereinzufallen.

Folie 7 – Vertrauenswürdige Quellen erkennen?

Auf dieser Folie sehen die Schülerinnen und Schüler einen Screenshot einer echten Zeitung – konkret einen Beitrag aus dem *Südkurier*.

Ihre Aufgabe ist es, zu beurteilen, ob der Inhalt vertrauenswürdig ist. Die Lehrkraft leitet die Diskussion mit Fragen an:

- Woran erkennt ihr, dass dieser Beitrag glaubwürdig ist?
- Welche Merkmale sprechen dafür, dass es sich um echten Journalismus handelt?
- Welche Indikatoren wären typisch für eine Falschmeldung – und fehlen hier?

Ziel dieser Folie ist es, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, **seriöse journalistische Arbeit von Desinformation zu unterscheiden**.

Der Beitrag selbst ist echt und stammt aus einer anerkannten, journalistisch arbeitenden Redaktion. Er dient als positives Beispiel, um Merkmale vertrauenswürdiger Quellen zu erkennen – etwa durch:

- klare Nennung der Redaktion und Autorenschaft,
- sachliche Sprache,
- überprüfbare Quellen,
- keine reißerische Bild- oder Überschriftengestaltung.

Ermutigen Sie die Klasse, konkret zu benennen, **welche Details** Vertrauen schaffen (z. B. Impressum, Quellenangaben, Tonalität, Bildsprache).

So lernen die Jugendlichen, anhand konkreter Merkmale echten Journalismus zu identifizieren und kritisch, aber differenziert zu bewerten.

Folie 8: Mensch oder Maschine? KI erkennt man nicht immer

Diese Folie zeigt **fünf Porträtfotos von Personen**. Vier davon wurden **komplett von Künstlicher Intelligenz erzeugt**, nur **eine Person ist echt**. Ziel ist es, das Bewusstsein für die Grenzen der Wahrnehmung und das Täuschungspotenzial von KI-generierten Bildern zu schärfen.

Phase 1: Aktivierung, Alle nach vorne!

Bitten Sie die Schüler:innen:

- **Aufzustehen** und **nach vorne zur Projektionsfläche zu kommen.**
- Die fünf Gesichter aus nächster Nähe und in aller Ruhe zu betrachten.
- Dabei auf **kleinste Details zu achten**: Augen, Zähne, Ohrränder, Haaransatz, Lichtreflexe, Symmetrie, Kleidung etc.

Hinweis für die Lehrperson:

An dieser Stelle darf es bewusst etwas lebendiger und informeller werden, die Aktivität soll den Bewegungsdrang ansprechen und gleichzeitig die Beobachtungsgabe trainieren.

Phase 2: Entscheidung, Was ist echt?

Wenn alle wieder am Platz sind, stellen Sie die Leitfrage:

- „**Welches Bild zeigt einen echten Menschen, und warum glaubt ihr das?**“
- Oder umgekehrt: „**Welches Bild wirkt künstlich, woran macht ihr das fest?**“

Ermuntern Sie die Schüler:innen, **ihre Entscheidung zu begründen**:

- Gibt es verdrehte Ohrringe, unnatürliche Zahnreihen, asymmetrische Pupillen, fließende Ränder bei Haaren oder Kleidung?
- Wirkt der Blick „leer“ oder „seelenlos“?

Es geht **nicht darum, alles richtig zu erraten**, sondern um die **gemeinsame Beobachtung und Begründung**.

Phase 3: Auflösung, Das echte Bild ist Nr. 3

Erklären Sie:

- **Nur Bild 3 zeigt eine echte Person**, ein professionelles Model.
- Auch dieses Bild wurde **mit einem Fotofilter bearbeitet**, aber es zeigt als einziges einen realen Menschen.
- Die anderen vier Gesichter stammen aus einem **KI-Generator**, erstellt ohne reale Vorlage, rein durch künstliche Berechnung.

Diskussionsimpuls:

„Wie sicher wart ihr euch? Und wie fühlt es sich an, wenn man Bilder nicht mehr richtig einordnen kann?“

Lernziel dieser Folie:

Die Schüler:innen erkennen:

- KI-generierte Bilder können **täuschend echt** wirken.
- Selbst mit genauer Betrachtung bleibt häufig **eine Unsicherheit**.
- Unsere Wahrnehmung ist **nicht unfehlbar**, das macht Desinformation so gefährlich.

Tipp zur Vertiefung:

Diskutieren Sie in einem kurzen Nachsatz:

„Wenn wir nicht mal mehr Gesichter erkennen können, was bedeutet das für Social Media, Journalismus, Politik und unser Vertrauen in Bilder?“

Folie 9: Jetzt wird getestet, Interaktives Quiz starten

Auf dieser Folie befindet sich ein **QR-Code**, über den die Schüler:innen direkt zum **interaktiven Onlinequiz** gelangen. Dieses Quiz bildet den Höhepunkt der Einheit: In verschiedenen Aufgabenformaten (Multiple Choice, Drag & Drop, Hotspot, Quellenvergleich) wenden die Jugendlichen ihr neu gewonnenes Wissen zur Erkennung von Desinformation an.

Anleitung für die Durchführung:

1. QR-Code scannen lassen

Bitten Sie die Schüler:innen, ihre Smartphones zur Hand zu nehmen und den QR-Code abzufotografieren bzw. zu scannen.

Alternativ kann der Link bei Bedarf auch manuell eingegeben werden.

2. Ruhe und Konzentration betonen

Weisen Sie deutlich darauf hin:

- **Alle Aufgaben bitte in Ruhe lesen.**
- **Alle Inhalte aufmerksam anschauen.**
- **Keine Schnellraten!** Ziel ist nicht Geschwindigkeit, sondern Verstehen.

3. Direktes Feedback nutzen

Nach jeder Antwort erhalten die Schüler:innen eine **sofortige Rückmeldung**:

- Ob die Antwort richtig oder falsch war.
- Eine kurze Erklärung dazu, warum.

4. Arbeitsweise freistellen

- Das Quiz kann **individuell oder in Zweiergruppen** gelöst werden, je nach Klassendynamik.
- Wer fertig ist, kann sich Notizen machen oder über besonders überraschende Aufgaben nachdenken.

Zeitmanagement & Hinweis zur Planung:

- Das Quiz selbst dauert **ca. 25–30 Minuten**.
- Achten Sie darauf, dass **mindestens 5–10 Minuten am Ende der Stunde** für die **Reflexion** (siehe nächste Folie) bleiben.
- Passen Sie die Startzeit des Quiz ggf. dynamisch an, je nachdem, **wie lange die Gesprächsphasen davor gedauert haben**.

Tipp für die Lehrkraft:

Gehen Sie während des Quiz' durch die Reihen, helfen Sie bei technischen Fragen und notieren Sie evtl. besonders spannende Aufgaben für die gemeinsame Nachbesprechung.

Folie 10: Abschluss & Reflexion, Was haben wir gelernt?

Diese letzte Folie dient dazu, das Erlebte gemeinsam einzuordnen und die wichtigsten Erkenntnisse zu sichern. Die Schülerinnen und Schüler sollen nach dem interaktiven Quiz noch einmal innehalten, zurückblicken und kritisch reflektieren, **was sie überrascht hat, was sie gelernt haben und was sie künftig anders machen wollen.**

Vorgehensweise:

1. Gesprächsimpuls im Plenum (ca. 5–10 Minuten):

Führen Sie ein moderiertes Klassengespräch mit folgenden Leitfragen:

- Was hat euch überrascht?
- Gab es Aufgaben, bei denen ihr euch sicher wart, und dann doch falsch lag?
- Welche Tricks der Desinformation waren besonders geschickt gemacht?
- Was macht eine Quelle glaubwürdig?
- Wie fühlt es sich an, wenn man getäuscht wurde?

Ziel ist hier nicht, richtig oder falsch zu bewerten, sondern **eine gemeinsame Sensibilität zu fördern.**

2. Persönliche Erkenntnisse notieren (optional, ca. 5 Minuten):

Verteilen Sie kleine Kärtchen oder öffnen Sie ein digitales Padlet/Menti:

- Ein Trick, den ich ab jetzt besser erkenne: ...
- Eine Sache, die mich wirklich zum Nachdenken gebracht hat: ...
- Ein Vorsatz fürs nächste Mal, wenn ich etwas online sehe, das mir komisch vorkommt: ...

Diese anonymen Rückmeldungen können auch gesammelt und in der nächsten Stunde thematisiert werden.

Wichtige Botschaft zum Abschluss:

„Desinformation ist oft schwer zu erkennen, aber mit Wissen, Aufmerksamkeit und einem kühlen Kopf kann jede:r lernen, sich besser zu schützen. Es geht nicht darum, alles sofort zu durchschauen, sondern darum, Fragen zu stellen und kritisch zu bleiben.“

Tipp für Lehrkräfte:

Ermutigen Sie die Schüler:innen, auch im Alltag über Gesehenes zu sprechen, mit Freunden, Familie oder Lehrpersonen. **Kritisches Denken ist Teamarbeit.**

Methode 4:

„Was darf Satire?“ Streitkultur und Kunstfreiheit

Zielgruppe: 14 bis 19 Jahre

Dauer: 1×50 Minuten

Fächer: Politische Bildung, Deutsch, Ethik, Digitale Grundbildung

Format: Analyse, Gruppenarbeit, Diskussion

Satire ist ein wichtiger Bestandteil einer freien Gesellschaft. Sie darf überspitzen, übertreiben und manchmal auch provozieren. Ihr Ziel ist es, Missstände sichtbar zu machen und Menschen zum Nachdenken zu bringen – oft mit Humor oder Ironie. Gerade in Demokratien hat Satire eine lange Tradition, weil sie Macht hinterfragt und Diskussionen anstößt.

Für Jugendliche ist es jedoch nicht immer leicht, Satire von Fake News zu unterscheiden. Beide können auf den ersten Blick ähnlich wirken, da sie bewusst mit Verfremdungen oder Übertreibungen arbeiten. Während Fake News täuschen wollen, will Satire aufklären und kritisches Denken fördern.

In Verbindung zu den vorherigen Methoden zeigt sich hier: Wer gelernt hat, wie Informationen wirken und wie Falschmeldungen funktionieren, versteht besser, welche besondere Rolle Satire einnimmt. Diese Methode hilft dabei, Grenzen zu erkennen, Humor einzuordnen und die Funktion von Satire für die demokratische Kultur wertzuschätzen.

Ziel der Methode:

Diese Doppeleinheit sensibilisiert Schüler:innen für die Rolle von Satire in einer demokratischen Gesellschaft. Sie lernen, zwischen Kritik, Provokation und Verletzung zu unterscheiden, und setzen sich aktiv mit Kunstfreiheit, Meinungsgrenzen und dem Umgang mit Humor im Netz auseinander.

Einheit 1: Satire verstehen, lachen oder aufregen?

Phase 1: Einstieg (ca. 10-15 Minuten)

Impulsfrage an die Klasse:

„Was ist Satire?“

Aktivierung:

- Kurze Sammlung an der Tafel oder digital:
 - Woran erkennt man Satire?
 - Wo hast du zuletzt Satire gesehen (z. B. Tagespresse, Memes, Influencer)?
- Besprechen Sie gemeinsam die folgenden Beispiele

Diskussionsleitfragen:

- Warum ist das lustig?

- Was wird kritisiert, und wie?
 - Könnte sich jemand verletzt fühlen?
 - Ist das noch Satire, oder bereits Provokation?
-

Phase 2: Analyse in Gruppen (ca. 20–25 Minuten)

Vorgehen:

- Schüler:innen arbeiten in Gruppen (je nach Klassengröße)
- Jede Gruppe bekommt ein Satirebeispiel (aus Materialien: Screenshot, Video, Social-Media-Post etc.)

Arbeitsauftrag (schriftlich oder digital):

- Was ist die Kernbotschaft des Beitrags?
 - Welche Mittel werden verwendet (Übertreibung, Ironie, Bildsprache)?
 - Wer wird kritisiert, nach oben, nach unten?
 - Welche Wirkung könnte das auf Betroffene haben?
 - Ist das von Kunstfreiheit gedeckt, oder ist eine Grenze überschritten?
-

Phase 3: Präsentation & Diskussion (ca. 15 Minuten)

Im Plenum:

- Gruppen präsentieren ihre Ergebnisse.
- Erste Meinungsbildung im Klassengespräch:

Leitfragen:

- Was darf Satire, und was nicht?
 - Gibt es rote Linien (Religion, Herkunft, Sexualität)?
 - Soll Satire alles dürfen, auch wenn sie wehtut?
-

Aufbau der Folien

Folie 1: Titelfolie „Was darf Satire? Streitkultur und Kunstfreiheit“

Diese Folie dient der **Einführung ins Thema**. Zeigen Sie die Folie bewusst ruhig und ohne sofortige Erklärung. Geben Sie den Schüler:innen einen kurzen Moment, den Titel auf sich wirken zu lassen. Anschließend stellen Sie eine offene Einstiegsfrage in die Runde:

„Was geht euch spontan durch den Kopf, wenn ihr das hört: ‚Was darf Satire?‘“

Nutzen Sie diese erste Assoziation bewusst als Gesprächsaufhänger. Es geht an dieser Stelle **nicht um Definitionen oder Bewertungen**, sondern um erste Eindrücke: Provokation, Humor, Kritik, Freiheit, Tabubruch, Kunst, alles ist willkommen. Ziel ist es, ein erstes Gefühl für die **Ambivalenz** des Themas zu entwickeln.

Folie 2: „Checklisten Satire“

Diese Folie leitet den nächsten Arbeitsabschnitt ein: In den kommenden drei Folien werden Sie mit der Klasse **Impulse sammeln**, aus denen schrittweise eine **gemeinsame Checkliste** entsteht. Diese Checkliste dient später als **Werkzeug zur Satireanalyse**.

Geben Sie der Klasse an dieser Stelle folgende Orientierung:

„Wir schauen uns jetzt verschiedene Beispiele und Merkmale an, mit denen Satire arbeitet. Daraus bauen wir unsere eigene Checkliste: Woran erkenne ich Satire? Was macht sie aus? Und wo können die Grenzen liegen?“

Erklären Sie auch kurz, dass diese Liste nicht „abschließend“ oder „offiziell“ ist, sondern ein **Ergebnis gemeinsamer Reflexion**, ein Werkzeug, das ihnen später hilft, Satire zu erkennen, zu analysieren und zu bewerten.

Anmerkung für Sie als Lehrkraft:

Diese Checkliste kann am Ende der Einheit **ausgedruckt, digital zusammengetragen oder auf einem Plakat** für die Klasse sichtbar gemacht werden. Ideal auch als Transferhilfe für spätere Projekte oder Diskussionen.

Es geht darum, eine klare, aber differenzierte **Definition von Satire** zu erarbeiten, gemeinsam mit der Klasse, aber fachlich korrekt.

Stellen Sie die erste Leitfrage offen in den Raum:

„Was ist Satire?“

Ermutigen Sie Ihre Schüler:innen, spontan zu antworten. Schreiben Sie alles mit, was genannt wird, idealerweise auf einem **Flipchart, Whiteboard oder interaktiven Board**. Ziel ist eine **visuelle Sammlung**, aus der Sie später eine strukturierte Checkliste ableiten können.

Wichtig: Während alle Impulse willkommen sind, sollten Sie behutsam **zwischen Meinungen und Definitionen unterscheiden**. Es ist in Ordnung, Beiträge zu hinterfragen oder gemeinsam zu präzisieren, aber ohne vorschnelle Korrektur. Führen Sie durch geschickte Nachfragen zur **Begriffsschärfung**.

Didaktische Hinweise und Hintergrundwissen:

Damit die Sammlung nicht ins Beliebige abgeleitet, sollten Sie im Hintergrund folgende **Kernelemente von Satire** kennen und gezielt einfließen lassen, wenn sie von der Klasse (noch) nicht kommen:

- **Satire ist eine Kunstform.**
Sie nutzt **Übertreibung, Ironie oder Lächerlichmachung**, um gesellschaftliche oder politische Missstände zu kritisieren.
- **Satire ist immer zielgerichtet.**
Sie hat ein **kritisches Anliegen**: Macht, Normen oder Verhalten sollen **hinterfragt, entlarvt oder verspottet** werden.
- **Satire provoziert bewusst.**
Sie darf wehtun, sie darf Tabus brechen, **aber nicht wahllos beleidigen**. Ihr Ziel ist **Aufklärung durch Überspitzung**.
- **Satire unterscheidet sich von bloßem Spott.**
Sie braucht einen erkennbaren **Bezug zur Realität** und ist kein „Hass mit Witzmaske“.
- **Satire lebt von Kontext.**
Was als Satire erkannt wird, hängt stark vom **Vorwissen und der Medienkompetenz** des Publikums ab.

Beispielhafte Impulse, die Sie aktiv einbringen oder bestätigen können:

- „Satire übertreibt, um auf etwas hinzuweisen.“
- „Sie kann lustig sein, aber das ist nicht ihr Hauptziel.“
- „Oft versteckt sie Kritik hinter Humor.“
- „Manchmal versteht man Satire nur, wenn man weiß, worauf sie sich bezieht.“
- „Satire will nicht nur unterhalten, sondern auch aufrütteln.“

Stellen Sie die weitere Leitfrage offen:

„Woran erkennt man Satire?“

Lassen Sie die Klasse wieder sammeln, idealerweise auf derselben Checkliste oder einem zweiten Flipchart. Wichtig: Betonen Sie, dass **nicht jedes witzige oder absurde Posting automatisch Satire ist**. Satire hat **Strukturen**, die sich beobachten lassen.

Antwortimpulse für Lehrer:innen (zur gezielten Steuerung der Sammlung):

Wenn Beiträge ausbleiben oder vage bleiben, helfen Ihnen diese Merkmale als Gesprächsanker:

- **Übertreibung / Zuspitzung**
→ Wird etwas besonders grotesk oder absurd dargestellt, um auf einen Missstand hinzuweisen?
- **Ironie / Umkehrung der Realität**
→ Wird das Gegenteil von dem gesagt, was gemeint ist? Gibt es Widersprüche zwischen Bild und Text?

- **Klar erkennbare Zielscheibe**
→ Wer oder was wird kritisiert? Gibt es einen Bezug zu aktuellen gesellschaftlichen oder politischen Themen?
- **Stilistische Hinweise / Sprache**
→ Wird mit überzogener, absichtlich „unseriöser“ Sprache gearbeitet? Gibt es Anspielungen oder absichtliche Fehler?
- **Formate / Absenderkontext**
→ Stammt das Posting von bekannten Satireportalen (z. B. Tagespresse, Der Postillon)? Gibt es Hinweise im Impressum?
- **Ziel: Kritik, nicht nur Witz**
→ Was soll die Pointe auslösen? Reines Lachen, oder kritisches Nachdenken?
- **Medienform / Gestaltung**
→ Ungewöhnliche Bildmontagen, Fake-Screenshots oder bewusst dilettantische Gestaltung können Hinweisgeber sein.

Pädagogischer Hinweis:

Ermutigen Sie die Schüler:innen, Beispiele aus ihrem Medienalltag zu nennen, z. B. von TikTok, Instagram, Memeseiten oder YouTube. Viele Satire-Formate tarnen sich dort als „Real News“ oder „Opinion“, sind aber erkennbar überzeichnet. Nutzen Sie diese Beispiele zur Verankerung der Merkmale.

Frage an die Klasse:

„Wo habt ihr zuletzt Satire gesehen, gehört oder gelesen?“

Die Antworten können frei gesammelt werden, ob mündlich, auf Kärtchen, am Flipchart oder digital. Wenn gewünscht, kann auch **ein letzter Checklistenpunkt ergänzt werden**, etwa „Satire begegnet uns überall, online wie offline“.

Mögliche Impulse für die Sammlung:

Falls keine konkreten Beispiele kommen, helfen folgende mediale Kontexte weiter:

- **Social Media:** Memes, satirische TikToks, Instagram-Accounts wie „wearewien“ oder „Punkt & Komma“
- **YouTube:** Satire-Formate wie „Walulis“, „Browser Ballett“ oder „Bohemian Browser Ballett“
- **TV / Radio:** Sendungen wie „Die Anstalt“, „Willkommen Österreich“, „Neo Magazin Royale“, „FM4 Ombudsmann“
- **Print / Online-Zeitungen:** „Die Tagespresse“, „Der Postillon“, „Titanic“, „The Onion“
- **Kabarett / Bühnenformate:** Persönliche Erlebnisse bei Live-Auftritten oder im Unterricht behandelte Texte

Pädagogischer Hinweis:

Diese Sammlung soll **zeigen, wie alltäglich Satire ist**, und wie leicht man sie übersieht, wenn man die Merkmale nicht kennt. Gleichzeitig zeigt sie, dass Satire alle Medienformen durchdringt: von klassischen TV-Formaten bis zu scheinbar privaten Social-Media-Posts.

Ziel der Folie:

Die Schüler:innen erkennen, dass Satire **nicht nur ein Unterrichtsthema**, sondern **Teil ihres Medienalltags** ist. Das fördert den Transfer: Sie sollen künftig im Alltag besser unterscheiden können, was ist echte Information, was ist Satire? **Ziel dieser Folie:**

Am Ende sollen **konkrete Prüfpunkte** auf der Checkliste stehen. Also keine abstrakten Begriffe, sondern **erkennbare Merkmale**, die später auch auf echte Inhalte anwendbar sind. Diese Checkliste wird im weiteren Verlauf der Methode aktiv gebraucht, bei der **Analyse realer Satirebeispiele**.

Folie 3, Satirebeispiel: Die Tagespresse

Jetzt beginnt der praktische Teil der Einheit. Die zuvor erarbeiteten Merkmale aus der **Checkliste Satire** werden auf ein **konkretes Beispiel** angewendet, in diesem Fall auf einen satirischen Beitrag aus der österreichischen *Tagespresse*.

Vorgehensweise:

1. Beschreibung vor Deutung!

- Lassen Sie die Schüler:innen zunächst **nur beschreiben**, was sie auf dem Bild oder im Text sehen.
- Wer ist abgebildet? Welche Situation wird dargestellt? Was fällt optisch oder sprachlich auf?

2. Einordnung mithilfe der Checkliste

- Anschließend soll der Beitrag **gemeinsam analysiert werden**:
 - Welche **Merkmale von Satire** sind klar erkennbar?
 - Woran sieht man, dass der Beitrag **nicht ernst gemeint** ist?
 - Wird etwas **überzeichnet, übertrieben oder absurd kombiniert**?
 - Was oder wen **kritisiert** der Beitrag indirekt?

3. Diskussion anregen

- Fragen Sie nach dem **Kritikziel**: Welche gesellschaftliche Realität steckt hinter dem Witz?
- Was könnte Menschen **zum Lachen bringen**, oder zum **Nachdenken**?
- Gibt es etwas, das **übers Ziel hinausschießt** oder **grenzwertig** wirkt?

Ziel der Folie:

Die Schüler:innen üben zum ersten Mal die **Anwendung der Checkliste auf ein reales Beispiel**. Sie lernen dabei, Satire nicht nur zu erkennen, sondern auch zu verstehen, **inhaltlich und formal**.

Wichtig: Die Checkliste bleibt **sichtbar und aktiv**, sie ist **das zentrale Werkzeug** für alle weiteren Beispiele in dieser Einheit.

Folie 4, Satirebeispiel: Der Postillon

Hier gilt dieselbe Anregung wie zu Folie 3

Folie 5, Einstieg in die Gruppenphase: Satire verstehen und analysieren

Diese Folie leitet den nächsten methodischen Schritt ein: **die Gruppenarbeit**. Ziel ist es, dass die Schüler:innen das zuvor erarbeitete Wissen **eigenständig anwenden**, indem sie ein konkretes Satirebeispiel analysieren, **mit Hilfe ihrer Checkliste**.

Didaktischer Hinweis:

- **Klare Struktur geben:** Erklären Sie deutlich, dass nun **jede Gruppe ein eigenes Beispiel** bekommt. Die Arbeitsphase ist nicht offen, sondern durch eine zentrale **Fragestellung (Folie 9)** geleitet.
- **Ziel der Gruppenarbeit:** Satire **erkennen, beschreiben, analysieren**, mithilfe der Checkliste und im Team reflektieren.
- **Wiederholung der Checklistenregel:** Die erstellten Checklisten (Folie 3–5) bleiben **sichtbar im Raum**. Sie sind das wichtigste Werkzeug dieser Phase.

Gruppeneinteilung:

- **Vier Gruppen bilden**, idealerweise in Ruhe und bewusst:
 - Achten Sie auf **harmonische Gruppenkonstellationen**, die produktiv zusammenarbeiten können.

Anleitung für die Gruppenarbeit:

- Die Gruppen erhalten:
 - Ein ausgedrucktes oder digital übermitteltes Satirebeispiel
 - Die zentrale Fragestellung (Folie 9)
 - Optional: Arbeitsblatt oder digitales Template zur strukturierten Auswertung
- **Arbeitszeit:** ca. 20 Minuten (je nach Klassenniveau)

Ziel der Folie:

Die Schüler:innen übernehmen nun die aktive Rolle. Durch die differenzierte Gruppenarbeit mit ansteigendem Schwierigkeitsgrad wird die **individuelle Lernfähigkeit berücksichtigt**, während gleichzeitig alle dieselbe Struktur zur Analyse nutzen. Das fördert Selbstständigkeit, Medienreflexion, und macht Satire erfahrbar, nicht nur theoretisch.

Folie 6, Arbeitseinweisung für die Gruppenphase: Satire analysieren Schritt für Schritt

Diese Folie bildet die zentrale **Anleitung für die Gruppenarbeit** und wird nach den vier Satirebeispielen **bewusst nochmals als Folie 11 wiederholt**, damit die Schüler:innen während der Analyse eine **konstante visuelle Orientierung** haben. Sie enthält die **konkrete Arbeitsstruktur**, nach der alle Gruppen ihr jeweiliges Satirebeispiel untersuchen.

Hinweis an die Lehrperson:

Bitte weisen Sie deutlich darauf hin, dass **alle Gruppen identisch vorgehen sollen**, unabhängig vom Schwierigkeitsgrad des Beispiels. Die Schritte sollen **der Reihe nach** und **sorgfältig** abgearbeitet werden. Erinnern Sie an die Checklisten, die zu Beginn gemeinsam erarbeitet wurden: Sie sind nun das **zentrale Analysewerkzeug**.

Die Arbeitsschritte im Detail:

1. Beschreibung (deskriptiv, ohne Wertung):

Die Gruppe beschreibt so **genau und vollständig wie möglich**, was sie sieht oder hört.

- Was ist auf dem Bild und im Text zu erkennen?
- Wer ist dargestellt?
- Was passiert?
- Was sind die sichtbaren oder hörbaren Details?
Es geht hier **nicht um Interpretation**, sondern um **reine Beobachtung**.

2. Aussage/Botschaft identifizieren:

Nun darf, aufbauend auf der Beschreibung, **gedeutet werden**.

- Was will der Beitrag sagen oder kritisieren?
- Was ist die zugrunde liegende Aussage oder Absicht der Satire?

3. Analyse der Stilmittel:

Hier wird geprüft, **wie** Satire funktioniert.

- Welche Mittel werden eingesetzt? (z. B. Übertreibung, Ironie, Sarkasmus, wilde Sprache, Parodie)
- Gibt es bestimmte sprachliche Besonderheiten?
- Sind Bilder oder Musik gezielt überzeichnet oder verfremdet?

4. Kritikrichtung erkennen:

Die Gruppe analysiert, **wer** Ziel der Satire ist.

- Wird nach oben oder nach unten getreten?
- Wird Macht kritisiert, oder marginalisierte Gruppen?
Diese Frage ist besonders wichtig für die spätere Reflexion.

5. Wirkung reflektieren:

Nun geht es darum, über die mögliche Wirkung der Satire nachzudenken.

- Wie könnten die dargestellten Personen oder Gruppen das empfinden?
- Ist das witzig, entlarvend, verletzend, empowernd?
- Wie wirkt das auf mich persönlich?

6. Kunstfreiheit oder Grenzüberschreitung?

Der abschließende und **kontroverseste Punkt**:

- Ist das Satire noch von der Kunstfreiheit gedeckt?
- Oder wird hier eine Grenze überschritten?
- Was spricht für/gegen eine rechtfertigende Einordnung als Kunst?
Hierbei soll **kontrovers, aber sachlich argumentiert** werden, anhand der zuvor erarbeiteten Kriterien.

Empfehlung für die Umsetzung:

- **Arbeitszeit:** ca. 20 Minuten
- **Material:** Jede Gruppe sollte ein Arbeitsblatt oder ein digitales Template erhalten, das diese sechs Punkte klar strukturiert.
- **Checklisten sichtbar halten:** Die Checkliste zu „Was ist Satire?“ und „Woran erkennt man sie?“ bleibt während der gesamten Phase als **Hilfestellung sichtbar**, entweder an der Tafel, auf einem Flipchart oder digital.

Ziel dieser Folie:

Die Schüler:innen arbeiten **strukturorientiert, methodisch und analytisch**. Sie wenden ihr erarbeitetes Wissen an und bereiten sich damit direkt auf die anschließende Präsentations- und Diskussionsphase vor. Wichtig ist: Es geht **nicht um richtig oder falsch**, sondern um **Begründung und Reflexion**.

Hinweise für die Lehrperson zur Durchführung:

- **Vor dem Zeigen der QR-Folien die Gruppen klar einteilen.**
Achten Sie dabei bewusst auf den Leistungsstand bzw. das Reflexionsniveau der Schüler:innen:
Schwächere Gruppen → frühere Beispiele (Folie 10), stärkere Gruppen → spätere (Folie 13).
- **Geräte bereitstellen oder auf Verfügbarkeit hinweisen:**
Die Schüler:innen benötigen Smartphones oder Tablets mit QR-Code-Scanner. Alternativ können Sie als Lehrkraft die QR-Codes auch selbst abrufen und gezielt weitergeben (z. B. über Schulgeräte oder Ausdrücke).
- **Einführung vor dem Scannen:**
Erinnern Sie die Gruppen vorab an die **Analyseaufgaben**, die sie nach dem Scannen durchführen sollen (siehe Folie 9 und erneut Folie 14). Wichtig: Erst beschreiben, dann deuten!

- **Beobachtend begleiten:**
Während der Gruppenphase bewegen Sie sich aktiv durch den Raum, geben bei Bedarf Hilfestellung und erinnern an die Kriterien der Checklisten.
- **Arbeitsmaterial bereitstellen:**
Jede Gruppe sollte ein **Arbeitsblatt** oder digitales Template mit den sechs Arbeitsschritten aus Folie 9 erhalten, um ihre Ergebnisse festzuhalten und später präsentieren zu können.

Folien 7–10, QR-Codes für die Satirebeispiele der Gruppenarbeit

Diese vier Folien enthalten jeweils **einen QR-Code**, der exklusiv **für eine der vier Gruppen** vorgesehen ist. Beim Scannen des Codes öffnet sich ein **digitales Satirebeispiel**, entweder ein Bild, ein kurzer Textbeitrag oder ein Video. Die Beispiele wurden so ausgewählt, dass sie **unterschiedliche Schwierigkeitsgrade** aufweisen:

- **Folie 7** → *Gruppe 1* erhält einen Artikel der Satireplattform „Der Postillon“
- **Folie 8** → *Gruppe 2* erhält einen Artikel der Satireplattform „Die Tagespresse“
- **Folie 9** → *Gruppe 3* erhält einen Artikel der Satireplattform „Der Postillon“
- **Folie 10** → *Gruppe 4* erhält einen Artikel der Satireplattform „Die Tagespresse“

Folie 11, Arbeitsanleitung für die Gruppenphase

Diese Folie enthält die **konkrete Arbeitsanweisung für die Gruppenphase**. Sie bleibt **während der gesamten Gruppenarbeitszeit projiziert**, damit die Schüler:innen jederzeit nachvollziehen können, was zu tun ist.

Die Gruppen haben nun ihr jeweiliges Satirebeispiel (aus Folie 10–13) über den QR-Code geöffnet und sollen dieses in **sechs aufeinanderfolgenden Arbeitsschritten** analysieren

Wichtiges pädagogisches Ziel dieser Phase:

Die Schüler:innen sollen **eigenständig, aber strukturiert** arbeiten, sich mit satirischen Inhalten **intensiv auseinandersetzen**, und lernen, zwischen humorvoller Kritik und möglicher Grenzüberschreitung zu differenzieren. Die QR-Codes schaffen dabei einen interaktiven und motivierenden Zugang.

Hinweise für Lehrpersonen:

- **Aktive Begleitung:**
Bewegen Sie sich während der Gruppenarbeit im Raum, hören Sie mit, stellen Sie Fragen, geben Sie Denkanstöße, werden Sie Teil des Arbeitsprozesses, ohne ihn zu dominieren.
- **Zeitmanagement im Blick behalten:**
Insgesamt stehen ca. **25–30 Minuten** für die Gruppenphase zur Verfügung. Planen Sie spätestens nach **20 Minuten eine Zeitanzeige**, damit alle Gruppen ihr Ergebnis strukturiert zusammenfassen können.
- **Vorbereitung der Präsentation:**
Jede Gruppe sollte ihre Ergebnisse so ordnen, dass sie in **2–4 Minuten** präsentieren kann, idealerweise anhand der Checkliste oder in Form eines kleinen Plakats/Kurzvortrags.

- **Zielgerichtete Reflexion im Anschluss:**
Bitte **10–15 Minuten** für die Präsentation und gemeinsame Reflexion reservieren. Ziel ist es, Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Bewertung zu erkennen, und über Kunstfreiheit und ihre Grenzen weiterzudenken.

Tipp: Je nach Dynamik können Sie die Reihenfolge der Präsentationen auch bewusst wählen, z. B. beginnend mit der einfachsten Gruppe (Gruppe 1), um Sicherheit zu schaffen.

Folien 12–15, Präsentationsphase der Gruppen

Diese vier Folien zeigen die **jeweiligen Satirebeispiele**, die zuvor bereits über die QR-Codes an die Gruppen verteilt wurden. Jetzt dienen sie dazu, die Inhalte **für alle im Klassenverband sichtbar zu machen**, während die Gruppen ihre **Analyse-Ergebnisse präsentieren**.

Ablauf:

- **Folie 12:** Gruppe 1 stellt ihr Beispiel vor
- **Folie 13:** Gruppe 2 stellt ihr Beispiel vor
- **Folie 14:** Gruppe 3 stellt ihr Beispiel vor
- **Folie 15:** Gruppe 4 stellt ihr Beispiel vor

Hinweise für Lehrpersonen:

- **Moderieren Sie den Übergang aktiv** zwischen den Gruppen und helfen Sie ggf. beim Aufruf der richtigen Folie.
- Jede Gruppe erhält **2–4 Minuten Redezeit**, um ihre Arbeitsergebnisse vorzustellen.
- Die **Checkliste Satire** aus den Einstiegsphasen (Folie 3–5) sollte nun als Struktur dienen, ermutigen Sie die Gruppen, daran orientiert zu präsentieren.
- Achten Sie auf eine **faire Redeverteilung innerhalb der Gruppen**, idealerweise sprechen mehrere Schüler:innen nacheinander.
- Nach jeder Präsentation können **kurze Verständnisfragen** oder **Kommentare aus der Klasse** eingebunden werden, ohne in eine neue Debatte abzudriften.

Ziel dieser Phase:

Die Klasse soll erkennen, **wie unterschiedlich Satire sein kann**, welche **Wirkungen** sie entfaltet und wie hilfreich es ist, sich an einer klaren **Checkliste** zu orientieren. Die methodische Arbeit mit konkreten Beispielen schult Reflexionsfähigkeit, Unterscheidungskraft und die Fähigkeit, **zwischen Kritik, Kunstfreiheit und Grenzüberschreitung** differenziert zu urteilen.

Folie 16, Reflexion (optional, bei Zeitreserve)

„Was hat euch heute überrascht?“, **Gemeinsamer Rückblick auf die Einheit**

Diese Folie dient als **abschließende Reflexionsphase**, wenn am Ende der Stunde noch **ca. 5–10 Minuten Zeit** bleibt. Ziel ist es, den Schüler:innen Raum zu geben, das Erlebte und Erarbeitete **bewusst zu verarbeiten und einzuordnen**.

Vorgangsweise:

- Bitten Sie die Klasse, **kurz innezuhalten** und über den heutigen Ablauf nachzudenken.
- Nutzen Sie die Fragen auf der Folie als **offene Gesprächsimpulse**. Sie müssen nicht alle beantwortet werden, lassen Sie Raum für das, was wirklich gesagt werden will.
- Geben Sie **mehreren Schüler:innen gezielt das Wort**, auch denen, die sich bisher noch nicht eingebracht haben.
- Es ist auch möglich, die Fragen als **Stillarbeitsimpuls** oder auf Kärtchen zu beantworten, je nach Zeit, Stimmung und Klassendynamik.

Reflexionsfragen (Beispielhafte Leitimpulse):

Es gibt eine Reihe an möglichen Reflexionsfragen, die in der AFolie lediglich angedeutet sind:

- Was hat euch heute überrascht und warum?
- Gab es einen Moment, in dem ihr unsicher wart, ob etwas noch Satire oder schon verletzend war?
- Wer sollte entscheiden dürfen, was Satire darf. Die Kunstschaffenden, das Publikum oder der Gesetzgeber?
- Kann Satire auch gefährlich sein? Wenn ja, in welchen Fällen?
- Was ist der Unterschied zwischen einem schlechten Witz und politischer Satire?
- Wie geht ihr persönlich mit Satire in sozialen Medien oder bei Influencer:innen um: lacht ihr mit, regt ihr euch auf, ignoriert ihr es?
- Was habt ihr heute über Meinungsfreiheit und den Schutz von Gefühlen gelernt?

Hinweis für Lehrpersonen:

Diese Abschlussrunde eignet sich **ideal zur Festigung des Gelernten**, sie ermöglicht einen emotionalen und intellektuellen Abschluss, ohne belehrend zu wirken. Die Klasse wird dadurch in ihrer **Urteilsbildung gestärkt**, und die Erkenntnisse aus der Stunde werden **langfristig verankert**.

Optional kann die Reflexion auch schriftlich erfolgen (z. B. anonymer Rückblick auf Kärtchen, in einer „Reflexionsbox“ oder als Einstieg in eine Folgestunde).

Methode 5:

„Mach mal Pause!“ Demokratie & mentale Gesundheit

Dauer: 1×50 Minuten

Zielgruppe: 14 bis 19 Jahre

Fächer: Digitale Grundbildung, Politische Bildung, Psychologie, Ethik, Deutsch

Format: Selbstreflexion, Bewegungsspiel, Diskussion

Die digitale Welt bietet viele Chancen, fordert uns aber auch stark heraus. Ständige Nachrichten, Benachrichtigungen und Diskussionen können belasten, verunsichern oder sogar überfordern. Wer dauerhaft online ist, läuft Gefahr, sich von der Informationsflut mitreißen zu lassen und den Überblick zu verlieren. Für Jugendliche ist es deshalb wichtig zu lernen, wie sie ihre mentale Gesundheit im digitalen Alltag schützen können.

Die Verbindung zur Demokratie liegt auf der Hand: Nur wer klar denken und Informationen bewusst einordnen kann, ist in der Lage, sich aktiv und reflektiert zu beteiligen. Mentale Hygiene bedeutet also nicht nur, auf sich selbst zu achten, sondern auch, handlungsfähig in der Gesellschaft zu bleiben.

Diese Methode zeigt, wie man Pausen einlegt, Informationen filtert und eine gesunde Balance findet. So wird deutlich: Demokratie braucht nicht nur Fakten und Medienkompetenz, sondern auch Menschen, die gelassen, wachsam und selbstbestimmt mit digitalen Medien umgehen.

Ziel der Einheit:

Diese Unterrichtseinheit thematisiert einen oft übersehenen Aspekt politischer Bildung: die Verbindung von digitaler Selbstfürsorge und demokratischer Resilienz. Die Schüler:innen reflektieren ihre digitale Mediennutzung, erkennen Belastungen durch Dauerkrisen, Shitstorms oder Hate Speech und entwickeln Strategien zur Selbstfürsorge. Dabei wird deutlich: Nur wer psychisch stabil ist, kann sich aktiv und bewusst für demokratische Werte einsetzen.

Vorbereitung durch die Lehrperson

Materialien vorbereiten:

Auf einer Fläche (Tafel/Board/Flipchart) einen Zahlenstrahl vorbereiten, welcher die Onlinezeit darstellen soll.

Beginnend mit 200 Minuten bis hin zu 360 Minuten.

Oberhalb dieses Zahlenstrahls sollen die Schüler:innen später ihre Bildschirmzeit mit den Post-Its anbringen.

Lassen sie genug Zeit für eine weitere Post-It Wolke, die aus den Plattformen bestehen soll, welche primär genutzt werden.

Ablauf der Einheit

Phase 1: Einstieg, Lautlos, bitte! (ca. 5 Minuten)

- 60-Sekunden-Stille: Wer kann Zeit abschätzen?
-

Phase 2: Reality-Check – Wie viel bin ich online? (ca. 10 Minuten)

- Schüler:innen rufen ihre **Bildschirmzeit-Statistik** auf (Smartphone oder Tablet).
 - Reflexionsauftrag (schriftlich oder mündlich):
 - Wie viele Stunden bin ich im Schnitt online?
 - Welche App habe ich am häufigsten genutzt?
 - Ergebnisse auf Post-Its schreiben
 - Post-It mit Minuten oberhalb des Zahlenstrahls anbringen lassen
 - Post-It mit App als „Cloud auf die weitere freie Fläche anbringen lassen
 - **Frage: Wie habt ihr euch gefühlt, als ihr das letzte Mal, aus welchen Gründen auch immer, das Handy nicht benutzen konntet oder durftet?**
Welche Situation war das?
 - **Optional mündliche Frage, falls es inhaltlich passt: Wusstest du, dass es dafür eine Bezeichnung gibt? FOMO**
-

Phase 3: Gruppenspiel „Stressboost oder 1up?“ (ca. 20 Minuten)

1. Einführung

Die Lehrperson erklärt:

„Viele Dinge in unserem Alltag rauben uns Energie, manche geben uns neue Kraft. Heute gehen wir unseren eigenen Stressfaktoren und Kraftquellen auf die Spur.“

Die Lehrperson liest nacheinander Aussagen vor.

Nach jeder Aussage bewegen sich die Schüler:innen zu dem Bereich im Raum, der am besten passt:

- **„Stressboost“ = Das stresst mich.**
 - **„1up“ = Das tut mir gut.**
 - **Neutral = Ist mir egal.**
-

Phase 4: Reflexion & Diskussion (ca. 10 Minuten)

- Offene Diskussionsfragen. Vervollständige die Sätze (gemäß Folien). Die Schüler:innen ausführlich zu Wort kommen lassen.

Einzelreflexion (anonym oder offen):

Jede:r notiert auf einem Zettel

- 1 digitales Verhaltensmuster, das ich ändern möchte
- 1 Maßnahme, die mir guttut. Das muss nicht zwingend eine aktive Maßnahme sein, dass darf auch umweltbedingt oder passiv sein.

Optional:

- Kärtchen an eine Pinnwand hängen oder in eine Vertrauensbox geben
- Anlegen eines „Selfcare-Boards“ im Klassenraum

Zusätzliche Hinweise für Lehrpersonen

Didaktischer Mehrwert:

Diese Einheit verknüpft Alltagsrealität mit demokratischer Bildung. Sie zeigt, wie wichtig es ist, sich vor digitalem Stress zu schützen, um klar denken, fair diskutieren und aktiv mitgestalten zu können.

Differenzierungsmöglichkeiten:

- **Jüngere Schüler:innen:** können ihre Gefühle mit Emojis darstellen oder zeichnen
- **Ältere Schüler:innen:** erarbeiten ein „Selfcare-Manifest“ für die Klasse oder ein „Achtsamkeitstagebuch“
- **Sozialpädagogische Ergänzung:** Zusammenarbeit mit Schulpsychologie oder externen Beratungseinrichtungen

Aufbau der Folien

Folie 1: Titelfolie „Mach mal Pause!“

Diese Folie dient der Einführung in die Einheit.

Lesen Sie gemeinsam den Titel: „**Mach mal Pause, Was ist mentale Gesundheit?**“

Nutzen Sie diesen Moment, um den Schüler:innen deutlich zu machen:

Heute geht es nicht um klassische Wissensabfrage oder Diskussion, sondern um

Selbstwahrnehmung, digitalen Alltag und innere Ruhe, ein Thema, das sie alle betrifft.

Leiten Sie über zur nächsten Folie mit den Worten wie:

„Bevor wir über Medien, Stress oder Demokratie sprechen, machen wir etwas sehr Ungewöhnliches: Wir nehmen uns Zeit. Für uns selbst.“

Folie 2: Pausenübung, Anleitung zur Achtsamkeit

Diese Folie zeigt die vorbereitende **Anweisung zur Übung**. Wichtig:

Die Übung startet erst mit Folie 3!

Lesen Sie laut vor:

„Stell dich hin. Schließe die Augen. Zähle innerlich langsam 60 Sekunden.

Wenn du glaubst, dass die 60 Sekunden vorbei sind, öffne die Augen und setz dich leise hin.“

Erklären Sie, dass **keine Uhren oder Handys** verwendet werden dürfen.

Diese Übung ist keine Prüfung, sondern ein **Test des eigenen Körpergefühls und Zeitbewusstseins**.

Fragen Sie vorher:

„Was glaubt ihr, wer wird am nächsten an den 60 Sekunden dran sein? Und warum?“

Dann zur nächsten Folie überleiten. **Folie 3 bildet den Start der Übung!**

Folie 3: Startsignal, Die Stoppuhr

Sobald diese Folie erscheint, sagen Sie mit ruhiger Stimme: „**Jetzt beginnen.**“

Wichtig für Sie als Lehrperson:

Beobachten Sie bitte unauffällig drei Dinge:

- **Wer setzt sich als Erstes hin?** Merken Sie sich die verstrichene Zeit.
- **Wer sitzt ziemlich genau bei 60 Sekunden?** Ebenfalls merken.
- **Wer setzt sich als Letztes hin, und wann?**

Folie 4, Reflexion zur Zeitübung: Warum wir Zeit nicht spüren können

Diese Folie dient zur Nachbesprechung der stillen 60-Sekunden-Übung. Besprechen Sie mit der Klasse:

- Wer hat sich als Erstes gesetzt?
- Wer war am genauesten?
- Wer hat sich als Letztes gesetzt, und wie lange hat es gedauert?

Diese drei Personen sollen bei der nachfolgenden Reflexion **kurz befragt werden**:

- „Was war dein Gefühl dabei?“
- „Warum dachtest du, es sind 60 Sekunden?“
- „Wie hast du gezählt? Hast du etwas gespürt?“

Diese Übung schafft einen **besonderen Einstieg**: leise, körperlich, persönlich.

Sie ist nicht nur ein Moment der Entschleunigung, sie legt auch den Grundstein für das Thema:

Wie sehr sind wir eigentlich ständig unter Druck, und merken es gar nicht?

Dann erklären Sie den Sinn der Übung:

„Wir Menschen haben **kein Organ**, mit dem wir Zeit direkt wahrnehmen können.

Stattdessen spüren wir Zeit nur indirekt, über unsere **Umgebung** und über das, wie wir uns **gerade fühlen**.

Wenn wir zum Beispiel abgelenkt sind, durch **Smartphones, Social Media oder ständige Reize** – vergeht Zeit oft wie im Flug. Wir nehmen sie **nicht mehr bewusst wahr**.
Plötzlich ist eine Stunde um, und wir wissen gar nicht, womit wir sie gefüllt haben.

Ist uns dagegen langweilig oder wir warten auf etwas, dann **zieht sich die Zeit**.
Sie scheint fast stillzustehen.

Das zeigt: Zeit ist subjektiv.

Diese Übung hilft uns zu erkennen, wie unterschiedlich wir sie erleben –
und wie schnell uns unser Zeitgefühl verloren gehen kann, wenn wir ständig abgelenkt sind.

Wer aber **nicht mehr spürt, wie viel Zeit vergeht**,
der spürt oft auch **nicht mehr, wie es einem selbst geht**.

Und genau darum geht es heute:

Was tut mir gut, und wo überfordert mich der digitale Alltag vielleicht?“

Folie 5, Reality Check: Deine Bildschirmzeit

Diese Folie dient dem Einstieg in die persönliche Auseinandersetzung mit dem eigenen digitalen Verhalten.

Ablauf:

1. Bildschirmzeit aufrufen:

Bitten Sie die Schüler:innen, auf ihren Smartphones die **Bildschirmzeitstatistik** zu öffnen.

(iOS: „Bildschirmzeit“ in den Einstellungen, Android: „Digital Wellbeing“ oder „Digitales Wohlbefinden“).

Alternativ: Wenn kein Smartphone vorhanden ist, können die Werte geschätzt oder auf Papier notiert werden.

2. Ergebnisse einordnen:

Die Schüler:innen schreiben die Zeit auf ein Post-It, überdies auch die App, welche sie am meisten genutzt haben. Die Post-Its bringen sie an einer für alle sichtbaren Präsentationsfläche an, idealerweise anhand einer Art Zahlenstrahl geordnet, so dass „Post-It-Blasen“ erkennbar werden.

Folie 6, Auswertung: So sieht der digitale Durchschnitt aus

Ziel der Folie:

Die Klasse soll sich einen Überblick über das digitale Nutzungsverhalten verschaffen, objektiv, ohne persönliche Bewertungen. Die Ergebnisse basieren auf den Post-Its, welche nun sichtbar sind und idealerweise auch aufsteigen (nicht komplett linear, sondern eher als „Blasen“ bei gleichartigen Zeiten erkennbar).

Hinweise für die Durchführung:

- Die Zahlen sind **nicht individuell zuordenbar**, sondern zeigen **einen Gesamtüberblick**.
- Besprechen Sie nacheinander:
 - Durchschnittliche tägliche Bildschirmzeit

- Beliebteste Apps
- Häufigkeit von Stress oder Erschöpfung durch digitale Nutzung
- Sprechen Sie **neutral über die Zahlen**, ohne einzelne Schüler:innen direkt anzusprechen.

Mögliche Fragen zur Diskussion:

- Sind die Ergebnisse überraschend?
- Gibt es Aspekte, bei denen die Klasse über dem Durchschnitt liegt?
- Was fällt im Vergleich zu anderen Gruppen oder Kursen auf?

Ziel ist eine **gemeinsame, sachliche Betrachtung**: Wie sieht ein durchschnittlicher digitaler Alltag aus?

Diese Grundlage bildet den Ausgangspunkt für die **subjektive Reflexion** in der nächsten Folie.

Folie 7, Intermezzo: Ohne Handy?!

Ziel der Folie:

Diese Phase dient der **Auflockerung nach intensiver Reflexion** und leitet den Übergang zur Selbstfürsorge ein. Sie bringt Bewegung in die Klasse, regt persönliche Erinnerungen an und macht deutlich, **welche emotionale Rolle das Handy im Alltag spielt**.

Impulsfrage auf der Folie:

„Wie habt ihr euch gefühlt, als ihr das letzte Mal, aus welchen Gründen auch immer, das Handy nicht benutzen konntet oder durftet? Welche Situation war das?“

Hinweise für Lehrpersonen:

- **Ziel ist ein lebendiges Gruppengespräch**, ganz ohne Wertung.
- Ermuntern Sie, sich **frei und persönlich** zu äußern.
- Geben Sie zunächst 1–2 Minuten Bedenkzeit, bevor das Gespräch startet.
- Lassen Sie viele kurze Beiträge zu, kein Vortrag, sondern Erinnerungsfetzen und Alltagsmomente.

Beispielfragen zur Gesprächsführung:

- Wer erinnert sich an eine Situation, in der das Handy **verboten war** (z. B. Flugzeug, Prüfung, Familienessen)?
- Gab es Momente, in denen ihr **bewusst verzichtet** habt?
- Was habt ihr gefühlt, **Unruhe? Erleichterung? Langeweile?** Was kam hoch?
- Hat jemand erlebt, dass sich der Tag ohne Handy besser angefühlt hat?

Ziel dieses Intermezzos:

Das Smartphone wird **emotional greifbar gemacht**, nicht als Technik, sondern als Teil unseres Alltagsgefühls.

Diese Auseinandersetzung ist **entscheidend für den nächsten Schritt**, der zur bewussten digitalen Selbstfürsorge überleitet.

Folie 8, Spielbeginn: Stress Boost oder One-Up?

Ziel der Folie:

Der Einstieg in das Bewegungsspiel „**Stress-Boost oder 1-Up**“. Es dient dazu, auf interaktive Weise persönliche Empfindungen zur digitalen Welt sichtbar zu machen und zum Nachdenken anzuregen, **spielerisch, aber mit Tiefgang**.

So funktioniert das Spiel:

Die Lehrperson liest **Statements** zum digitalen Alltag vor, z. B. zur Handynutzung, Social Media, Gruppenzwang oder digitalen Gewohnheiten.

◆ Positionen im Raum:

- **Rechte Seite** (von der Lehrperson aus): „**Stress-Boost**“, Das stresst mich, das tut mir nicht gut.
- **Linke Seite**: „**1Up**“, Das motiviert oder entspannt mich, das tut mir gut.
- **Mitte: Neutral**, Ich habe keine klare Meinung dazu oder es betrifft mich nicht.

Wichtig vor dem Start:

1. **Briefing**: Erklären Sie die drei Positionen ganz genau, gerne auch mit Beispielen.
2. **Erste Lesung**: Lesen Sie jedes Statement **einmal langsam und ohne Aktion** vor. Die Klasse soll in Ruhe darüber nachdenken.
3. **Zweite Lesung**: Danach lesen Sie dasselbe Statement **noch einmal, jetzt bewegen sich alle** und nehmen ihren Platz ein.
4. **Zwischendurch immer wieder kurzer Austausch**: Nach ein paar Runden, **ein bis zwei freiwillige Wortmeldungen** zulassen, warum hat sich jemand so entschieden? Die Schüler:innen dürfen und sollen auch gerne bereits während des Spiels ihre eigenen und die Positionen der anderen wahrnehmen.
Wen stresst was? Wen tut was gut?
5. **Das Spiel beginnt bei Folie 10!**

Dauer:

Für das Spiel sollten Sie maximal **20 Minuten einplanen**. Es müssen nicht alle (im folgenden) vorgegebenen Statements vorgelesen werden. Achten sie auf Dynamik und Aufmerksamkeit der Klasse.

Hinweise für Lehrpersonen:

- **Keine Bewertung** von Positionen oder Aussagen! Jede Entscheidung ist persönlich.
- Wer sich **nicht bewegen möchte**, darf auch einfach stehen bleiben, niemand wird gezwungen.
- **Sensible Themen** (z. B. **psychische Belastung**) nur dann einbauen, wenn Sie die Klasse gut kennen.
- Ziel ist **Selbstwahrnehmung und Empathie**, nicht Analyse oder Bewertung.

Beispiel-Aussagen zur Vorbereitung (ausdrucken oder selbst einen Katalog erstellen):

1. **Hausaufgaben direkt nach der Schule machen.**
2. **Viele ungelesene Nachrichten im Chat haben.**
3. **Lange auf Social Media scrollen, ohne Ziel.**
4. **Mit meinem Haustier Zeit verbringen.**
5. **Spazieren gehen oder draußen sein.**
6. **Wenn jemand mir ungefragt sagt, was ich tun soll.**
7. **Musik hören, die zu meiner Stimmung passt.**
8. Sprachnachrichten hören.
9. **Morgens nicht aufs Handy schauen.**
10. Musik hören, wenn ich allein bin.
11. Hausaufgaben am Abend.
12. Meine beste Freundin / mein bester Freund.
13. Viele WhatsApp-Gruppen.
14. Sport oder Bewegung.
15. Superhübsche oder supercoole Influencer.
16. Einfach mal gar nichts tun.
17. **Ein Test, auf den ich mich nicht vorbereitet habe.**
18. **Ein ehrliches Gespräch mit jemandem, dem ich vertraue.**
19. **Handyakku auf nur noch 15%**
20. **Wenn ich das Gefühl habe, alle erwarten etwas von mir.**
21. **In Ruhe zeichnen, basteln oder kreativ sein.**
22. **Vergleiche mit anderen (z. B. Aussehen, Noten, Likes).**
23. **Lachen mit Freunden.**
24. **Wenn mir zu viele Dinge gleichzeitig im Kopf herumschwirren.**
25. **Jemand nimmt sich Zeit, mir zuzuhören.**
26. Verwandte besuchen.
27. Wenn andere mich unter Druck setzen.
28. Zeit allein, einfach nichts tun.
29. Handy zuhause vergessen
30. Sport machen oder mich bewegen.
31. Wenn ich so tue, als wäre alles okay, obwohl es nicht so ist.
32. Ein Moment, in dem ich stolz auf mich war.

Bitte die Ergebnisse bei den Fragen 2, 9, 19 und 29 merken für die Nachbesprechung.

Folie 9: Orientierung im Raum: Jetzt wird gespielt!

Funktion der Folie:

Diese Folie ist rein visuell und dient zur **räumlichen Orientierung** während des Spiels „Stress Boost oder 1-Up“. Sie zeigt drei klare Symbole:

- **Rechts vom Lehrer / der Lehrerin:** 🤔 Stress-Emoji → „Stress-Boost“
→ Diese Seite steht für Aussagen oder digitale Erfahrungen, die die Schüler:innen als **belastend oder negativ** empfinden.
- **Links vom Lehrer / der Lehrerin:** 🟢 1Up-Symbol → „1Up“
→ Hier stellen sich alle auf, die das jeweilige Statement als **positiv, motivierend oder stärkend** empfinden.

- **Mitte des Raumes:** ⓧ durchgestrichenes Schild → „Egal / neutral“
→ Wer sich **nicht angesprochen fühlt**, keine klare Meinung hat oder das Thema für sich **nicht bewerten kann**, stellt sich in die Mitte.

Hinweise zur Durchführung an dieser Stelle bitte nochmals zusammenfassen:

- Erklären Sie die Positionen nochmals klar, bevor Sie die erste Aussage vorlesen.
- Lassen Sie die Folie **die ganze Zeit projiziert**, um eine konstante visuelle Orientierung zu gewährleisten.
- Achten Sie auf **ausreichend Platz im Raum**, damit sich alle frei bewegen können.
- Geben Sie genug Zeit nach der zweiten Lesung des Statements, damit sich jede:r **bewusst positionieren** kann.
- Ermutigen Sie nach jeder Runde zu **ein bis zwei kurzen Statements**, warum jemand dort steht, **freiwillig!**

Folien 10 bis 13, Reflexionssätze nach dem Spiel

Ziel:

Diese Folien dienen der **individuellen und kollektiven Reflexion** nach dem Bewegungsspiel „Stress Boost oder One-Up“. Die Sätze sind **bewusst unvollständig** und sollen von den Schüler:innen **frei zu Ende gedacht und formuliert** werden. Es geht nicht mehr um Bewegung, sondern um **tiefergehende Auseinandersetzung mit eigenen digitalen Routinen und Stressmomenten**. Sie greifen die Statements 2, 9, 19 und 29 **nochmals auf**.

Didaktische Umsetzung:

1. Vorgehensweise:

- Zeigen Sie die Folien **nacheinander**, lassen Sie nach jedem Satz Denkzeit.
- Bitten Sie die Schüler:innen, die Sätze (falls genug Zeit vorhanden: schriftlich) zu vervollständigen
- Wer mag stellt seinen Satz vor.
- Greifen Sie Aussagen auf und stellen Sie **Vertiefungsfragen**:
„Warum fühlt sich das für dich so an?“, „Wer kennt dieses Gefühl auch?“

2. Zentrale Botschaft:

Diese Reflexionsphase betont, dass **mentale Gesundheit individuell verschieden ist**, und doch viele ähnliche Muster im Umgang mit dem Smartphone auftauchen. Ziel ist es, das **eigene Verhalten besser zu verstehen**, ohne zu werten oder zu bewerten.

Hinweise für Lehrkräfte:

- Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Ziel ist es, **emotionale Reaktionen und Gewohnheiten sichtbar zu machen**.
- Nutzen Sie die Aussagen auch, um ggf. in die nächste Phase überzuleiten (z. B. Gruppenarbeit zu „Dauerkrisen“, „Shitstorms“, „Digitaler Stress“, siehe Phase 3 der Methode).
- Optional können besonders prägnante Aussagen **an einer Pinnwand gesammelt** werden, anonym oder mit Vornamen.

Folie 14: Wunschzettel für die mentale Gesundheit

Ziel der Folie:

Diese abschließende Phase dient dazu, die Einheit mit einem **positiven, persönlichen Ausblick** zu beenden. Die Schüler:innen sollen sich überlegen, **was ihnen mental guttun würde**, unabhängig von digitalen Tools oder äußeren Erwartungen. Es geht um einen **achtsamen, selbstbestimmten Blick auf die eigene mentale Gesundheit**.

Didaktische Umsetzung, zwei Varianten je nach Zeitbudget:

1. Bei ausreichend Zeit:

- Geben Sie **kleine Zettel oder Post-its** aus. Jede:r Schüler:in notiert einen Wunsch oder einen Vorsatz für mehr mentale Ausgeglichenheit.
- Beispielimpulse:
 - „Ich wünsche mir mehr ...“
 - „Was mir gut tun würde ...“
 - „In stressigen Momenten will ich ...“
- Die Zettel können **an der Tafel**, einer **freien Wandfläche** oder einem vorbereiteten **Wunsch-Plakat** befestigt werden.
- Optional: **kurze stille Galerie-Runde**, in der sich alle die Wünsche der anderen anschauen.

2. Bei wenig Zeit oder unruhiger Klasse:

- Bitten Sie die Schüler:innen, **ihren Wunsch mündlich zu äußern**, wer mag, nennt einen Gedanken laut im Plenum.
- Alternativ: **Blitzlicht-Runde** („Ein Satz, ein Wunsch, wer möchte?“).

Wichtiger Hinweis:

Diese Folie soll **nicht belehrend oder ergebnisorientiert** sein. Sie bietet Raum für **Selbstfürsorge, Wertschätzung und individuelle Perspektiven**. Die Wünsche müssen nicht realistisch oder sofort umsetzbar sein, wichtig ist, dass **der eigene mentale Zustand ernst genommen wird**.

Beispielaussagen von Schüler:innen könnten sein:

- „Ich möchte mir weniger Stress machen, wenn ich mal nicht sofort antworte.“
- „Ich will versuchen, das Handy öfter mal wegzulegen, wenn ich müde bin.“
- „Ich wünsche mir, dass andere nicht immer nur perfekte Dinge posten.“

Ziel der Übung:

Emotionen erkennen, **digitale Gewohnheiten bewusster wahrnehmen** und erste Impulse zur digitalen Selbstfürsorge setzen.

Folie 15: Abschlussreflexion: Was nehme ich mit?

Ziel der Folie:

Diese abschließende Reflexionsphase dient dazu, das Erlebte und Besprochene bewusst zu verankern. Die Schüler:innen sollen in Ruhe überlegen, **welche Erkenntnisse sie gewonnen haben, welche Aha-Momente es gab**, und vor allem: **was mentale Gesundheit mit Demokratie zu tun hat**.

Hinweis: Hier können Sie grundsätzlich vertiefend im Anschluss mit der Klasse diskutieren!

Vorgeschlagene Leitfragen für das Klassengespräch:

1. **Was hat dich heute am meisten überrascht?**
 - War es die eigene Bildschirmzeit?
 - War es das Spiel? Die Aussagen der anderen?
 - Oder wie sehr Online-Verhalten die Stimmung beeinflusst?
2. **Was fällt dir schwerer: bewusst online zu sein, oder bewusst offline zu sein? Warum?**
3. **Was hilft dir persönlich, digital eine Pause zu machen?**
(Hier können konkrete Tipps gesammelt werden, siehe unten.)
4. **Was hat mentale Stärke mit Demokratie zu tun?**
 - Warum brauchen wir einen klaren Kopf, um gute Entscheidungen zu treffen?
 - Wie hilft es uns, **nicht impulsiv zu reagieren**, sondern faktenbasiert zu handeln?
 - Wie kann innere Stabilität helfen, **nicht auf Desinformation oder Online-Hass hereinzufallen?**

Impulse & Tipps für Lehrpersonen zur Diskussion:

Zum Zusammenhang von Demokratie & mentaler Stärke:

- Demokratie braucht **mündige, selbstreflektierte Menschen**, keine getriebenen Reaktionsmaschinen.
- Wer **dauernd überfordert ist**, wird **leichter manipulierbar**.
- Mentale Gesundheit ist ein Teil von **demokratischer Resilienz**, also der Fähigkeit, in einer Demokratie bewusst und stabil zu agieren.

Tipps, wie man digital Pause machen kann (falls die Klasse wenig Ideen hat):

- Handy nachts in einen anderen Raum legen
- „Nicht stören“-Modus aktivieren
- Push-Benachrichtigungen gezielt ausschalten
- Social Media bewusst nur 1–2× am Tag öffnen
- „Offline-Tage“ oder Handyfreie Zeiten einführen
- Freunde direkt treffen, statt nur zu schreiben
- Regelmäßige Bildschirmspausen, besonders vor dem Schlafengehen

Diese Reflexion kann mündlich oder auch schriftlich (z. B. als **Exit Ticket**: „Was nehme ich mit?“) erfolgen.

Alternativ kann die Klasse in einer weiteren Einheit tiefergehend ein **gemeinsames Selfcare-Manifest** formulieren, ein Satz pro Schüler:in, zusammengetragen auf einem Plakat oder digital.

Methode 6:

Ich, Bot?! KI verstehen, nutzen und durchschauen

Dauer: 1×50 Minuten (Basisversion)

Zielgruppe: 14 bis 19 Jahre

Fächer: Digitale Grundbildung, Politische Bildung, Deutsch, Ethik

Format: Input, Gruppenarbeit, Quiz, Reflexion

Künstliche Intelligenz verändert unsere digitale Welt in rasantem Tempo. Sie kann Texte schreiben, Bilder erzeugen oder Entscheidungen unterstützen – oft so überzeugend, dass es schwerfällt zu erkennen, ob ein Mensch oder ein Algorithmus am Werk war. Für Jugendliche ist es entscheidend zu verstehen, wie diese Technik funktioniert, welche Chancen sie eröffnet und welche Risiken sie birgt.

Im Kontext von Demokratie ist das besonders wichtig: KI kann helfen, Informationen zugänglicher zu machen, sie kann aber auch missbraucht werden – etwa für Fake News, Deepfakes oder manipulative Kampagnen. Wer diese Mechanismen durchschaut, ist weniger anfällig für Täuschungen und kann bewusster mit neuen Technologien umgehen.

Diese Methode vermittelt Grundlagen zum Einsatz von KI und regt Jugendliche dazu an, kritisch zu reflektieren: Welche Informationen sind vertrauenswürdig? Wo müssen Regeln und Grenzen gezogen werden? So wird deutlich, dass die Zukunft der Demokratie auch davon abhängt, wie wir mit KI umgehen.

Hinweis zur Methode

Bei dieser Methode handelt es sich um eine Schwerpunktmethod, die auf vielfachen Wunsch von Lehrkräften und Schüler:innen hin konzipiert wurde. Der Themenbereich Künstliche Intelligenz ist hochaktuell, komplex und fordernd, entsprechend umfangreich ist auch das Begleitmaterial gestaltet.

Das Material für Lehrerinnen und Lehrer fällt daher deutlich ausführlicher aus als bei anderen Methoden.

Bitte nehmen Sie sich ausreichend Zeit für die Vorbereitung.

Jede Folie ist einzeln beschrieben, alle zentralen Inhalte werden erklärt. Sie finden klare Anleitungen zur Durchführung, Hintergrundinformationen zu KI-Modellen sowie viele Hinweise, wie Sie Diskussionen anregen oder vertiefen können.

Diese Methode eignet sich sowohl für technikaffine Klassen als auch für Einsteiger:innen – entscheidend ist die Offenheit, sich mit dem Thema aktiv auseinanderzusetzen.

Ziel: Technisches Grundverständnis und kritische Medienkompetenz im Umgang mit KI fördern. Jugendliche erkennen, wie KI funktioniert, wo ihre Grenzen liegen, wie man sie sinnvoll nutzt – und wie man KI-Manipulationen (Bilder, Bots) entlarvt.

Dauer:

1×50 Minuten

Fächerverknüpfung:

Digitale Grundbildung, Politische Bildung, Deutsch (Medienanalyse), Ethik

Hinweis zur Durchführung der Methode

Sollte die verfügbare Zeit knapper ausfallen als geplant, kann die Methode auch vor dem abschließenden Quiz (Folie 20) sinnvoll beendet werden. Die zentralen Lernziele lassen sich bereits im vorangegangenen Teil gut abbilden.

Einstieg (3-5 Minuten)

- Leitfrage: „*Was denkt ihr, kann KI – und was nicht?*“
- Kurze Sammlung an der Tafel, Einstieg über Bild/Video mit überzogener KI-Darstellung

Kurzer Input: Was ist ein LLM? Was ist keine AGI? (3-5 Minuten)

- Kurzdefinitionen einblenden oder verbal vermitteln
- Fokus: Ein LLM (z. B. ChatGPT) *versteht* nichts, sondern berechnet wahrscheinlich passende Antworten

Prompt-Werkstatt (15 Minuten)

- 3 Prompts einblenden: *schlecht – mittel – gut*
- Schüler:innen diskutieren: *Was macht einen guten Prompt aus?*
- In Gruppen- oder Partnerarbeit: 1 kurzer, eigener Prompt entwerfen

Echt oder KI? (ca. 10 Minuten)

- QR-Code zu Bildvergleich: „Welches Gesicht ist echt?“
- Bilder analysieren, Diskussion im Plenum
- Hinweise auf typische KI-Fehler (z. B. Zähne, Augen, Finger, Kleidung, Schatten etc.)

Mini-Quiz: Bot oder Mensch? (ca. 10 Minuten)

- QR-Code zum „Bot-Quiz“

- Interaktives Raten: Wer hat's geschrieben – ein Bot oder ein echter Mensch?

Abschlussreflexion (5 Minuten)

- „Was überrascht euch an KI?“
 - „Wie könnt ihr euch in Zukunft schützen – oder sogar KI klug einsetzen?“
-

Aufbau der Folien

Folie 1 – Begrüßung & Einstieg

Titel der Einheit:

„Ich, Bot – KI verstehen, nutzen und durchschauen“

Ziel der Folie:

Einführung in das Thema. Die Schüler:innen sollen wissen, dass es in dieser Einheit nicht nur um technisches Wissen, sondern auch um Medienkompetenz und kritisches Denken im Umgang mit künstlicher Intelligenz geht.

Möglicher Einstiegstext für Lehrkräfte:

„Willkommen zu unserer heutigen Einheit: *Ich, bot – KI verstehen, nutzen und durchschauen*.

Künstliche Intelligenz ist überall: in unseren Handys, in Bildgeneratoren, in Textprogrammen und – immer häufiger – auch in politischen Diskussionen.

Heute schauen wir uns gemeinsam an, was KI wirklich ist, wie sie funktioniert – und wie wir sie sinnvoll, aber auch kritisch nutzen können.

Denn KI kann ein starkes Werkzeug sein – aber sie ist nicht allmächtig. Und nicht alles, was künstlich intelligent wirkt, ist es auch wirklich.“

Kurze Übersicht zur Orientierung:

Stellen Sie in zwei bis drei Sätzen den Aufbau der Stunde bzw. Doppelstunde vor:

- Wir starten mit dem Begriff „KI“ – was stellt ihr euch darunter eigentlich vor?
- Danach schauen wir uns an, wie verschiedene Arten von KI funktionieren – vor allem sogenannte Sprachmodelle.
- Dann lernt ihr, wie man gute Prompts formuliert – also wie man mit einem KI-Modell richtig arbeitet.
- Und zum Schluss gibt's ein Quiz zu Social Bots – und wir testen, ob ihr KI-generierte Bilder erkennt.

Hinweis für Lehrkräfte:

Diese Einheit lebt davon, dass die Schüler:innen aktiv mitdenken, ausprobieren und diskutieren dürfen. Sie müssen keine Programmierer:innen sein – wichtig ist, dass sie ein Gespür dafür bekommen, **wie KI unsere Informationswelt beeinflusst** und wo **ihr eigener kritischer Verstand gefragt ist**.

Folie 2 – „KI verstehen – aber richtig“

Ziel der Folie: Einstieg ins Thema Künstliche Intelligenz. Aktivieren des Vorwissens, erste Assoziationen und Erwartungshaltungen offenlegen.

Ablauf:

Starten Sie mit der zentralen Frage, die groß auf der Folie steht:

„Was stellst du dir unter künstlicher Intelligenz vor?“

Es geht in dieser Phase **nicht um Fachbegriffe oder technische Korrektheit**, sondern um einen **offenen Austausch**. Bitten Sie die Schüler:innen, **spontan zu erzählen**, was ihnen zu KI einfällt – egal ob aus Alltag, Medien, Science-Fiction oder dem eigenen Umfeld.

Wichtig:

- Lassen Sie bewusst **durcheinander reden** – es geht um einen kreativen Impuls, nicht um Struktur.
- **Keine Bewertung oder Korrektur!** Auch falsche Vorstellungen oder absurde Ideen (z. B. „KI kontrolliert bald alles“) dürfen genannt werden – sie sind wichtige Ansatzpunkte für spätere Erklärungen.
- **Notieren Sie alles sichtbar:** Tafel, Whiteboard oder Flipchart – diese Sammlung kann später noch einmal aufgegriffen und reflektiert werden (z. B. Was davon trifft auf LLMs wirklich zu?).

Tipp:

Wenn die Beteiligung stockt, können Sie mit kleinen Impulsfragen nachhelfen:

- Wo begegnet dir KI im Alltag?
- Welche KI kennst du aus Filmen oder Games?
- Hast du schon mal mit einer KI gesprochen oder ein Bild erstellen lassen?

So entsteht ein lebendiges Bild davon, **was die Jugendlichen unter KI verstehen** – und wo **Missverständnisse oder überzogene Erwartungen** liegen könnten.

Folie 3 – Die KI-Landkarte: 5 Typen künstlicher Intelligenz

Ziel der Folie:

Grundbegriffe differenzieren. Die Schüler:innen sollen die vier grundlegenden Kategorien von KI kennenlernen, ihre Aufgaben verstehen und die Unterschiede begreifen – insbesondere im Hinblick auf die Rolle von Sprachmodellen (LLM).

Die fünf Typen auf der Folie (visualisiert durch Icons oder einfache Symbole):

Regelbasierte KI

- Konkrete Aufgaben mit festen Regeln
- Beispiel: Schachcomputer
- Grenze: Keine Flexibilität, kein Lernen

Sprachmodell (LLM)

- z. B. ChatGPT

- verarbeitet Sprache, erkennt Muster, generiert Texte
- wichtig: kein echtes Verstehen, sondern Wahrscheinlichkeitsrechnung
- **Grenze:** Weiß nichts über die Welt – es „erfindet“ Antworten plausibel, aber nicht verlässlich

Bildmodell (Diffusion)

- z. B. Midjourney, DALL·E
- erzeugt Bilder aus Texteingaben
- arbeitet mit Mustern aus Milliarden Bildern
- **Grenze:** Realismus $\neq$ Realität – kann täuschend echt sein, aber nicht faktisch richtig

Bot/Agent

- z. B. Alexa, Navigationssysteme, Social Bots
- reagieren auf Eingaben, führen einfache Aufgaben aus
- können Menschen imitieren (z. B. Social Bots in Kommentarspalten)

AGI (Artificial General Intelligence)

- allgemeine künstliche Intelligenz
- könnte theoretisch selbstständig lernen, planen, fühlen
- **existiert (noch) nicht** – ist Thema in Science-Fiction und Forschung
- oft verwechselt mit dem, was heutige KI-Modelle leisten

Pädagogischer Hinweis:

Fokussieren Sie die Diskussion im Anschluss auf die Sprachmodelle. Ziel ist, dass die Schüler:innen verstehen:

- Was ist ein LLM? (Large Language Model)
- Wie funktioniert es im Kern? (Textvorhersage, kein „Verstehen“)
- Was kann es – und was nicht?

Abschlusssatz für die Folie:

„Wir konzentrieren uns jetzt auf die Sprach-KIs wie ChatGPT – weil sie heute schon Texte schreiben, Meinungen prägen und unsere Informationen beeinflussen.“

Folie 4 – Wie denkt ein Sprachmodell?

Ziel der Folie:

Die Funktionsweise eines *Large Language Model* (LLM) wie ChatGPT wird auf intuitive Weise erklärt – nicht durch Technik, sondern durch ein Perspektivwechsel-Spiel. Die Schüler:innen sollen selbst erleben, was es bedeutet, „wie ein Sprachmodell zu denken“: also keine Inhalte zu verstehen, sondern das wahrscheinlichste nächste Wort zu wählen.

Didaktischer Ablauf:

1. Einstieg in die Rolle: „Werdet selbst zur KI“

„Stellt euch vor, ihr seid eine künstliche Intelligenz, die mit Milliarden Textbeispielen trainiert wurde. Eure Aufgabe ist nicht, *nachzudenken*, sondern: Das wahrscheinlichste nächste Wort zu wählen.“

2. Satzvorgabe:

Auf der Folie steht der unvollständige Satz:

„Demokratie bedeutet ...“

3. Interaktive Phase:

Lassen Sie reihum oder per Meldung mehrere Schüler:innen diesen Satz spontan vervollständigen – so, wie sie glauben, dass ihn ein Sprachmodell *typischerweise* fortsetzen würde.

Beispielhafte Vervollständigungen könnten sein:

- Demokratie bedeutet **Mitbestimmung**.
- Demokratie bedeutet **Freiheit**.
- Demokratie bedeutet **die Herrschaft des Volkes**.
- Demokratie bedeutet **Wahlen und Meinungsfreiheit**.

Hinweis für Lehrkräfte:

Nicht korrigieren oder bewerten – Ziel ist es, zu zeigen, dass alle diese Begriffe plausibel und sprachlich „wahrscheinlich“ sind, aber nicht unbedingt tief reflektiert oder richtig im philosophischen oder politischen Sinne.

Gemeinsame Auswertung:

Diskutieren Sie im Anschluss:

- Warum habt ihr diese Wörter gewählt?
- Was wäre *unwahrscheinlich*, aber trotzdem korrekt?
- Was würde ein LLM wohl antworten – und warum?

Erklärung für die Lehrkraft (kann als Hintergrundwissen eingebaut werden):

„LLMs wie ChatGPT berechnen bei jedem Wort, wie wahrscheinlich das nächste Wort ist. Sie denken nicht über Bedeutung nach – sie simulieren Bedeutung auf Basis von Wahrscheinlichkeiten. Darum klingen die Antworten oft richtig, sind aber nicht immer richtig.“

Optional Transfer:

„Was passiert, wenn man einem LLM eine bewusst provokante oder manipulativ formulierte Frage stellt? Wie wahrscheinlich ist es dann, dass es eine ausgewogene Antwort gibt?“

Ziel der Folie:

Ein Verständnis dafür schaffen, **was ein Sprachmodell macht** – und was es **nicht kann**: Es rechnet mit Sprache, aber es versteht keine Bedeutung im menschlichen Sinne.

Folie 5 – Willkommen in der Prompt-Werkstatt

Ziel der Folie:

Die Schüler:innen sollen verstehen, **was ein Prompt ist** und welche Rolle er bei der Kommunikation mit Sprachmodellen wie ChatGPT spielt .

Erklärung für die Lehrkraft: Was ist ein Prompt?

Ein **Prompt** ist die Eingabe, mit der ein Mensch eine Künstliche Intelligenz – insbesondere ein Sprachmodell (LLM) – auffordert, etwas zu tun.

Das Wort kommt aus dem Englischen und bedeutet „Aufforderung“, „Hinweis“ oder auch „Eingabe“.

Im Grunde ist ein Prompt das, **was man der KI sagt oder schreibt**, um eine Reaktion zu erhalten.

Einfach gesagt:

Der Prompt ist das, was ich tippe – die Antwort ist das, was die KI daraus macht.

Impulse für das Unterrichtsgespräch:

Fragen Sie in die Runde:

- „Was habt ihr schon mal in eine KI wie ChatGPT eingegeben?“
- „Habt ihr euch vorher überlegt, wie ihr das formuliert?“
- „Was kam dabei raus – und hat euch das Ergebnis gefallen?“

Ermutigen Sie die Schüler:innen, kurz eigene Erfahrungen mit Prompting zu schildern – egal ob erfolgreich oder lustig gescheitert.

Merksatz für Schüler:innen:

Die KI antwortet nicht auf das, was du meinst – sondern auf das, **was du eingibst**.

Folie 6 – Schwacher Prompt: „Erzähl was über Demokratie“

Ziel der Folie:

Die Schüler:innen sollen anhand eines realistischen, aber **vagen Prompts** erkennen, warum eine unpräzise Eingabe **wenig hilfreiche oder ungenaue Antworten** erzeugen kann. Sie sollen eigene Ideen entwickeln, wie man diesen Prompt verbessern könnte.

Anleitung für Lehrpersonen:

1. Prompt zeigen:

„Erzähl was über Demokratie.“

Lesen Sie den Prompt laut vor oder lassen Sie ihn von einem Schüler oder einer Schülerin lesen. Bitten Sie die Klasse anschließend um erste Eindrücke.

Diskussionsfragen im Plenum:

- **Wie klingt dieser Prompt auf euch?**
– Was erwartet ihr, was die KI darauf antwortet?
- **Was fehlt diesem Prompt?**
– Welche Informationen, welche Richtung, welche Details?
- **Ist das eher ein „Smalltalk-Prompt“ oder ein Arbeitsauftrag?**

- Was würde eine KI vermutlich tun, wenn sie diesen Prompt bekommt?

Ziel des Gesprächs:

Die Schüler:innen sollen erkennen:

- Der Prompt ist **zu offen, zu allgemein**.
- Es fehlt jede **konkrete Aufgabenstellung**.
- Die KI weiß **nicht, was genau gewünscht ist**: Fakten? Geschichte? Meinung? Dauer? Zielgruppe?

Tipp für die Lehrkraft:

Ermutigen Sie kreative, aber auch kritische Rückmeldungen:

- „Was wäre eine bessere Alternative?“
- „Wie würdet ihr diesen Prompt umformulieren, damit die KI euch wirklich hilft?“
- Sammeln Sie erste Verbesserungsansätze an der Tafel – sie bilden die Brücke zur nächsten Folie.

Merksatz für die Schüler:innen:

Ein schlechter Prompt führt zu schlechten Antworten.

Wer präzise fragt, bekommt bessere Ergebnisse.

Folie 7 – Verbesserter Prompt: „Erkläre, was Demokratie ist und nenne ein Beispiel dafür.“

Ziel der Folie:

Die Schüler:innen sollen erkennen, dass dieser Prompt **schon deutlich präziser** ist als der vorherige – aber immer noch **Optimierungspotenzial** bietet. Er führt zu brauchbaren Antworten, aber nicht zwangsläufig zu passgenauen.

Anleitung für Lehrpersonen:

1. Prompt zeigen:

„Erkläre, was Demokratie ist und nenne ein Beispiel dafür.“

Lesen Sie den Prompt laut vor und stellen Sie dann die gleichen Fragen wie bei Folie 7.

Diskussionsfragen im Plenum:

- Was ist hier schon besser als beim letzten Prompt?
- Welche Informationen liefert man der KI jetzt schon mit?
- Welche Antwort würdet ihr von der KI erwarten?
- Was könnte man trotzdem noch verbessern?
(z. B. Zielgruppe, Ton, Länge, Zweck)

Typische Antworten, die in der Diskussion auftauchen können:

Besser als zuvor, weil ...

- es ein klares Ziel gibt („erkläre“),
- die Aufgabe konkret ist,
- nach einem Beispiel gefragt wird.

Aber es fehlt noch ...

- für wen die Erklärung sein soll (Schulstufe, Laien, Fachpublikum?),
- in welchem Stil geantwortet werden soll (formal, locker?),
- wie lang oder tiefgehend die Erklärung sein soll,
- ob historische, aktuelle oder politische Kontexte gewünscht sind.

Ziel des Gesprächs:

Die Schüler:innen verstehen:

Mehr Kontext = bessere Antworten.

Je mehr Details ich dem Modell gebe, desto nützlicher wird die Antwort für meinen Zweck.

Tafel-Impuls (optional):

Sammeln Sie gemeinsam Verbesserungen:

- „Erkläre Demokratie für eine 14-jährige Schülerin in drei kurzen Absätzen mit aktuellem Beispiel aus Österreich.“

Folie 8 – Perfekter Prompt:

„Erkläre einer 14-jährigen Schülerin in einfachen Worten, was Demokratie bedeutet. Verwende dabei ein konkretes Beispiel aus dem Schulalltag und formuliere deine Antwort in drei klar gebildeten Absätzen: Erstens Definition, zweitens Beispiel, drittens warum das wichtig ist.“

Anleitung für Lehrpersonen:

Diese Folie zeigt ein durchdachtes Beispiel für einen **wirklich starken Prompt**. Lassen Sie die Schüler:innen im Plenum oder in Kleingruppen analysieren, **warum dieser Prompt so viel besser ist als die vorherigen**.

Diskussionsfragen im Plenum:

- Was macht diesen Prompt besonders konkret?
- Welche Informationen liefert er dem Sprachmodell?
- Was unterscheidet ihn vom schwachen oder mittleren Prompt?
- Für wen ist diese Antwort gedacht – und wie erkennt man das?
- Was würde wohl bei diesem Prompt herauskommen?

Typische Merkmale, die die Schüler:innen erkennen sollten:

Klare Zielgruppe:

- „einer 14-jährigen Schülerin“ → Das Sprachmodell weiß, wie einfach die Sprache sein muss.

Sprachniveau & Tonfall vorgegeben:

- „in einfachen Worten“

Struktur durch Absätze:

– Drei Abschnitte mit klarer Funktion:

1. Definition
2. Beispiel
3. Bedeutung

Konkreter Kontext:

– „Beispiel aus dem Schulalltag“ → macht die Erklärung greifbar und realitätsnah.

Ziel dieser Einheit:

Die Schüler:innen erkennen:

- **Gute Prompts sind klar, konkret, zielgerichtet.**
- Sie geben dem Sprachmodell Inhalt, Stil und Struktur mit.
- Damit wird die Antwort nicht nur korrekt – sondern auch **passend**.

Folie 9 – Prompt-Werkstatt: Eigene Prompts schreiben

Arbeitsauftrag für die Schüler:innen:

Jetzt sind die Schüler:innen an der Reihe:

Sie sollen eigenständig einen Prompt entwickeln – entweder für eine **Text-KI** (z. B. ChatGPT) oder für eine **Bild-KI** (z. B. DALL·E, Ideogram, Midjourney).

Das Thema ist für alle gleich:

„Meinungsfreiheit“

Sie entscheiden selbst:

- Möchte ich einen **kritisch reflektierenden Text** erzeugen?
- Oder ein **Sharepic im Stil von Instagram**, das Aufmerksamkeit erzeugt?

Kriterien für einen guten Prompt – das muss enthalten sein:

Zielgruppe:

Für wen soll der Inhalt gedacht sein? (z. B. Jugendliche, Erwachsene, Community XY)

Stil und Sprache:

Wie soll gesprochen oder geschrieben werden? (einfach, sachlich, ironisch, emotional...)

Struktur:

Welche Form hat der Inhalt? (Fließtext, Post, Liste, Meme, Bildbeschreibung...)

Inhaltliche Vorgaben:

Was soll unbedingt vorkommen? (Definitionen, Beispiele, Warnungen, Perspektiven...)

Hinweise zur Durchführung:

- Die Schüler:innen dürfen sich frei entscheiden, welches KI-Modell sie verwenden – Text oder Bild.
- Sie können eigene Endgeräte verwenden (Smartphones, Tablets, Laptops), sofern erlaubt.

- Wichtig ist der **Prozess**:
 - Einen ersten Prompt schreiben
 - Ergebnis anschauen
 - Prompt verbessern
 - Neues Ergebnis bewerten
 - Prompt weiterentwickeln

Ziel der Einheit:

Die Schüler:innen lernen, dass **ein KI-Ergebnis nur so gut ist wie die Vorgaben, die man ihm macht.**

Ein sauber formulierter Prompt ist die halbe Miete – und das eigene Denken bleibt entscheidend

Folie 10 KI-Bilder: Wer ist echt?

Hinführung zur Aufgabe:

Diese Folie leitet den neuen Themenschwerpunkt ein: **Bildgenerierung durch KI.** Die Schüler:innen lernen anhand konkreter Beispiele, wie schwer es mittlerweile ist, **künstlich generierte Bilder von echten Fotos zu unterscheiden.**

Anleitung für die Lehrkraft:

Auflösung (nur für Lehrkräfte):

Das echte Bild ist jenes der **Person am DJ-Pult.** Alle anderen Gesichter wurden mit einem KI-Bildmodell (Diffusionsmodell) generiert.

Diskussionsanregungen nach der Analyse:

- Welche Details haben euch stutzig gemacht?
- Was war besonders überzeugend?
- Wäre euch das auch aufgefallen, wenn das Bild auf Social Media gepostet worden wäre?
- Welche Tools oder Strategien helfen euch, solche Bilder zu überprüfen?

Didaktischer Hinweis:

Verweisen Sie – falls bereits durchgeführt – auf die Methode zum **Erkennen von Fake News:** Dort wurde unter anderem die **Bildersuche als Recherche-Werkzeug** eingeführt. Diese kann auch hier wieder genutzt werden. Wer sich mit einem Bild unsicher ist, kann es über **Google Bildersuche** oder **TinEye** rückverfolgen.

Ziel dieser Folie:

Die Schüler:innen erkennen, dass Bilder heute nicht mehr per se als Beweise gelten können. Sie lernen, dass **Kritikfähigkeit und Bildkompetenz** zentrale Bestandteile digitaler Medienbildung sind – gerade in einer Welt, in der Bilder täuschen, manipulieren oder politisch instrumentalisieren können.

Tipp für den Einstieg in die Diskussion:

„Stellt euch vor, eins dieser Bilder würde als Profilbild in einer politischen Debatte auftauchen – würdet ihr es hinterfragen?“

Optional:

Sollten sie über einen angemessenen Zeitpuffer verfügen, lohnt es sich eine Checkliste anhand folgender Impulse an der Tafel/am Flipchart zu erarbeiten. Auf folgende Merkmale kann man klassischerweise achten?

1. **Hände und Objekte**
Fingerzahl und Proportionen prüfen, Haltung und Gegenstände wirken oft unnatürlich.
2. **Licht und Schatten**
Lichtquelle und Schatten müssen konsistent sein, KI-Licht ist häufig zu gleichmäßig.
3. **Hautstruktur**
Echte Haut zeigt Poren und Unebenheiten, KI-Haut ist meist zu glatt.
4. **Augen und Zähne**
Spiegelungen und Zahnzwischenräume beachten, KI erzeugt oft symmetrische oder unrealistische Details.
5. **Kleidung und Muster**
Stoffmuster und Nähte verlaufen bei KI-Bildern oft fehlerhaft oder unregelmäßig.
6. **Hintergrund und Schärfe**
Echte Fotos haben einen logischen Tiefenschärfeverlauf, KI-Hintergründe wirken oft diffus.
7. **Emotion und Ausdruck**
Echte Gesichter zeigen feine Muskelspannung, KI-Mimik wirkt starr.

Hinweis: Bild-KI werden immer besser. Diese Merkmale sind teilweise schwer oder gar nicht zu erkennen und sind somit lediglich Hilfsmittel, keine Gegenbeweise bei nicht-Auffindbarkeit.

Folien 11–13: Die drei Bilder im Einzelvergleich

Ziel der Phase:

Die Schüler:innen haben über den QR-Code (Folie 13) bereits alle fünf Bilder gesehen. Nun wird **jedes Bild einzeln projiziert**, sodass sie im Plenum ihre Einschätzungen teilen können. Es geht darum, **Beobachtungen zu verbalisieren, kritische Details zu diskutieren** und eine Beurteilung abzugeben: **KI-generiert oder echt?**

Folie 14 bis 18: Bild-für-Bild-Diskussion

Ablaufempfehlung für jede Folie:

1. **Bild zeigen, ohne Auflösung.**
2. Frage in die Runde:
„Was fällt euch an diesem Bild auf?“
„Wie echt wirkt dieses Gesicht – und warum?“
3. Beobachtungen sammeln: Haut, Ohren, Schatten, Augen, Hintergrund, Symmetrie, Lichtführung, Stimmung etc.
4. Falls notwendig, nachfragen:

„Was spricht für echte Fotografie?“

„Was spricht eher für KI?“

Folie 17 – Das echte Bild (Person am DJ-Pult)

Lehrkraft-Hinweis:

Dieses Bild zeigt als einziges eine **real existierende Person**, Hier muss genau geschaut werden: was hätte eine KI so nicht hinbekommen?

Hier hilft die Checkliste!

Reflexionsimpulse (zum Abschluss der Bildphase):

- Warum ist es so schwierig geworden, echte von falschen Bildern zu unterscheiden?
- Welche Konsequenzen hat das für politische Kommunikation?
- Können Bilder überhaupt noch Beweise sein – oder braucht es neue Formen des Vertrauens?

Folie 14: Manipulationspotenziale durch KI – Einordnung & Diskussion

Folie zeigt:

Eine Übersicht verschiedener **Anwendungsfelder von KI zur Manipulation** – nicht von KI selbst, sondern durch **Menschen, die KI gezielt nutzen**, um zu täuschen, zu beeinflussen oder gar zu schaden. Ziel ist es, den Schüler:innen bewusst zu machen, dass KI **Werkzeug ist, nicht Täterin**, und dass Manipulation oft mit Absicht und Strategie erfolgt.

Hier eine genaue Erklärung der Manipulationspotenziale!

1. Visualisierung nicht existenter Situationen (z. B. in der Politik)

Erklärung:

KI-generierte Bilder oder Videos können **Politiker:innen an Orten oder in Zusammenhängen zeigen, die es nie gegeben hat** – z. B. bei angeblichen Geheimtreffen, in kompromittierenden Posen oder mit Aussagen, die nie gefallen sind.

Beispiel für Lehrkräfte:

- Ein Deepfake zeigt eine Regierungschefin bei einer Demo, bei der sie nie war.
- Ein erfundenes Bild zeigt einen Kandidaten mit Waffen oder Drogen.

Diskussionsfrage:

„Was würde passieren, wenn dieses Bild einen Tag vor einer Wahl verbreitet wird?“

2. Erschaffung nicht existenter Boulevard-Szenen (v. a. auf Social Media)

Erklärung:

Viele Bilder auf Instagram & TikTok zeigen scheinbar private Einblicke – doch viele dieser **„Schnappschüsse“ sind komplett KI-generiert**, z. B. angebliche Liebespaare, Startrennungen oder Skandale, die es nie gegeben hat.

Beispiel:

- Ein Influencer-Account postet ein „Leak“-Bild, das angeblich intime Details zeigt – in Wahrheit ist es vollständig KI-generiert.

Impulsfrage:

„Wie verändert das unser Vertrauen in soziale Medien?“

3. Mobbing, Erpressung, Betrug durch Fake-Bilder & -Videos

Erklärung:

Es gibt Fälle, in denen Bilder von Jugendlichen oder Prominenten **manipuliert oder verfälscht** werden, um sie zu beschämen oder zu erpressen.

- Z. B. per Deepfake-Nacktbilder, Fake-Sprachnachrichten oder gefälschten Videos.
- Auch Betrug mit falschen Identitäten (Romance Scams) ist möglich.

Hinweis:

Solche Szenarien sind **emotional stark belastend** – bitte sensibel moderieren.

Frage:

„Wie würdet ihr euch fühlen, wenn ein Bild von euch gefälscht im Netz auftaucht?“

4. Dramatisierung von Inhalten (z. B. Fake-News-Verstärkung)

Erklärung:

KIs können Texte oder Bilder so gestalten, dass ein harmloses Ereignis plötzlich wie eine große Katastrophe wirkt.

- Z. B. durch Übertreibung, emotionale Sprache oder dramatische Bilder.
- Auch Schlagzeilen („Clickbait“) können automatisiert erzeugt werden.

Beispiel:

- Aus „Demonstration gegen Bauprojekt“ wird: „Bürgerkrieg in Musterstadt?“

Frage:

„Woran erkennt man übertriebene Dramatik – und warum wirkt sie so stark?“

5. Werbung, Marketing & Influencing durch KI

Erklärung:

KI-Modelle können hyperpersonalisierte Werbung erzeugen oder virtuelle Influencer:innen erschaffen, die perfekt auf Zielgruppen zugeschnitten sind.

- Besonders in Schönheits-, Fitness- oder Lifestyle-Werbung oft unrealistische Ideale.
- KI generiert Influencer:innen, die nie müde werden, nie altern und immer „perfekt“ sind.

Diskussion:

- „Welche Influencer:innen sind überhaupt noch echt?“
- „Welche Verantwortung haben Werbetreibende?“

6. Und dann: Algorithmen & Social Bots

Diese Begriffe stehen **bewusst am Ende**, da sie **in der Folge-Einheit zum Bot-Quiz** eine zentrale Rolle spielen.

Erklärung für jetzt:

- **Algorithmen:** Regeln, nach denen Inhalte ausgespielt werden. Sie entscheiden z. B., was du auf TikTok oder Instagram siehst – und was nicht.
- **Social Bots:** Automatisierte Accounts, die Inhalte liken, teilen oder kommentieren – oft gezielt eingesetzt, um Stimmung zu machen, politische Inhalte zu pushen oder Desinformation zu verbreiten.

Hinweis für die Lehrkraft:

– Diese Punkte **nur kurz anreißen**, die ausführlichen Erklärungen innerhalb dieser Folie dienen lediglich für Sie. Die einzelnen Punkte werden **in der nächsten Folie (Bot-Quiz)** bearbeitet.

Folie 15 – Wer beeinflusst deine Meinung im Netz?

Ziel dieser Folie:

Schüler:innen sollen ein Bewusstsein dafür entwickeln, **wie ihre Meinungen im Netz geformt, gefiltert oder gelenkt** werden – nicht unbedingt durch offensichtliche Manipulation, sondern oft durch **unsichtbare Mechanismen** wie Algorithmen, Personalisierung und automatisierte Kommunikation.

Gesprächseinstieg Beginnen Sie mit der zentralen Frage:

„Wer beeinflusst eigentlich deine Meinung im Netz?“

Stellen Sie dann die drei Unterfragen nacheinander vor. Nehmen Sie sich Zeit für spontane Antworten aus der Klasse:

1. **Warum bekommst du bestimmte Videos vorgeschlagen?**
→ Diskutieren Sie personalisierte Empfehlungen, z. B. TikTok- oder YouTube-For-You-Pages.
→ Hinweis: Viele Schüler:innen wissen nicht, dass **jedes Like und jeder Stopp beim Scrollen analysiert wird**.
2. **Warum sehen andere ganz andere Inhalte im Netz?**
→ Betonen Sie, dass **jeder eine individuelle „digitale Filterblase“** hat.
→ Beispiel: Zwei Personen googeln das Gleiche – erhalten aber unterschiedliche Ergebnisse.
3. **Bist du dir sicher, dass alles, was du liest, wirklich von echten Menschen stammt?**
→ Leiten Sie sanft zur **Frage nach Social Bots** über: Nicht alle Accounts auf Twitter, Instagram oder in Kommentarspalten sind real.

Erklären Sie nun, dass die nächste Aktivität – ein **Quiz** – ihnen helfen soll, **Algorithmen, Bots und ihre Funktionsweise besser zu verstehen**.

Anleitung zum Quiz

- **QR-Code scannen lassen:** Alle Schüler:innen nutzen ihre Handys oder Tablets.
- **Hinweis vor dem Start:**

„Bitte nehmt euch Zeit beim Lesen der Fragen – sie sind **nicht immer leicht formuliert**, sondern bewusst ein bisschen komplex. Ihr sollt nicht einfach raten, sondern **überlegen**.“

- **Ablauf:**
 - 10 Fragen
 - Jede Frage enthält direkt im Anschluss eine **kurze Erklärung**, warum eine Antwort richtig oder falsch war

– Die Fragen decken ab:

- Was ist ein Bot?
 - Was ist ein Algorithmus?
 - Wie funktionieren Empfehlungen?
 - Wie erkennt man automatisierte Accounts?
 - Wo ist Manipulation durch Algorithmen möglich?
- **Dauer:**
 - Das Quiz dauert **etwa 4–6 Minuten** – planen Sie **mindestens 10 Minuten ein**, damit im Anschluss noch Zeit für die **Reflexion auf Folie 21** bleibt.

Folie 16 – Reflexion & Abschluss

Einstieg: Satzvervollständigung

„Ich lasse mich nicht täuschen, weil ...“

Lassen Sie – je nach verbleibender Zeit – einige Schüler:innen diesen Satz spontan beenden.
Mögliche Ergänzungen könnten lauten:

- ... ich weiß, dass nicht alles von echten Menschen stammt.
- ... ich gelernt habe, woran man KI-Bilder erkennt.
- ... ich jetzt weiß, was ein Bot ist.
- ... ich Prompts besser formulieren und Ergebnisse hinterfragen kann.

Dieser Einstieg hilft, persönliche Learnings sichtbar zu machen.

Reflexionsfragen im Plenum oder in Kleingruppen (je nach Zeit):

1. **Was hat dich heute am meisten überrascht?**
 - War es ein KI-Bild, das du für echt gehalten hast?
 - Oder eine Funktion von Algorithmen, die dir neu war?
2. **Wo kannst du KI sinnvoll einsetzen – in Schule, Freizeit oder Alltag?**
 - Zum Lernen?
 - Für kreative Projekte?
 - Um Dinge schneller zu verstehen oder aufzubereiten?
3. **Woran willst du KI in Zukunft besser erkennen?**
 - Was brauchst du noch, um Manipulation frühzeitig zu durchschauen?
 - Wo siehst du persönliche Risiken?

Hinweis für Lehrkräfte:

Nutzen Sie diese Abschlussrunde, um:

- den Bogen zur digitalen Selbstbestimmung zu spannen,
- Medienkompetenz als Schutz vor Desinformation zu stärken,

- und deutlich zu machen: **KI ist ein Werkzeug – keine Wahrheit.**

Wenn keine Zeit mehr bleibt, genügt auch eine kurze Abschlussfrage im Sitzkreis oder ein abschließender Satz von allen:

„Mein wichtigstes Learning heute war ...“

Methode 7:

Diskriminierung vs. Privilegien: Erkennen und benennen

Dauer: 1×50 Minuten

Zielgruppe: 14–19 Jahre

Fächer: Politische Bildung, Ethik, Deutsch, Digitale Grundbildung

Demokratie bedeutet Gleichheit in Rechten und Chancen. In der Realität erleben Menschen jedoch Unterschiede: Manche genießen Privilegien, die ihnen Vorteile verschaffen, während andere durch Diskriminierung benachteiligt werden. Diese Unterschiede prägen nicht nur den Alltag, sondern auch die Möglichkeiten, an der Gesellschaft teilzuhaben.

Für Jugendliche ist es wichtig zu verstehen, wie Privilegien und Diskriminierung wirken – oft unbemerkt, aber mit deutlichen Folgen. Wer erkennt, welche unsichtbaren Vorteile er selbst hat oder welche Hürden andere erleben, entwickelt Empathie und Verantwortungsbewusstsein.

Die Verbindung zur Demokratie liegt darin, dass faire Beteiligung nur gelingt, wenn Ungleichheiten benannt und reflektiert werden. Diese Methode fördert den Blick für soziale Unterschiede und ermutigt, Diskriminierung entgegenzutreten. So lernen Jugendliche, dass Demokratie mehr ist als ein System von Regeln – sie lebt von Gerechtigkeit, Respekt und solidarischem Handeln.

Ziel der Einheit:

Diese Methode zielt darauf ab, **junge Menschen für die vielfältigen Formen von Diskriminierung zu sensibilisieren** und ihnen gleichzeitig ein **Verständnis für soziale Privilegien** zu vermitteln. Anhand realer Social-Media-Kommentare sowie interaktiver Reflexions- und Bewegungselemente erkennen die Schülerinnen und Schüler, wie **Diskriminierung im Alltag – insbesondere im Netz – stattfindet**, welche Auswirkungen sie haben kann und wie subtil oder offensichtlich sie auftreten kann.

Zugleich reflektieren die Jugendlichen, in welchen Lebensbereichen sie **selbst privilegiert sind** – und was das für ihre Perspektive auf andere Menschen bedeutet. Durch das Privilegienspiel, die kommentierten Bildbeispiele und gemeinsame Diskussionen entsteht ein Raum für **kritisches Denken, Empathie und Selbstreflexion**. Ziel ist es, Jugendliche zu ermutigen, **nicht wegzusehen, Verantwortung zu übernehmen** und ihre eigene Rolle im gesellschaftlichen Miteinander bewusst wahrzunehmen.

Ablauf der Einheit (1×50 Minuten):

Phase 1: Einstieg – Diskriminierung hat viele Gesichter (ca. 5 Minuten)

Impulsfrage:

Was verstehst du unter Diskriminierung?

„Hast du online schon mal einen Kommentar gelesen, der dich wütend, traurig oder sprachlos gemacht hat?“

Phase 2: Analyse – Diskriminierung definieren lernen (ca. 10 – 15 Minuten)

Zeigen Sie die Beispiele. Es handelt sich um fiktive Kommentare (nicht real, aber realitätsnah),

Frage an die Klasse:

- Was genau daran ist problematisch?
- Würdet ihr reagieren? Wenn ja – wie?

Die Schüler:innen analysieren weitere vorbereitete Kommentare/Posts.

Auftrag: Nutzt die Checkliste „Rassismus erkennen“ und identifiziert:

- Sprachliche Mittel
 - Implizite Vorurteile
 - Offene oder subtile Abwertung
 - Wo hört Meinungsfreiheit auf, wo beginnt Diskriminierung?
-

Phase 3: Privilegien und Privilegienspiel (ca. 15 – 20 Minuten)

Das Privilegienspiel ist eine Bewegungsübung, bei der alle Teilnehmenden in einer Reihe starten und auf zuvor vorgelesene Aussagen mit einem Schritt vorwärts oder rückwärts reagieren – je nachdem, ob die Aussage auf sie zutrifft oder nicht. So wird sichtbar, wie unterschiedlich gesellschaftliche Startvoraussetzungen sind und wie sehr individuelle Lebenswege von Privilegien oder Benachteiligungen geprägt sein können.

Phase 4: Diskussion & Reflexion (ca. 10 Minuten)

Leitfragen:

- Was hat dich heute besonders nachdenklich gemacht – und warum?
 - Gab es einen Moment, in dem du erkannt hast, dass du selbst privilegiert bist – oder eben nicht?
 - Wie möchtest du in Zukunft reagieren, wenn du Diskriminierung beobachtest? Im Netz oder im echten Leben?
-

Zusätzliche Hinweise für Lehrpersonen:

Sensibilisierung:

Diese Einheit lebt von einer sicheren Atmosphäre. Die Lehrperson sollte ggf. Begriffe klären und respektvoll moderieren.

Aufbau der Folien

Folie 1: Begrüßungsfolie, Einstieg in ein sensibles Thema

Diskriminierung vs. Privilegien. Wer hat welche Chancen?

Hinweise für Lehrkräfte:

Diese Folie dient als **Einstieg in ein herausforderndes, aber essenzielles Thema**. Es geht um gesellschaftliche Ungleichheiten, strukturelle Diskriminierung, aber auch um Privilegien, die viele Menschen gar nicht als solche wahrnehmen.

Nutzen Sie diesen Moment, um:

- die Klasse **aufmerksam zu machen**, dass es heute um **gesellschaftliche Fairness** geht – und darum, wie **individuelle Lebenswege durch äußere Faktoren** beeinflusst werden können.
- darauf hinzuweisen, dass es heute keine „richtigen“ oder „falschen“ Antworten geben wird – sondern **viele Perspektiven, Empfindungen und persönliche Einsichten**.
- gleich zu Beginn einen **respektvollen, achtsamen Umgangston** zu betonen: Jede Erfahrung zählt. Es wird nicht gewertet oder lächerlich gemacht. Das ist wichtig, denn einige Beispiele in der Methode berühren persönliche Lebensrealitäten.

Begrüßungsvorschlag im Wortlaut:

„Heute geht es um ein Thema, das uns alle betrifft – direkt oder indirekt: Diskriminierung und Privilegien. Wir sprechen über Unterschiede, über Vorteile, über Hindernisse, die manchen Menschen in den Weg gelegt werden – und anderen nicht. Es geht nicht um Schuld, sondern um Verstehen. Um Nachdenken. Und vielleicht auch darum, wie wir mit mehr Bewusstsein miteinander umgehen können.“

Tipp:

Wenn Sie möchten, können Sie ein erstes **stilles Brainstorming** einbauen:

Fragen Sie z. B. ganz offen in den Raum:

„Was glaubt ihr – was bedeutet eigentlich Privileg? Und was ist Diskriminierung?“

Noch ohne Diskussion, einfach erste Impulse sammeln. Diese Begriffe werden in den nächsten Minuten zentral.

Folie 2: Diskriminierung hat viele Gesichter

Ziel der Folie:

Diese Einheit leitet über in das zentrale Thema der Methode: **Diskriminierung im Alltag und im digitalen Raum**. Die Fragen dienen der ersten persönlichen Annäherung an den Begriff und der Aktivierung individueller Erfahrungen oder Wahrnehmungen.

Fragen auf der Folie:

1. Was verstehst du unter Diskriminierung?
2. Hast du online schon mal einen Kommentar gelesen, der dich wütend, traurig oder sprachlos gemacht hat?

Hinweise für Lehrkräfte:

Diese Folie soll **Raum für freie Reflexion und offene Gespräche** geben. Führen Sie die Diskussion behutsam, aber bewusst. Manche Jugendliche haben bereits eigene Erfahrungen mit Ausgrenzung gemacht oder sind Zeug:innen digitaler oder analoger Diskriminierung geworden. Geben Sie diesen Gedanken **Raum**, ohne Bewertungen vorzunehmen.

Vorgehen:

- Nehmen Sie sich Zeit für beide Fragen.
- Lassen Sie möglichst viele Jugendliche zu Wort kommen.
- Wenn keine oder nur zögerliche Antworten kommen, können Sie niedrigschwellige Beispiele einbringen, etwa aus sozialen Medien (z. B. beleidigende Kommentare unter TikTok-Videos, herablassende Memes, sexistische oder rassistische Posts).
- Wichtig ist: **Nicht verharmlosen, nicht relativieren**, sondern die Empfindungen ernst nehmen und sammeln, was Schülerinnen und Schüler beschäftigt.

Ziel ist kein Konsens, sondern ein Bewusstmachen:

Diskriminierung zeigt sich in vielen Formen – und sie betrifft Menschen unterschiedlich stark. Diese Differenziertheit soll in der folgenden Arbeit sichtbar werden.

Folie 3: Beispielkommentar – Was ist daran diskriminierend?

Ziel der Folie:

Die Schülerinnen und Schüler sollen einen diskriminierenden Social-Media-Kommentar analysieren. Der gezeigte Kommentar ist **sexistisch**. Es geht darum, diesen als solchen zu erkennen und zu benennen.

Hinweise für Lehrkräfte:

- Bitten Sie die Klasse, den Kommentar genau zu lesen und zu beschreiben, was sie sehen.
- Stellen Sie die Frage: „**Was ist an diesem Kommentar problematisch?**“
- Lassen Sie die Schülerinnen und Schüler eigene Worte finden, was an der Aussage verletzend, herabwürdigend oder ungerecht ist.
- Vermeiden Sie vorschnelle Bewertungen – es geht darum, **Sensibilität zu fördern**, nicht um bloßes „Richtig oder Falsch“.

Folie 4: Was ist Sexismus?

Ziel der Folie:

Den Begriff **Sexismus** klar und verständlich erklären, damit alle eine gemeinsame Begriffsbasis haben.

Definition für Lehrkräfte:

Sexismus bezeichnet die **Diskriminierung oder Abwertung eines Menschen aufgrund seines Geschlechts** oder der zugeschriebenen Geschlechterrolle. Häufig betrifft Sexismus Frauen oder Personen, die nicht den traditionellen Geschlechternormen entsprechen – aber auch Männer können betroffen sein.

Wichtig zu betonen:

- Sexismus zeigt sich in **Sprache, Verhalten, Medien, Werbung oder Strukturen**.
- Er kann **offen beleidigend oder subtil** sein.
- Typisch sind z. B.:
- Abwertende Kommentare über Kleidung oder Aussehen
- Aussagen wie „Typisch Frau“ oder „Männer weinen nicht“
- Das Absprechen von Fähigkeiten aufgrund des Geschlechts
- Ungleichbehandlung bei Bezahlung oder Aufgabenverteilung

Alltagsbezug herstellen:

Fragen Sie:

- „Wo begegnet euch so etwas in der Schule, im Netz, im Alltag?“
- „Habt ihr solche Kommentare schon mal gesehen oder gehört? Wie fühlt sich das an?“

Tipp:

Falls es Bedarf gibt, können Sie ergänzend auf den Unterschied zwischen **individuellem Sexismus** (z. B. ein beleidigender Kommentar) und **strukturellem Sexismus** (z. B. ungleiche Bezahlung) hinweisen.

Folie 5: Beispielkommentar – Rassismus erkennen

Ziel der Folie:

Die Schülerinnen und Schüler sollen einen rassistischen Kommentar aus dem Netz erkennen und beschreiben. Es geht darum, zu reflektieren, **warum der Kommentar diskriminierend ist** und welche Botschaft dahintersteht.

Hinweise für Lehrkräfte:

- Bitten Sie die Klasse, genau zu beobachten: **Welche Wörter, Formulierungen oder Bilder** sind problematisch?
- Fragen Sie:
- „Wer wird hier angegriffen oder ausgegrenzt?“
- „Welche Vorurteile stecken in diesem Kommentar?“
- „Wie fühlt sich das für Betroffene an?“
- Lassen Sie unterschiedliche Perspektiven zu Wort kommen – auch, wenn jemand nicht sofort erkennt, warum der Kommentar problematisch ist. Nutzen Sie das als Gesprächsanlass.

Folie 6: Was ist Rassismus?

Ziel der Folie:

Den Begriff **Rassismus** eindeutig erklären, um eine fundierte Diskussion zu ermöglichen.

Definition für Lehrkräfte:

Rassismus ist die **Abwertung, Ausgrenzung oder Benachteiligung von Menschen aufgrund ihrer (vermeintlichen) „Rasse“, Herkunft, Hautfarbe, ethnischen Zugehörigkeit oder Religion**. Rassismus beruht auf der Annahme, dass es überlegene und unterlegene Gruppen von Menschen gibt.

Wichtig zu betonen:

- Der Begriff „Rasse“ ist **wissenschaftlich widerlegt** – biologisch gibt es keine menschlichen Rassen. Dennoch wird er von Rassist:innen ideologisch verwendet.
- Rassismus zeigt sich nicht nur in **offenen Hassbotschaften**, sondern auch in **Alltagsvorurteilen, Stereotypen, Witzen oder struktureller Benachteiligung**.
- Rassismus kann auf **individueller Ebene** (eine Person beleidigt eine andere) und auf **struktureller Ebene** (z. B. Polizeikontrollen, Wohnungsmarkt, Bildungssystem) stattfinden.
- Auch **wohlgemeinte Aussagen** wie „Woher kommst du *wirklich*?“ können rassistisch wirken – sie grenzen aus und machen Menschen zu „Fremden“, obwohl sie Teil der Gesellschaft sind.

Alltagsbezug herstellen:

Fragen Sie z. B.:

- „Wo begegnet euch Rassismus – im Netz, in der Schule, in Medien?“
- „Habt ihr schon einmal erlebt, dass jemand wegen seiner Herkunft unfair behandelt wurde?“
- „Was kann man tun, wenn man Rassismus beobachtet?“

Folie 7: Beispielkommentar – Ableismus erkennen

Ziel der Folie:

Die Schülerinnen und Schüler sollen den Kommentar analysieren und die darin enthaltene **diskriminierende Haltung gegenüber Menschen mit Behinderung** erkennen. In diesem Fall geht es um **Ableismus** – eine Form von Diskriminierung, die häufig übersehen oder verharmlost wird.

Hinweise für Lehrkräfte:

- Lassen Sie die Klasse zunächst **beschreiben**, was in dem Kommentar steht.
- Fordern Sie sie auf zu reflektieren:
- Was genau ist an diesem Kommentar problematisch?
- Welche Haltung gegenüber Menschen mit Behinderung wird hier sichtbar?
- Wird eine Person herabgewürdigt, weil sie (vermeintlich) nicht der gesellschaftlichen „Norm“ entspricht?
- Machen Sie deutlich, dass **nicht jede beleidigende Bemerkung automatisch Ableismus ist**, aber:
- Wenn jemand **aufgrund einer (vermeintlichen) körperlichen, psychischen oder kognitiven Beeinträchtigung** abgewertet wird, liegt **Ableismus** vor.

Ziel:

Die Schülerinnen und Schüler sollen ein Bewusstsein dafür entwickeln, **wie alltäglich** ableistische Sprache und Denkweisen sind – und wie verletzend oder ausgrenzend diese wirken können.

Folie 8: Was ist Ableismus?

Definition für Lehrkräfte:

Ableismus bezeichnet die **Diskriminierung und Abwertung von Menschen mit Behinderung**. Es ist ein System aus **Vorurteilen, Normvorstellungen und ungleichen Machtverhältnissen**, das Menschen ohne Behinderung als „normal“ und alle anderen als „defizitär“ oder „weniger wert“ ansieht.

Typische Merkmale ableistischer Aussagen:

- Menschen mit Behinderung werden **bemitleidet**, **herabgewürdigt** oder **unsichtbar gemacht**.
- Ihre Fähigkeiten werden infrage gestellt oder es wird ihnen pauschal weniger zugetraut.
- Häufige Stereotype:
 - „Die sind doch alle gleich.“
 - „So jemand kann ja gar nicht richtig mitreden.“
 - „Ist ja toll, dass die das trotz Behinderung geschafft hat.“ (sogenannter „Inspirationstokenismus“)
- Auch **gut gemeinte Aussagen** können ableistisch sein, wenn sie Menschen mit Behinderung **zu Sonderfällen erklären** oder nicht auf Augenhöhe sprechen.

Alltagsbezug herstellen:

Fragen Sie z. B.:

- „Was bedeutet es, wenn überall gesagt wird: ‚Nur wer 100 % leistungsfähig ist, zählt?‘“
- „Habt ihr schon mal mitbekommen, dass jemand ausgeschlossen wurde, weil er oder sie anders war?“
- „Wie können wir Räume so gestalten, dass alle mitreden können – egal ob mit oder ohne Behinderung?“

Folie 9: Einstieg ins Thema Privilegien

Ziel der Folie:

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich erstmals bewusst mit dem Begriff „**Privilegien**“ auseinandersetzen – sowohl im allgemeinen Sinn als auch in Bezug auf ihr eigenes Leben.

Ablauf & Moderationsempfehlung für Lehrkräfte:

Lesen Sie gemeinsam mit der Klasse die beiden Fragen auf der Folie:

1. **Welche Privilegien kennst du?**
2. **Profitierst du selbst von Privilegien?**

Geben Sie danach zunächst **ein bis zwei Minuten stiller Denkzeit**, in der alle Schüler:innen für sich überlegen können, welche spontanen Gedanken ihnen dazu kommen.

Anschließend:

- Sammeln Sie erste Impulse im Klassenverband (am besten Tafel/Flipchart).
- Es ist hilfreich, mit **greifbaren Beispielen** zu arbeiten, z. B.:
 - „Ich bin gesund.“
 - „Ich habe ein sicheres Zuhause.“
 - „Ich habe Zugang zu schnellem Internet.“
 - „Ich spreche die Unterrichtssprache als Muttersprache.“
 - „Ich werde nicht aufgrund meines Namens abgelehnt.“
 - „Ich kann mich frei bewegen, ohne beobachtet zu werden.“

Nutzen Sie diese Gelegenheit, um den Begriff „**Privileg**“ in seiner gesellschaftlichen Dimension zu erklären:

Hintergrundwissen für Lehrkräfte – Was ist ein Privileg?

Ein **Privileg** ist ein **Vorteil**, den man **nicht durch eigene Leistung**, sondern **durch äußere Umstände** hat: Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht, Gesundheit, Bildung, finanzielle Sicherheit etc.

Wichtig:

- Privilegien bedeuten nicht, dass jemand „nichts geleistet hat“.
- Sie bedeuten aber, dass **manche Menschen mit weniger Hindernissen starten als andere**.
- Viele Privilegien sind **unsichtbar**, bis man ihnen gegenübergestellt wird.

Didaktischer Hinweis:

Achten Sie darauf, dass niemand bloßgestellt wird.

Ermutigen Sie zu einem **offenen, wertschätzenden Gespräch** – Privilegien zu erkennen, ist ein erster Schritt zu solidarischem Handeln.

Folie 10 & 11: Das Privilegien-Spiel

Ziel der Einheit:

Diese Übung macht erfahrbar, wie ungleich Privilegien verteilt sind – oft unabhängig von eigener Leistung oder Verhalten. Die Schülerinnen und Schüler erleben am eigenen Körper, wie weit sie sich voneinander entfernen, obwohl sie gemeinsam gestartet sind.

Entnehmen sie die Anleitung aus den Folien.

Die Aussagenliste für das Privilegienspiel finden Sie am Ende der Anleitung.

Nach und auch bereits während des Spiels: Beobachten und reflektieren

Bitten Sie alle, sich umzuschauen.

Wer steht ganz vorn? Wer ist zurückgeblieben? Wie hat sich das entwickelt?

Anschließend Rückkehr ins Plenum oder Sitzkreis mit folgenden Impulsfragen:

- Wie hast du dich während des Spiels gefühlt?
- Was hat dich überrascht?
- Hast du gemerkt, wie still es geworden ist?
- War dir vorher bewusst, wie viele oder wie wenige Privilegien du hast?
- Was bedeutet das für den Alltag in einer demokratischen Gesellschaft?

Wichtiger Hinweis zur Durchführung des Spiels:

Bitte beachten Sie, dass während des Spiels **eine sichtbare Kluft zwischen den Schülerinnen und Schülern** entstehen kann, je nachdem, wie viele oder wie wenige Privilegien sie durch die Statements zugeteilt bekommen. Diese Kluft ist beabsichtigt, um Ungleichheiten sichtbar zu machen, kann aber emotional herausfordernd sein.

Kündigen Sie das unbedingt im Vorfeld an:

Weisen Sie darauf hin, dass manche Schülerinnen und Schüler weiter vorne stehen werden, andere weit hinten – und dass genau das den Effekt des Spiels ausmacht. Niemand hat etwas falsch gemacht. Die Fragen orientieren sich an realen gesellschaftlichen Strukturen, nicht an persönlicher Leistung oder Schuld.

Lesen Sie die Statements langsam und deutlich vor und gehen Sie dabei zwischen den Spieler*innen hin und her, da sich die Gruppen nach einigen Fragen räumlich stark voneinander entfernen können.

Lesen Sie die Aussagen ggf. zweimal laut vor, damit alle sie verstehen, insbesondere jene, die weit hinten stehen.

Zeitmanagement:

Sie müssen **nicht alle Aussagen durchspielen**. Beobachten Sie die Stimmung in der Klasse und beenden Sie das Spiel, sobald sich ein sichtbares Bild ergibt oder sich Unruhe zeigt. **Der Übergang zur Reflexion ist entscheidend.**

Abschlussbewegung vor der Reflexion:

Lassen Sie die Jugendlichen, egal, wo sie stehen, zur „Ziellinie“ laufen und **alle wieder auf derselben Ebene zusammenkommen**. Das signalisiert: Wir reflektieren jetzt gemeinsam, auf Augenhöhe.

Tipp:

Nutzen Sie den Moment der Bewegung (Zurücklaufen) auch als kleine Pause, um emotionalen Abstand zu schaffen, bevor Sie mit der Auswertung und Reflexion starten.

Folie 12: Grafik – Gleichheit, Gleichstellung, Realität, Barrierefreiheit

Diese Folie zeigt eine **mehrteilige Illustration**, die unterschiedliche gesellschaftliche Ausgangslagen und Maßnahmen im Umgang mit Ungleichheit darstellt. Ziel ist es, visuell verständlich zu machen, warum gleiche Behandlung nicht automatisch gerechte Bedingungen schafft.

Ablauf und Arbeitsanweisung

1. Beschreibung (deskriptiv):

Bitten Sie die Schülerinnen und Schüler, **zunächst nur zu beschreiben**, was sie auf dem Bild sehen – ohne jede Bewertung.

- **Wer steht wo?**
- **Was ist gleich, was ist unterschiedlich?**
- **Welche Barrieren oder Hilfsmittel sind sichtbar?**
- **Was verändert sich von Bild zu Bild?**
- **Wie unterscheiden sich die Situationen für die dargestellten Personen?**

Hinweis an die Lehrkraft:

Notieren Sie zentrale Begriffe oder Beobachtungen an der Tafel oder auf einem Flipchart – idealerweise bildlich sortiert entlang der vier Bildfelder.

2. Bewertung (analytisch):

Nun dürfen die Schülerinnen und Schüler **wertend darüber sprechen**, was sie an den Szenen gut oder problematisch finden.

Leitfragen:

- In welcher Szene fühlen sich die Personen am fairsten behandelt?
- Wo zeigt sich ein echtes Gefühl von Gerechtigkeit?
- Warum kann Gleichheit nicht immer gerecht sein?
- Welche Szene ist am realistischsten?

Tipp: Hier kann bewusst über den Unterschied zwischen *Gleichbehandlung* (alle bekommen das Gleiche) und *Chancengleichheit* (alle haben die gleiche Möglichkeit, am Ziel teilzuhaben) gesprochen werden.

3. Lösungsansätze (reflektierend):

Im letzten Schritt entwickeln die Schülerinnen und Schüler gemeinsam, **was eine inklusive und gerechte Gesellschaft ausmacht.**

Leitfragen:

- Was brauchen Menschen, um auf Augenhöhe teilhaben zu können?
- Wo gibt es in unserem Alltag noch unsichtbare Hürden?
- Wie kann man Barrieren abbauen – in der Schule, online, im Job, in der Politik?
- Welche Rolle spielt die Demokratie beim Schutz benachteiligter Gruppen?

Didaktischer Hinweis:

Diese Grafik bietet eine gute Brücke zwischen dem Thema *Diskriminierung* und dem Ziel *Demokratische Teilhabe für alle*. Sie eignet sich hervorragend, um im Klassenverband über **Gerechtigkeit jenseits von Gleichheit** zu diskutieren.

Ermutigen Sie Ihre Klasse, **selbst aktiv zu werden** – durch eigene Ideen, wie sich Barrieren abbauen lassen oder wie mehr Rücksichtnahme im Alltag aussehen kann.

Folie 13: Reflexion zum Abschluss

Diese Folie bildet den Abschluss der Unterrichtseinheit. Ziel ist es, die Diskussion zu bündeln, persönliche Erkenntnisse zu vertiefen und die Verbindung zu gesellschaftlichen und demokratischen Werten herzustellen.

Reflexionsfragen (Auswahl für die Folie):

1. **Was hat dich heute am meisten überrascht – und warum?**
→ Diese Frage lädt zur ehrlichen Auseinandersetzung mit neuen Einsichten ein und ermöglicht es, emotionale oder kognitive Aha-Momente anzusprechen.
2. **Welche Privilegien waren dir vorher nicht bewusst?**
→ Diese Frage fördert Selbstreflexion und ein Bewusstsein dafür, dass Privilegien oft unsichtbar sind – besonders für jene, die sie besitzen.

3. **Was kannst du tun, damit Menschen in deiner Umgebung sich weniger diskriminiert fühlen?**

→ Diese Frage eröffnet die Handlungsebene und kann konkrete Ideen oder kleine persönliche Verhaltensänderungen initiieren.

Anwendung im Unterricht:

- Lassen Sie die Fragen **offen in die Runde stellen**. Geben Sie einige Sekunden Denkpause, bevor Sie erste Wortmeldungen zulassen.
- **Ermutigen Sie freiwillige Beiträge**, aber achten Sie auch darauf, dass niemand unter Druck gesetzt wird, über persönliche Erfahrungen zu sprechen.
- Wenn es die Klassendynamik erlaubt, kann jede Schülerin und jeder Schüler einen Gedanken **schriftlich auf einen Zettel oder ein Post-it** notieren – anonym oder mit Namen.
- **Optional:** In einer stilleren Variante können Reflexionskarten eingesammelt und am Ende der Einheit vorgelesen werden – ohne Namensnennung.

Aussagenliste für das Privilegienspiel

Material zur Methode 7 der Methodensammlung für digitale Resilienz

Folgende Fragen können, je nach Zeitmanagement, im Privilegienspiel genutzt werden:

1. Ich hatte immer genug zu essen.
2. Ich hatte einen eigenen Schreibtisch und Ruhe zum Lernen.
3. Ich musste mir nie Sorgen machen, ob meine Familie die Miete zahlen kann.
4. Meine Eltern konnten mir bei den Hausaufgaben helfen.
5. Ich hatte ein eigenes Handy mit Internetzugang.
6. Ich kann auf Urlaub fliegen, wenn ich will und so oft ich will.
7. Meine Eltern können halbwegs problemlos mit mir in den Urlaub fahren.
8. Ich werde von Lehrer:innen ernst genommen.
9. Ich habe Zugang zu medizinischer Versorgung, wenn ich krank bin.
10. Ich fühle mich in meiner Umgebung sicher.
11. Ich musste noch nie neben der Schule arbeiten, um Geld zu verdienen.
12. Ich bin frei darin, meine Meinung zu äußern, ohne Angst vor Nachteilen.
13. Ich bin noch nie aufgrund meines Namens oder meiner Herkunft abgewertet worden.
14. Ich wurde nie ausgelacht oder ausgeschlossen, weil ich eine Behinderung habe.

15. Ich kann mich kleiden wie ich will, ohne komische Blicke oder Kommentare zu bekommen.
16. Ich gehe davon aus, später eine gut bezahlte Arbeit zu finden.
17. Ich kann einfach mit meinen Freunden an Kultur- oder Freizeitangeboten teilnehmen (z. B. Kino, Sport, Konzerte).
18. Ich habe schon mal eine:n Psycholog:in oder Berater:in aufgesucht, wenn es mir schlecht ging.
19. Ich glaube, dass meine Zukunftschancen fair sind – unabhängig davon, wo ich geboren bin.
20. Ich spreche die Sprache des Landes, in dem ich lebe, ohne Schwierigkeiten.
21. Ich habe das Gefühl, Teil dieser Gesellschaft zu sein.

Abschließender Hinweis: An dieser Stelle ist ihrer Kreativität keine Grenzen gesetzt. Diese Fragen dienen lediglich als Impuls und dürfen gerne angepasst, geändert, erweitert werden.

Rollenkarten Privilegienspiel

Du bist ein Jugendlicher, der in einem Vorstadt-Viertel mit viel Gewalt lebt. Dein Vater sitzt im Gefängnis, deine Mutter arbeitet nachts als Reinigungskraft. Du hast oft Angst, überhaupt zur Schule zu gehen.

Du bist ein 15-jähriger Flüchtling aus Afghanistan. Du wohnst mit deiner Familie in einem beengten Heim. Deine Deutschkenntnisse sind noch unsicher, viele in der Schule reden nicht mit dir.

Du bist ein Mädchen mit einer sichtbaren Behinderung. Du sitzt im Rollstuhl. Viele Orte sind für dich schwer zugänglich, und Mitschüler:innen sprechen manchmal über dich, statt mit dir.

Du bist ein Jugendlicher mit Migrationshintergrund. Du bist hier geboren, aber viele fragen dich: „Woher kommst du wirklich?“ In Bewerbungsgesprächen bekommst du oft Absagen.

Du bist ein Kind von reichen Eltern. Du gehst auf eine Privatschule, bekommst alles bezahlt und kennst niemanden, der auf Sozialhilfe angewiesen ist. Armut ist für dich nur ein Begriff aus dem Fernsehen.

Du bist eine 16-jährige Schülerin in Wien. Deine Eltern sind Akademiker, ihr habt eine schöne Wohnung. Du hast einen Laptop, Privatnachhilfe und fährst zweimal im Jahr auf Urlaub.

Du bist ein 17-jähriger Influencer. Du verdienst Geld mit TikTok, aber die Schule stresst dich. Lehrer nehmen dich nicht ernst – du fühlst dich zwischen zwei Welten.

Du bist ein 16-jähriger Bursche vom Land. Deine Familie hat einen Bauernhof. Nach der Schule musst du helfen, Kühe melken und Traktoren reparieren. Für eine Ausbildung fehlt oft die Zeit.

Du bist eine 17-jährige Schülerin mit alleinerziehender Mutter. Ihr habt wenig Geld, dein Handy ist alt, und du kannst dir keine coolen Klamotten leisten. Du fühlst dich oft ausgeschlossen.

Du bist ein 15-jähriger Jugendlicher in einem brasilianischen Favela-Viertel. Du arbeitest neben der Schule, um deine Familie zu unterstützen. Gewalt und Drogen gehören zu deinem Alltag.

Methode 8:

Memes gegen Hass – Humor, Symbolik und Zusammenhalt

Dauer: 1×50 Minuten (optional als Doppelstunde ausweitbar)

Zielgruppe: 14–19 Jahre

Fächer: Politische Bildung, Ethik, Deutsch, Digitale Grundbildung

Hass im Netz ist eine große Herausforderung für die Demokratie. Beleidigungen, Hetze oder Ausgrenzung schaffen ein Klima der Angst und schrecken Menschen davon ab, ihre Meinung frei zu äußern. Doch genau diese Freiheit ist ein Grundpfeiler der Demokratie. Wenn Stimmen verstummen, wird das demokratische Gespräch ärmer und einseitiger.

Jugendliche sind online oft direkt mit solchen Situationen konfrontiert. Deshalb ist es wichtig, ihnen Werkzeuge an die Hand zu geben, um nicht nur auf Hass zu reagieren, sondern auch aktiv positive Botschaften zu setzen. Memes, kurze Clips oder kreative Symbole können dabei eine starke Wirkung entfalten: Sie transportieren Zusammenhalt, zeigen Solidarität und setzen ein Gegengewicht zu negativen Stimmen.

Diese Methode macht deutlich, dass Demokratie nicht nur in Parlamenten stattfindet, sondern auch im digitalen Alltag. Wer den Mut hat, Haltung zu zeigen und positive Inhalte zu verbreiten, stärkt die demokratische Kultur – spielerisch, kreativ und mit klarer Botschaft.

Ziel der Einheit:

Diese Methode knüpft inhaltlich an **Methode 7 „Diskriminierung vs. Privilegien“** an, ist jedoch auch als einzelne Methode durchführbar. Während in Methode 7 Diskriminierungsformen sichtbar und benennbar gemacht wurden, geht es in Methode 8 um eine **kreative Auseinandersetzung mit diesen Themen**, nur diesmal mit Mitteln der **Bildsprache, des Humors und der Popkultur**. Die Jugendlichen sollen erkennen:

Gegen Hass im Netz kann man auch mit Haltung, Humor und Bildern reagieren. Kreativ, pointiert, sichtbar.

Die Schüler:innen lernen die Wirkung von Memes als digitale Ausdrucksform politischer Kommunikation kennen. Sie reflektieren kritisch, wie Memes Haltungen verstärken, diskriminieren oder eben auch zum Nachdenken und zum Zusammenhalt beitragen können. Durch die kreative Gestaltung eigener „Memes für Zusammenhalt“ wird sowohl Medienkompetenz als auch demokratische Haltung gefördert.

Möglichkeit zur Ausweitung auf eine Doppelstunde

In den Testszenarien hat sich gezeigt, dass diese Methode, insbesondere in **interessierten oder politisch fokussierten Klassen**, ein hohes Maß an Diskussions- und Gestaltungspotenzial entfalten kann.

Was bedeutet das konkret?

- In **politischen Schwerpunktklassen**, älteren Jahrgängen oder besonders engagierten Gruppen können sowohl die **Gesprächsphasen** (z. B. zur Wirkung von Memes oder zur Symbolik von Bildern) als auch die **Gestaltungsphase** deutlich vertieft werden.
- Statt nur eines einfachen Memes oder eines kurzen Clips kann hier auch eine **kleine Memeserie**, eine **Mini-Kampagne** oder ein **inhaltlich vielschichtiger Clip** entstehen.
- Dafür kann die Gruppenarbeitszeit auf bis zu **50 Minuten ausgedehnt** werden.
- Auch die **Abschlusspräsentation und Reflexion** können in diesem Fall **intensiver und offener** gestaltet werden, da das Interesse und die Beteiligung meist höher sind.

Wichtig:

Diese Anpassung setzt voraus, dass Sie als Lehrkraft Ihre Klasse gut kennen und im Vorfeld einschätzen können, ob sich eine **Erweiterung auf eine Doppelstunde** didaktisch lohnt und organisatorisch umsetzbar ist.

Tipp:

Sollten Sie vorab bereits erkennen, dass Ihre Gruppe eine große kreative oder politische Neugier mitbringt, können Sie die Schülerinnen und Schüler gezielt darauf vorbereiten, dass sie sich intensiver mit einem bestimmten Thema auseinandersetzen dürfen, auch in der Gruppenphase. So entsteht oft eine höhere Motivation und ein stärkeres Ergebnis.

Ablauf der Einheit (1×50 Minuten oder je nach Einschätzung 2×50 Minuten):

Einstieg: Was ist ein Meme und was kann es bewirken? (ca. 5 Minuten)

- Begrüßung, Thema vorstellen
- Einstiegsbild: Zwei gegensätzliche Memes (provokant vs. positiv)
- Offene Frage:

„Welches würdest du teilen und warum?“

- Zielansage der Stunde:

„Heute geht es um die Macht von Bildern, Humor und Haltung.“

Analyse im Plenum: Wie wirken Memes? (ca. 10 Minuten)

- Lehrkraft zeigt ein Beispiel-Meme (kontrovers oder ironisch)
- Gemeinsame Analyse entlang der Leitfragen:
 - Was sehe ich?
 - Was fühle ich?
 - Wer wird gezeigt, wer fehlt?

- Ist das witzig oder unfair?

- Kurze Mini-Diskussion zur Wirkung

Kreativphase: Memes für Zusammenhalt gestalten (25 Minuten)

- Aufgabe erklären:

„Erstellt ein eigenes Meme, das für Zusammenhalt, Respekt oder Vielfalt steht. Gern mit Humor.“

- Tools besprechen, Schüler:innen sollen sich gegenseitig Tipps geben (Canva, imgflip, Mematic, PowerPoint etc.)
- Schüler:innen arbeiten allein oder zu zweit oder in Gruppen mit maximal 5 Personen
- Lehrkraft unterstützt bei Ideenfindung & Technik

Präsentation der Memes (10 Minuten)

- Galeriegang oder kurze Vorstellungsrunde am Beamer
- Jede Gruppe zeigt ihr Meme und erklärt:
 - Was ist die Botschaft?
 - Warum dieses Bild?
 - Wer soll das sehen?

Reflexion & Abschlussimpuls (Abschluss)

- Abschlussfragen im Plenum:
 - Welche Memes sind euch besonders im Kopf geblieben?
 - Was habt ihr heute über Humor & Verantwortung gelernt?
- Letzter Impuls (auf Folie oder als Zitat):

„Humor kann trennen oder verbinden. Entscheide, wofür du ihn nutzt.“

Zusätzliche Hinweise für Lehrpersonen:

Vor der Durchführung dieser Einheit sollten Sie unbedingt klären, wie die von den Schülerinnen und Schülern erstellten Memes oder Clips anschließend auf dem Präsentationsrechner gezeigt werden können. In der Praxis hat sich Folgendes bewährt:

- **Per E-Mail:** Die Dateien können vorab oder während der Arbeitsphase an eine E-Mail-Adresse gesendet werden, die auf dem Präsentationsrechner abrufbar ist.
- **Per Messenger:** In Einzelfällen kann ein sicherer und datenschutzkonformer Messengerkanal (z. B. Signal) genutzt werden, wenn der Schulrahmen dies erlaubt.

- **Per USB-Kabel:** In den Testszenarien hat sich gezeigt, dass Smartphones meist problemlos per USB mit dem Rechner verbunden und Dateien direkt übertragen werden können. Halten Sie ggf. entsprechende Kabel bereit.

Wichtig: Sollte ein Clip mit Tools wie Instagram oder TikTok erstellt worden sein, muss dieser **lokal gespeichert, aber nicht veröffentlicht** werden. Auch solche Clips lassen sich anschließend über das USB-Kabel übertragen und vorführen.

Foci:

- **Didaktischer Fokus:**
Memes sind niedrigschwellig, visuell stark und emotional. Ideal für die Arbeit mit Jugendlichen. Die Methode verbindet Kreativität mit Medienkritik und demokratischer Reflexion.
- **Differenzierung:**
 - Schwächere Schüler:innen können vorbereitete Bild-Templates nutzen und Textideen ergänzen.
 - Stärkere Gruppen entwickeln Serien-Memes oder bauen politische Statements subtiler ein.
- **Erweiterung:**
 - Sammlung der besten Memes als „Klassenkampagne für Respekt“
 - Verknüpfung mit anderen Methoden: z. B. „Memes gegen Rassismus“ (Methode 7) oder als Gegenrede auf Hasskommentare (Methode 6)

Aufbau der Folien

Folie 1 - Einstieg und Begrüßung

Titel der Einheit:

Memes und gegen Hass – Humor, Symbolik und Zusammenhalt

Ziel der Folie:

Begrüßen Sie die Klasse zur neuen Einheit und stellen Sie das Thema knapp, aber ansprechend vor. Die Titelfolie signalisiert, dass es in dieser Stunde um **digitale Bildkultur, Humor und Haltung** geht und darum, wie Jugendliche selbst mit Bildern ein Zeichen gegen Hass setzen können.

Hinweise für Lehrerinnen und Lehrer:

- Nutzen Sie diese Folie als kurze Einstimmung, ohne bereits zu viel zu verraten.
- Leiten Sie in das Thema über, indem Sie auf den heutigen Umgang junger Menschen mit **Memes** und **Online-Humor** verweisen:
„Bilder, Memes, Clips, viele von euch posten, teilen, lachen. Aber Bilder können mehr. Sie können auch verletzen, manipulieren oder zum Nachdenken anregen.“

- Betonen Sie den doppelten Fokus der Einheit:
Erkennen, wie Memes wirken und **selbst Haltung zeigen**, kreativ und witzig.

Beispielhafte Einleitung:

„Heute schauen wir uns an, wie Bilder und Memes im Netz wirken. Wir reden über Humor, Hass, Zusammenhalt und ihr werdet am Ende selbst kreativ: mit einem Meme oder einem Clip, der zeigt, wofür ihr steht. Willkommen zu *Memes und Klicks gegen Hate!*“

So ist die Gruppe von Anfang an thematisch eingebunden und versteht, dass es **nicht nur um Spaß**, sondern auch um **Verantwortung und Wirkung im Netz** geht.

Folie 2 – Einstieg in das Thema: Memes mit Haltung

Diese Folie dient zur **Einstimmung in das Thema** und zeigt zwei gegensätzliche Memes:

- **Linkes Meme:** Das klassische *Two-Buttons-Meme*.
Zu sehen ist die bekannte, schwitzende Comic-Figur, die sich zwischen zwei Optionen entscheiden muss:
„Gendergerecht sprechen“ oder „Nicht ausgelacht werden“.
Darunter steht als Landeskommmentar lediglich: „Österreich“.
→ Das Meme spielt provokativ mit dem Druck und der Polarisierung, die in der öffentlichen Debatte rund ums Gendern existieren.
- **Rechtes Meme:** Das *Sei-wie-Bill-Meme*.
Hier wird Bill dargestellt, ein einfacher Strichmännchen-Charakter mit der Aussage: „*Bill hat kein Problem mit Gendern. Bill ist nett. Sei wie Bill.*“
→ Dieses Meme transportiert eine positive, tolerante Botschaft und stellt Haltung ohne Aggression dar.

Arbeitsauftrag für diese Folie:

Frage an die Klasse:

„*Welches dieser beiden Memes würdest du teilen und warum?*“

→ Es geht hier nicht um eine Wertung, sondern um eine erste **Auseinandersetzung mit Bildsprache, Tonalität und Wirkung**. Welche Inhalte regen eher zum Nachdenken an? Welche provozieren? Welche schaffen Zusammenhalt?

Hinweis an die Lehrkraft:

Diese kurze Diskussion ist **bewusst niedrigschwellig** gehalten. Es geht zunächst nur um spontane Reaktionen, nicht um eine tiefere Analyse.

Nutzen Sie den Übergang, um das Thema der gesamten Einheit einzuleiten:

„Heute geht es um die Macht von Bildern, Humor und Haltung im Netz. Wir schauen uns an, wie Memes Meinungen beeinflussen können und wie wir sie kreativ für Zusammenhalt einsetzen können.“

Folie 3 - Was ist eigentlich ein Meme?

Diese Folie dient der **Begriffsklärung und Vertiefung**. Auch wenn die meisten Jugendlichen auf den ersten Blick genau wissen, was ein Meme ist, geht es hier um mehr als nur um lustige Internetbilder. Es geht um **Wirkung, Botschaft und Einfluss**.

Erklärung für die Lehrkraft:

Ein **Meme** ist im digitalen Raum ein **Bild, eine Grafik oder ein kurzer Clip**, der sich durch Humor, Ironie oder klare Botschaften rasant im Netz verbreitet. Meistens handelt es sich um wiederkehrende Bildmotive mit wechselnden Texten. Dabei wirken Memes oft spontan oder witzig, **transportieren aber immer eine Botschaft**.

Wichtig für die Diskussion mit den Schüler*innen:

- Memes wirken **schnell und emotional**, sie werden oft **intuitiv verstanden**.
- Sie **verstärken Stimmungen**, schaffen **Zugehörigkeit**, **transportieren Ideologien** oder **verbreiten Stereotype**.
- Manche **klären auf**, andere **manipulieren gezielt**.
- Wer ein Meme erstellt, besitzt **Deutungshoheit**: Er oder sie entscheidet, **wie** ein Thema dargestellt und **welche Emotion** angesprochen wird.

Zentrale Botschaften dieser Folie:

- Memes sind **nicht neutral**.
- Ein Meme kann **verbindend** oder **spaltend**, **humorvoll** oder **verletzend**, **aufklärerisch** oder **ideologisch** sein.
- Die **Gestaltung und Verbreitung** von Memes ist eine Form von **Meinungsäußerung**, mit **Einfluss auf politische und gesellschaftliche Diskurse**.

Didaktischer Hinweis:

Sie können die Schüler*innen hier aktivieren, indem Sie Fragen stellen wie:

- „Was ist das letzte Meme, an das du dich erinnern kannst?“
- „Was hat es bei dir ausgelöst?“
- „Was wollte es vermutlich bewirken?“

Folie 4 - Meme-Analyse: Das „Stick-in-Spokes“-Meme

Auf dieser Folie analysieren die Schüler*innen erstmals **systematisch ein Meme**. Das ausgewählte Beispiel ist das bekannte **„Bike-Fall-Meme“** (auch bekannt als „Stick-in-Spokes-Meme“). Es zeigt eine Person auf einem Fahrrad, die sich selbst einen Stock in die Speichen steckt, stürzt und anschließend jemand anderem die Schuld gibt, in diesem Fall „den Medien“.

Inhalt des Memes:

1. **Szene 1:** Die Person fährt Fahrrad. Text: „*Ich teile täglich Hasskommentare im Netz.*“

2. **Szene 2:** Die Person fährt weiter. Text: „*Ich ignoriere alle Fakten, die nicht in mein Weltbild passen.*“
3. **Szene 3:** Die Person steckt sich selbst einen Stock ins Rad, stürzt, liegt am Boden und sagt: „*Die Medien sind schuld.*“

Didaktische Zielsetzung:

Dieses Meme eignet sich besonders gut, um **Mechanismen von Selbsttäuschung, Schuldverschiebung und Fehlwahrnehmung** im Netz zu verdeutlichen. Es thematisiert:

- die Rolle von **Desinformation** und **Echokammern**,
- das **Ignorieren von Fakten**, die nicht ins eigene Weltbild passen,
- die **Abwertung klassischer Medien** durch Teile der digitalen Öffentlichkeit.

Ablauf der Analyse (am besten schrittweise in der Klasse diskutieren):

1. **Was sehe ich?**
→ Reine Bildbeschreibung ohne Interpretation. Was zeigt das Bild? Wer ist abgebildet? Was passiert in den einzelnen Panels?
2. **Welche Stimmung löst das Meme aus?**
→ Lustig, sarkastisch, provozierend, ärgerlich?
3. **Welche Symbole oder Klischees werden verwendet?**
→ Fahrrad = Lebensweg? Medienkritik als populäres Narrativ? Selbstzerstörung als Metapher?
4. **Wer wird angesprochen oder ausgegrenzt?**
→ Wird eine bestimmte Personengruppe kritisiert (z. B. „Verschwörungsgläubige“)? Fühlen sich manche vielleicht angegriffen?
5. **Was ist die versteckte Botschaft?**
→ Verantwortung für eigenes Handeln übernehmen, statt Schuld bei anderen suchen.
6. **Kritik und Feedback an dem Meme:**
→ Ist das Meme fair oder zynisch? Könnte es Menschen erreichen oder eher abschrecken?
7. **Würdest du dieses Meme teilen? Warum (nicht)?**

Hinweise für die Lehrkraft:

- **Bereiten Sie sich auf die Diskussion vor.** Überlegen Sie im Vorfeld, welche **Metaebenen** in diesem Meme stecken.
- Achten Sie besonders auf mögliche **emotionale Reaktionen**, falls sich Schüler*innen persönlich angesprochen fühlen.
- Fördern Sie eine **offene, aber respektvolle Gesprächskultur**. Auch provokative Memes können wertvolle Diskussionsimpulse liefern.
- Es kann hilfreich sein, bei Bedarf eine **alternative Lesart des Memes** einzubringen (z. B. „Könnte es jemand auch ganz anders verstehen?“), um differenzierteres Denken zu fördern.

Folie 5 - Meme-Analyse: Das „NPC-Meme“

Auch auf dieser Folie wird ein Meme systematisch analysiert, jedoch diesmal das sogenannte **NPC-Meme**, das sich über eine **scheinheilige Haltung zur Meinungsfreiheit** lustig macht. NPC steht hier für „Non-Playable Character“, also eine Figur, die nur programmiert ist und keine eigene Meinung hat. Das Meme wird häufig im rechtspopulistischen Raum eingesetzt, um Andersdenkende als „gedankenlos“ oder „programmiert“ zu diffamieren.

Inhalt des Memes (vier Panels):

1. **NPC sagt:** „Ich glaube an Meinungsfreiheit.“
2. **Andere Person sagt:** „Cool, dann sag ich mal was anderes als du.“
3. **NPC guckt stumm.**
4. **NPC guckt wütend.**

Didaktische Zielsetzung:

Dieses Meme eignet sich zur Diskussion darüber:

- **Was Meinungsfreiheit wirklich bedeutet**
- Wie schnell der Begriff **verzerrt oder instrumentalisiert** wird
- Wie mit Kritik und Widerspruch in der Gesellschaft (oder im Netz) umgegangen wird
- Warum das Meme gezielt eingesetzt wird, um andere zu **diskreditieren**

Ablauf der Analyse (mit den gleichen Leitfragen wie bei Folie 4):

1. **Was sehe ich?**
→ Beschreiben Sie das Meme rein deskriptiv. Was passiert in den einzelnen Panels?
Welche Figuren sind zu sehen?
2. **Welche Stimmung löst das Meme aus?**
→ Ironisch, provozierend, sarkastisch?
3. **Welche Symbole oder Klischees werden verwendet?**
→ Die NPC-Figur als emotionslose Hülle, sie steht sinnbildlich für „Systemgläubige“ oder „Mitläufer“.
4. **Wer wird angesprochen oder ausgegrenzt?**
→ Wird hier indirekt über linke oder liberale Positionen gelästert? Wird Meinungsvielfalt als Problem dargestellt?
5. **Was ist die versteckte Botschaft?**
→ Viele Menschen seien angeblich gar nicht offen für andere Meinungen, obwohl sie es behaupten. Kritik an „Doppelmoral“.
6. **Kritik und Feedback am Meme:**
→ Vereinfachend? Zynisch? Reduziert es komplexe Debatten auf Schwarz-Weiß-Schemata?
7. **Würdest du dieses Meme teilen? Warum (nicht)?**

Hintergrundwissen für Lehrer*innen:

- **NPC-Memes** stammen ursprünglich aus dem Gaming-Bereich. Sie werden heute oft benutzt, um Menschen als „gedankenlos“ darzustellen, die anderen widersprechen oder sich gesellschaftskonform äußern.
- Besonders in rechten Internet-Subkulturen (z. B. 4chan, Telegram) sind NPC-Memes verbreitet, mit dem Ziel, **politische Gegner zu entmenslichen**.
- Achten Sie auf **mögliche politische Implikationen** dieses Memes, ohne selbst in eine Polarisierung zu verfallen. Es geht um **verstehende Analyse**, nicht um ideologische Einordnung.

Methodischer Hinweis:

Nutzen Sie dieses Meme, um das **Spannungsfeld zwischen Meinungsfreiheit, Toleranz und Diskursverengung** offen anzusprechen. Es kann gute Impulse für weiterführende Gespräche über „Cancel Culture“, „Diskussionsklima“ und „Empörungskultur“ geben. Wichtig ist eine **ausgewogene Moderation**, damit sich alle sicher fühlen, ihre Meinung zu äußern, auch zur Kritik am Meme selbst.

Folie 6 - Jetzt seid ihr dran! Haltung zeigen mit Humor

Einordnung am Anfang der Methode:

Diese Methode knüpft inhaltlich ideal an **Methode 7 „Diskriminierung vs. Privilegien“** an. Während dort Diskriminierungsformen sichtbar und benennbar gemacht wurden, geht es in Methode 8 um eine **kreative Auseinandersetzung mit diesen Themen**, aber diesmal mit Mitteln der **Bildsprache, des Humors und der Popkultur**.

Die Jugendlichen sollen erkennen:

Gegen Hass im Netz kann man auch mit Haltung, Humor und Bildern reagieren. Kreativ, pointiert, sichtbar.

Ziel dieser Folie:

Die Schüler*innen werden dazu aufgefordert, **selbst aktiv zu werden** und ein **eigenes Meme oder einen kurzen Clip** zu erstellen, der für Werte wie **Zusammenhalt, Respekt oder Vielfalt** steht. Die kreative Auseinandersetzung soll Spaß machen, ist aber gleichzeitig ein ernstzunehmender Zugang zu digitalen Ausdrucksformen und politischer Bildung.

Arbeitsauftrag (sichtbar auf der Folie):

Jetzt seid ihr dran: Macht Haltung sichtbar - mit Humor!

Erstellt ein eigenes **Meme** oder einen **Clip**, die für **Zusammenhalt, Respekt oder Vielfalt** stehen. **Kreativ, witzig, überraschend.**

Technische Hinweise:

Die Schüler*innen dürfen **freie Tools wählen** für die Erstellung eines Memes oder Clips wählen.

Wichtig:

Die Endprodukte sollten eventuell auch **ohne Ton verständlich sein**, da in der Klasse oft kein Sound abgespielt werden kann.

Arbeitsphase (ca. 25 Minuten):

Gruppenarbeit in Kleingruppen (max. 6 Personen). Jede Gruppe entwickelt:

- eine Idee für ein Meme oder einen Clip
- eine dazu passende Botschaft
- eine passende Symbolik, Sprache oder humorvolle Überzeichnung

Hinweis:

Je nach Leistungsniveau der Gruppe bitte:

- aktiv **unterstützen**, wenn nötig
- gezielte **Impulse** geben: z. B. „Was würdet ihr gegen Mobbing sagen?“ / „Was ist das Gegenteil von Hate?“
- **Humorformen thematisieren:** Ironie, Übertreibung, Rollentausch, Unerwartetes, Meme-Vorlagen

Themenvorschläge für Gruppen, die Hilfe brauchen:

- Alltagsszenen zu Ausgrenzung (z. B. in Schule oder Freizeit)
- Zivilcourage online (Was kann man tun?)
- Witzige Reaktionen auf Stammtischparolen
- Umkehrung von Vorurteilen (z. B. „Was wäre, wenn ...?“)
- Sichtbar machen, was Vielfalt bedeutet

Hinweis:

Die Diskriminierungsformen aus Methode 7 können hier bewusst **aufgegriffen und humorvoll entkräftet** werden.

Folie 7 - Ergebnispräsentation: Bühne frei für Haltung

Funktion der Folie:

Diese Folie dient **ausschließlich als Hintergrund** während der Präsentation der Schüler*innenarbeiten. Sie enthält **kein aktives Arbeitsmaterial**, sondern bietet lediglich einen neutralen, ruhigen visuellen Rahmen, während die Gruppen ihre **Memes oder Kurzclips im Plenum vorstellen**.

Hinweise für Lehrerinnen und Lehrer:

- **Zeitmanagement:**
Planen Sie je nach Gruppengröße etwa **1 bis 2 Minuten pro Präsentation** ein. Wenn zu viele Gruppen arbeiten, wählen Sie stellvertretend einige aus oder machen Sie eine kurze Blitzrunde ohne ausführliche Erläuterungen.
- **Moderation:**
Unterstützen Sie die Präsentation durch **ermutigende Nachfragen**, etwa:
 - Was war euch bei der Gestaltung wichtig?
 - Welche Wirkung soll euer Meme/euer Clip erzielen?

- Woran habt ihr beim Thema Humor besonders gedacht?
- **Wertschätzung:**
Es geht **nicht um künstlerische Perfektion**, sondern um **kreativen Ausdruck von Haltung**. Achten Sie darauf, dass keine Beiträge bloßgestellt werden und **alle Ergebnisse respektvoll behandelt** werden.
- **Reflexion ermöglichen:**
Greifen Sie am Ende der Präsentationen noch einmal zentrale Aspekte auf:
 - Welche Botschaften waren besonders eindrucksvoll?
 - Welche Meme-Formate funktionieren besonders gut?
 - Wie kann Humor helfen, online klar Position zu beziehen?

Folie 8 - Reflexion: Wirkung, Verantwortung, Haltung

Ziel der Folie:

Die Schülerinnen und Schüler sollen am Ende der Methode nicht nur ihr Wissen über Memes vertiefen, sondern **kritisch über deren Wirkung, Einsatz und Verantwortung reflektieren**. Die Reflexionsfragen zielen darauf ab, den bewussten Umgang mit Bildsprache im Netz zu stärken und Haltung mit Humor in Einklang zu bringen.

Fragen auf der Folie:

1. **Was hat euch überrascht?**
2. **Was habt ihr heute gelernt?**
3. **Was macht ein Meme stark und wo wird es gefährlich?**
4. **Wie kann ich mit einem Meme Haltung zeigen, ohne andere lächerlich zu machen?**
5. **Was nehme ich aus dieser Stunde mit für meinen Umgang mit Bildern im Netz?**

Hinweise für Lehrerinnen und Lehrer:

- **Offen diskutieren lassen:**
Ermutigen Sie zu einem offenen Austausch. Es gibt keine falschen Antworten. Ziel ist die **kritische Auseinandersetzung mit eigener Mediennutzung** und dem Zusammenspiel von Humor und Verantwortung.
- **Einzelmeinungen einholen:**
Je nach Gruppengröße können einzelne Fragen im Plenum oder in Kleingruppen bearbeitet werden. Bitten Sie gezielt einzelne Schüler*innen um Beiträge, um auch ruhigere Personen einzubinden.
- **Bezüge zur Lebenswelt:**
Fragen Sie gezielt nach eigenen Erfahrungen:
 - Habt ihr schon mal ein Meme gesehen, das euch gestört oder beeindruckt hat?
 - Würdet ihr künftig selbst Memes posten? Worauf würdet ihr achten?

- **Optional schriftlich vertiefen:**

Wenn Zeit bleibt, lassen Sie die Schüler*innen **eine der Fragen schriftlich beantworten** oder notieren, was sie aus dieser Stunde für sich mitnehmen.

Methode 9:

Zukunftslabor Demokratie: Wie sieht unsere Demokratie im Jahr 2040 aus?

Dauer: 2x50 Minuten (erweiterbar als Projekthalbtag)

Zielgruppe: 14 bis 19 Jahre

Fächer: Digitale Grundbildung, Politische Bildung, Psychologie, Ethik, Deutsch

Format: Selbstreflexion, Bewegungsspiel, Diskussion

Demokratie ist nie abgeschlossen, sie entwickelt sich ständig weiter. Die Fragen von heute sind nicht dieselben wie die von morgen. Darum ist es für Jugendliche spannend und wichtig, über die Zukunft nachzudenken: Wie wollen wir im Jahr 2040 leben? Welche Werte sollen unsere Gesellschaft prägen? Welche neuen Herausforderungen könnten auftreten?

Das Zukunftslabor lädt dazu ein, Visionen zu entwickeln und verschiedene Szenarien durchzuspielen. Es zeigt, dass Demokratie von der aktiven Gestaltung lebt – von Ideen, Diskussionen und der Bereitschaft, Verantwortung für morgen zu übernehmen.

Die Verbindung zu Medien und Information ist auch hier zentral: Unsere Vorstellungen von Zukunft werden geprägt von dem, was wir heute sehen, lesen und diskutieren. Indem Jugendliche ihre eigenen Zukunftsbilder entwerfen, lernen sie, sich nicht nur von fremden Narrativen leiten zu lassen, sondern selbst kreative und konstruktive Beiträge einzubringen.

Diese Methode macht Demokratie greifbar als etwas Lebendiges und Gestaltbares – ein Projekt, an dem jede Generation weiterschreibt.

Ziel der Methode:

Die Schüler:innen entwickeln eigene Zukunftsszenarien für die Demokratie im Jahr 2040. Dabei reflektieren sie historische Entwicklungen, analysieren aktuelle gesellschaftliche Trends (z. B. KI, Digitalisierung, Social Media) und denken in alternativen Entwürfen, von liberal-progressiven bis hin zu dystopischen Vorstellungen. Sie lernen, politische Vorstellungskraft zu entwickeln und dabei auch die Rolle von Medien kritisch zu hinterfragen.

Einleitender Hinweis zum Zeitablauf der Methode „Zukunftslabor Demokratie“

Diese Doppelstunde lebt vom kreativen Prozess der Gruppenarbeit. Im Zentrum steht das sogenannte **Zukunftslabor**, in dem die Jugendlichen eigene demokratische Zukunftsszenarien für das Jahr 2040 entwickeln. Hier geht es nicht um ein striktes Abspulen von Minuten, sondern um einen **dynamischen Umgang mit der Zeit**.

Planen Sie für die Gruppenarbeitsphase unbedingt 30 bis 40 Minuten ein.

Die Jugendlichen sollen hier in Ruhe nachdenken, diskutieren, Ideen sortieren, skizzieren, visualisieren. Kurz: ihrer Fantasie freien Lauf lassen. Kreative Prozesse brauchen Zeit, und je nach Gruppe kann es etwas mehr oder etwas weniger sein.

Auch für die **Präsentation der Ergebnisse** sollte ausreichend Raum sein:

Rechnen Sie mit **etwa 5 Minuten pro Gruppe**, insgesamt also 25 Minuten, ggf. auch etwas mehr.

Halten Sie diesen Raum offen, denn es ist wertvoll, wenn Jugendliche ihre Zukunftsentwürfe ausführlich vorstellen und sich dabei selbst reflektieren können.

Unser Tipp:

Seien Sie flexibel. Wenn Sie merken, dass das Einstiegsgespräch kürzer oder länger ausfällt, passen Sie die Zeitplanung an. Auch die Reflexion am Ende kann ggf. reduziert werden oder bei großem Interesse auch vertieft.

Wichtig ist:

Geben Sie den Jugendlichen das Gefühl, dass ihre Visionen zählen. Das Nachdenken darüber, wie Demokratie unter verschiedenen Bedingungen gestaltet werden kann, ist der Kern dieser Methode und genau dafür braucht es Raum. Nutzen sie gegebenenfalls die Option der Erweiterung auf einen Projekt(halb)tag.

Didaktischer Rahmen

- **Zielgruppe:** Schüler:innen ab der 9. Schulstufe
- **Dauer:** 2×50 Minuten (auch als Projekthalbtag oder Workshop durch Lehrkräfte erweiterbar)
- **Arbeitsform:** Zukunftswerkstatt mit Gruppenarbeit, Plakatgestaltung, Diskussion

Ablauf der Einheit

Einheit 1: Rückblick & Utopiearbeit

Phase 1: Einstieg. Vergangenheit trifft Zukunft (ca. 15 Minuten)

Impulsfrage:

„Stehen wir vor dem nächsten demokratischen Fortschritt?“

Input durch Lehrkraft:

Kurzer Überblick über demokratische Meilensteine (historisch bis heute):

- Grundrechte, Gewaltenteilung
- Entwicklung der Pressefreiheit
- Digitalisierung & Algorithmisierung
- Social Media als öffentlicher Raum

Sprechen Sie mit den Schüler:innen über diese Meilensteine.

Diskussion zudem:

- Was hat sich in den letzten 20 Jahren verändert?
- Welche Herausforderungen und Chancen gibt es?

Phase 2: Szenarien entwickeln (ca. 35 Minuten)

Gruppeneinteilung: Je 4-6 Schüler:innen pro Gruppe.

Arbeitsauftrag:

- Erstellt eure Zukunft 2040:
 - Beschreibung eurer Welt im Jahr 2040
 - Rolle von Politik, Bürger:innen, Bildung, KI und vor allem: **der Medien**
 - Positive & problematische Aspekte eures Szenarios
 - Gern auch ein Symbolbild (z. B. mit KI generiert oder selbst gestaltet)

Einheit 2: Präsentation & Debatte

Phase 1: Präsentationen (ca. 25 Minuten)

Jede Gruppe präsentiert ihr Szenario (5 Minuten pro Gruppe).
Besonderer Fokus auf:

- Wer trifft Entscheidungen?
- Welche Medien gibt es? Wem wird geglaubt?
- Wie sieht Öffentlichkeit aus?

Phase 2: Vergleich & Abstimmung (optional, ca. 15 Minuten)

Diskussion im Plenum:

- Welches Szenario erscheint am realistischsten?
- Welches ist wünschenswert, welches gefährlich?
- Was ist nötig, damit ein positives Szenario Wirklichkeit wird?

Phase 3: Reflexion (ca. 10 Minuten)

Leitfragen

- Was kann ich selbst tun, damit unsere Demokratie stark bleibt?
- Welche Rolle spielen Medien und wie nutze ich sie verantwortungsvoll?
- Ist Demokratie selbstverständlich?

Vertiefungsmöglichkeiten Projekt(halb)tag

- Realitätscheck: Szenarien mit Expert:innen (z. B. Journalist:in, Politiker:in, KI-Forscher:in) diskutieren, laden sie eine Person aus Medien, Entwicklung und/oder Politik für ein Plenumgespräch (Stuhlkreis) ein, welches VOR der Demokratiewerkstatt stattfindet. Zeitmanagement für diese Option frei.
- Entwicklung eines eigenen „Demokratie-Kompasses“ für 2040 im Anschluss
- Aus den Szenarien eine Klassenausstellung oder Social-Media-Kampagne gestalten. Greifen sie hierzu das gelernte Wissen aus Methode 8 auf, nun jedoch als „Memes für Demokratie“.

Aufbau der Folien

Folie 1: Begrüßung und Einstieg

Titel: Zukunftslabor Demokratie

Untertitel: Wie sieht unsere Gesellschaft im Jahr 2040 aus?

Hinweis für Lehrkräfte:

Diese Folie dient als visuell klarer Einstieg in die Methode. Sie leitet das Thema ein und signalisiert zugleich: Es geht um Zukunftsdenken, Gesellschaftsvisionen und demokratische Vorstellungen. Die Kombination aus dem Begriff „Labor“ und dem Jahr 2040 soll eine forschende, kreative Haltung anregen. Die Schülerinnen und Schüler sind eingeladen, sich als „Zukunftsforscherinnen und -forscher“ zu verstehen.

Einstiegsimpuls (frei formulierbar):

Begrüßen Sie die Klasse mit einer kurzen Anmoderation wie z. B.:

„Heute werfen wir einen Blick in die Zukunft. Wir überlegen gemeinsam, wie unsere Gesellschaft im Jahr 2040 aussehen könnte und was Demokratie dann bedeutet. Ihr seid das Zukunftslabor. Eure Ideen, Wünsche, Sorgen und Visionen sind gefragt. In diesem Raum gestalten wir heute Zukunft!“

Ziel dieser Folie:

- Atmosphäre aufbauen: forschend, offen, wertschätzend
- Signalwirkung: Es geht nicht um fertige Antworten, sondern um gemeinsames Denken
- Motivation: Jugendliche sollen erkennen, dass sie *Gestalterinnen und Gestalter* der Gesellschaft sein können und nicht nur Zuschauerinnen und Zuschauer.

Folie 2: Von der Aufklärung bis TikTok

Demokratische Entwicklung verstehen, historische Meilensteine sammeln

Inhalt der Folie:

Die Folie zeigt zentrale Schlagworte aus der Geschichte und Gegenwart demokratischer Entwicklungen, etwa:

- *Menschenrechte und Gewaltenteilung*
- *Pressefreiheit als Grundpfeiler*
- *Digitalisierung verändert die Öffentlichkeit*
- *Algorithmen beeinflussen Meinungsbildung*
- *Social Media: die neue Arena der Demokratie? Oder genau das Gegenteil?*

Hinweise für Lehrkräfte:

Ziel der Folie:

Diese Phase dient der historischen Einordnung und dem demokratiegeschichtlichen Rückblick. Schülerinnen und Schüler sollen begreifen, dass Demokratie kein plötzliches Produkt, sondern

ein langer gesellschaftlicher Entwicklungsprozess ist mit Erfolgen, Rückschlägen, Veränderungen und neuen Herausforderungen.

Didaktischer Auftrag:

- Lassen Sie die Jugendlichen Begriffe nennen, die sie mit Demokratiegeschichte verbinden.
- Sammeln Sie Schlagworte (z. B. Frauenwahlrecht, Grundrechte, Bürgerbeteiligung, Pressefreiheit, Gleichstellung).
- Versuchen Sie gemeinsam eine grobe historische Verortung (z. B. Aufklärung, Französische Revolution, erste Verfassungen, Weimar, 1945, 1968, Digitalisierung).

Impulse für die Lehrkraft:

Bitte bereiten Sie sich auf diese Phase fachlich gut vor. Folgende Themen können in der Diskussion auftauchen und sollten zumindest überblicksartig präsent sein:

- Die Ideen der Aufklärung (Locke, Rousseau, Montesquieu)
- Revolutionen als Motor für Menschenrechte (USA, Frankreich)
- Entwicklung des Wahlrechts, insbesondere Frauenwahlrecht (z. B. Österreich 1918)
- Rassendiskriminierung und Bürgerrechtsbewegung (z. B. Martin Luther King)
- Digitalisierung und Kontrollverlust über öffentliche Debattenräume
- Einfluss großer Plattformen auf politische Prozesse

Nutzen Sie Ihre Rolle, um gezielte Impulse zu geben, wenn bestimmte Aspekte in der Diskussion fehlen. Auch das Ansprechen unbequemer Wahrheiten (z. B. Kolonialismus, NS-Zeit, Diskriminierung) gehört zur demokratiegeschichtlichen Einordnung.

Anregung zur Interaktion:

„Wenn Demokratie ein langer Weg ist, was waren aus eurer Sicht die wichtigsten Haltestellen? Und wo stehen wir heute?“

Ermuntern Sie die Jugendlichen, historische Entwicklungen mit heutigen Herausforderungen zu verknüpfen, etwa durch die Frage:

„Was ist heute vielleicht gefährdet, was früher erkämpft wurde?“

Ergänzender Hinweis zur Rolle der Medien:

Ein zentraler Aspekt in der Entwicklung der Demokratie ist die Rolle der Medien. Presse- und Meinungsfreiheit gelten seit der Aufklärung als Grundpfeiler demokratischer Gesellschaften. Die Medien übernehmen eine Kontrollfunktion gegenüber der Politik, ermöglichen informierte Meinungsbildung und schaffen Öffentlichkeit für gesellschaftliche Debatten.

Bitte machen Sie den Jugendlichen deutlich, dass sich die Medienlandschaft massiv verändert hat: Früher dominierten wenige professionelle Medienhäuser, heute prägen soziale Medien, Influencer und Plattform-Algorithmen, was gesehen und geglaubt wird. Diese Entwicklung ist ambivalent, sie schafft neue Zugänge zur Teilhabe, birgt aber auch Gefahren durch Desinformation, Filterblasen oder gezielte Manipulation.

Nutzen Sie diese Folie auch als Gelegenheit, um mit der Klasse über den Wandel von Medien zu sprechen:

„Wer informiert heute eigentlich wen? Und was unterscheidet professionelle Berichterstattung von viralen Meinungen auf TikTok?“

Folie 3: philosophisch-politische Diskussion

Folie 3 trägt bewusst eine offen formulierte Frage: **„War früher alles besser oder stehen wir vor dem nächsten demokratischen Schritt?“** Ziel dieser Einheit ist es, eine erste **philosophisch-politische Diskussion** in Gang zu setzen. Offen, kontrovers, aber wertschätzend geführt.

Ermutigen Sie die Schülerinnen und Schüler, spontan Stellung zu beziehen:

- Wo sehen sie konkrete Entwicklungen, die sie als Rückschritt erleben (z. B. Hass im Netz, Vertrauensverlust in Politik)?
- Und was macht ihnen Hoffnung für die Zukunft (z. B. mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten, engagierte Jugendbewegungen)?

Mögliche Impulse von Ihrer Seite könnten sein:

- „Gibt es heute mehr Gleichberechtigung als früher?“
- „Wie verändert sich politische Teilhabe durch Social Media, eher Gefahr oder Chance?“
- „Sind wir möglicherweise an einem Punkt, an dem Demokratie neu gedacht werden muss?“

Ziel ist **keine abschließende Bewertung**, sondern eine **kontroverse Sammlung von Gedanken**, die zeigen, wie unterschiedlich Zukunft und Vergangenheit wahrgenommen werden. Die Folie dient somit als **emotionaler Übergang** in die Zukunftswerkstatt auf den nächsten Seiten.

Folie 4: Einführung in die Zukunftswerkstatt 2040

Stell dir vor, es sind Wahlen im Jahr 2040. Alles kann sich danach ändern, doch in welche Richtung geht es? Nutzen Sie diese Folie, um die Klasse **in eine fiktive Zukunft zu versetzen**. Beispiel:

„Stellt euch vor, ihr lebt im Jahr 2040. Es sind Wahlen. Unsere Gesellschaft hat sich weiterentwickelt, technologisch, politisch, sozial. Doch wie genau? Diese Frage könnt nur ihr beantworten. Denn ihr seid es, die diese Zukunft mitgestalten werden.“

Erklären Sie, dass die Methode **keine klassische Analyse** der Gegenwart ist, sondern eine **spielerisch-gestalterische Form des Zukunftsdenkens**. Es geht nicht um bloßes Fantasieren, sondern um die Auseinandersetzung mit realen Herausforderungen und Chancen, verbunden mit der Frage:

Wie wollen wir in Zukunft zusammenleben? Und was braucht eine Demokratie, damit sie auch dann noch funktioniert?

Das Bild soll **Vorstellungsräume öffnen**, keine fertige Antwort liefern. Die Klasse darf sich von der Darstellung inspirieren lassen, darf sie aber auch kritisch hinterfragen:

- „Wollen wir so eine Welt?“
- „Was fehlt hier vielleicht an Menschlichkeit, an Vielfalt, an Natur?“

- „Wie sieht eine gerechte, freie und lebenswerte Gesellschaft für uns im digitalen Zeitalter aus?“

Diese Folie ist also der **Startpunkt einer gedanklichen Reise**, die im weiteren Verlauf der Methode **kreativ, kritisch und kooperativ** gestaltet wird. Die eigentliche Aufgabenstellung folgt auf den nächsten Seiten.

Folie 5: Gruppenübung – Zukunft gestalten statt Szenarien bewerten

Die Schüler:innen entwickeln **eigene Zukunftsmodelle**, die eine **gerechte und lebenswerte Demokratie im Jahr 2040** beschreiben.

Die zentrale Leitfrage lautet:

Wie könnte unsere Demokratie im Jahr 2040 aussehen, damit sie fair, gerecht und lebendig bleibt?

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in Gruppen (à 4–6 Personen) und gestalten ihr Zukunftsbild anhand von Leitfragen, die sie Schritt für Schritt bearbeiten. Jede Gruppe entwirft eine eigene Vision – keine Vorgaben, keine Bewertung in „gut“ oder „schlecht“.

Leitfragen zur Orientierung

Diese Fragen bleiben während der Arbeitsphase sichtbar (z. B. auf Folie oder Plakat). Sie helfen den Gruppen, ihre Ideen zu strukturieren:

1. **Politik:**
Wer entscheidet in eurer Zukunft über politische Fragen? Gibt es Parlamente, digitale Abstimmungen, Bürgerräte oder neue Formen von Beteiligung?
2. **Bevölkerung, Gesellschaft und Grenzen:**
Wie geht eure Zukunft mit Migration, sozialer Ungleichheit und Diversität um? Gibt es nationale Grenzen, oder denken Menschen global?
3. **Bildung:**
Wie sieht politische und mediale Bildung im Jahr 2040 aus? Wie lernen Menschen, Verantwortung zu übernehmen und kritisch zu denken?
4. **Medien und Öffentlichkeit:**
Wie informieren sich Menschen im Jahr 2040? Gibt es noch Journalismus? Wie wird mit Desinformation umgegangen?
Aber auch
5. **Künstliche Intelligenz:**
Welche Rolle spielt KI in eurer Zukunft? Unterstützt sie demokratische Prozesse oder kann sie gefährlich werden? Wie wird sie kontrolliert?
6. **Lebenswelt:**
Wie leben Menschen konkret im Jahr 2040? Wie sehen Städte, Arbeit, Freizeit und Umwelt aus?

Ziel der Übung

Ziel ist, dass die Jugendlichen **aktiv Demokratie als Gestaltungsprozess erleben**.

Sie sollen erkennen:

- Demokratie ist nichts Statisches, sondern etwas, das man gestalten kann.
- Gerechte Zukunft bedeutet Aushandlung, Verantwortung und Mitdenken.
- Medien, Bildung und Technologie sind Schlüsselbereiche demokratischer Entwicklung.

Arbeitsauftrag für die Lehrkräfte

1. Teilen Sie die Klasse in 4–5 Gruppen auf (möglichst gemischt, ausgewogen).
2. Jede Gruppe arbeitet frei mit den Leitfragen.
3. Ergebnisse können in Form von Plakaten, kurzen Präsentationen oder auch kreativen Visualisierungen (z. B. durch KI-Tools, Zeichnungen, Collagen) festgehalten werden.
4. Begleiten Sie die Gruppen, geben Sie Impulse, aber keine Wertung.
5. Am Ende präsentieren die Gruppen ihre Visionen.

Ergänzender Hinweis

Der Fokus liegt nicht auf Dystopien, sondern auf **Gestaltungskompetenz**.

Jugendliche sollen erleben, dass sie selbst Teil einer demokratischen Zukunft sind – dass Demokratie nicht einfach „passiert“, sondern **von Menschen gemacht wird**.

Folie 6: Arbeitsphase „Zukunft 2040 gestalten“

Folie 6 bildet das Herzstück der Methode „Zukunftslabor Demokratie“. Sie zeigt die zentralen **Arbeitsaufträge**, die während der gesamten Gruppenarbeitsphase für alle sichtbar bleiben sollten. Projizieren Sie diese Folie während der gesamten Phase dauerhaft, um bei Orientierungsproblemen oder Zwischenfragen jederzeit auf die Aufgabenstellung verweisen zu können.

Ziel der Gruppenphase:

Die Schülerinnen und Schüler sollen auf Grundlage ihres jeweiligen Szenarios eine **Zukunftswelt im Jahr 2040 entwerfen**, die demokratische, gesellschaftliche und mediale Entwicklungen reflektiert. Dabei stehen **Reflexion, Kreativität und Analyse** im Mittelpunkt, nicht unbedingt jedoch technologische Exaktheit.

Arbeitsauftrag für jede Gruppe:

1. **Wie sieht eure Welt 2040 aus?**
Beschreibt die Welt **optisch und atmosphärisch**. Welche Eindrücke, Stimmungen, Geräusche, Gebäude, Technologien, Landschaften gibt es?
2. **Wie leben die Menschen?**
Welche Lebensstile, Wohnformen, sozialen Beziehungen prägen eure Zukunft? Gibt es noch klassische Familien, Großstädte, Dörfer, Migration?

3. Welche Rolle spielt ...

- **Politik?** Gibt es Parlamente? Wahlen? Regeln?
- **Die Bevölkerung?** Wie viel Mitbestimmung, welche Freiheiten?
- **Die Bildung?** Ist sie frei zugänglich, digitalisiert, gelenkt?
- **Die Medien?** Wer informiert? Gibt es Meinungsvielfalt oder Steuerung?

4. Was ist gut, was ist problematisch?

Nennt **positive Aspekte** eurer Zukunft (z. B. Nachhaltigkeit, Gleichberechtigung, neue Beteiligungsformen).

Und benennt **Risiken oder Konflikte** (z. B. Überwachung, Spaltung, KI-Abhängigkeit).

5. Symbolbild erstellen:

Jedes Team entwirft **ein zentrales Bild**, das für seine Zukunft steht.

Das kann gezeichnet oder beschrieben

Pädagogische Hinweise:

- **Zeitmanagement:**

Planen Sie für diese Arbeitsphase **30-40 Minuten** ein. Sie kann sich auch über den Beginn einer zweiten Doppeleinheit erstrecken. Wichtig ist, dass anschließend **noch Zeit für Präsentation und Reflexion** bleibt.

- **Begleitung:**

Gehen Sie aktiv **von Gruppe zu Gruppe**. Geben Sie Impulse, stellen Sie Rückfragen, helfen Sie beim Strukturieren. Achten Sie darauf, dass **nicht zu abstruse oder inhaltsleere Ideen** dominieren. Lassen Sie aber auch kreative Visionen zu, es gibt **kein objektives Richtig oder Falsch**.

- **Didaktischer Mehrwert:**

Diese Methode ermöglicht Jugendlichen, **selbst demokratische Vorstellungen zu entwickeln**, sie kritisch zu hinterfragen und mit Gleichaltrigen zu diskutieren. Besonders fruchtbar wird die Methode, wenn **unterschiedliche Zukunftsentwürfe** später aufeinandertreffen und verglichen werden.

Folie 6 ist dabei **Ihr roter Faden**. Sie hilft, die Gruppen immer wieder in den Arbeitsauftrag zurückzuholen.

Folie 7: Präsentationsphase „Zukunftswerkstatt 2040“

Folie 8 dient als **hintergründige Präsentationsfolie** für die Arbeitsphase, in der die Gruppen ihre Zukunftsszenarien vorstellen. Sie zeigt lediglich den Schriftzug:

„Zukunftswerkstatt 2040 - So könnte Demokratie auch (nicht) aussehen.“

Diese neutrale, offene Formulierung soll zur Reflexion anregen, ohne vorzugeben, was wünschenswert oder problematisch ist.

Ablauf der Präsentationen:

- **Zeitungfang pro Gruppe:** ca. 5 Minuten
- Jede Gruppe stellt ihr Zukunftsszenario vor:

- **Wie sieht die Welt 2040 aus?**
- **Wie leben die Menschen?**
- **Welche Rolle spielen Politik, Bürgerinnen und Bürger, Bildung, Medien?**
- **Was sind positive Aspekte?**
- **Welche Probleme können auftreten?**
- **Wie sieht das Symbolbild ihrer Zukunft aus?**
- **Gesamtdauer der Präsentationen: ca. 25 Minuten** (bei 5 Gruppen)

Pädagogische Hinweise:

- **Ermutigen Sie die Gruppen**, möglichst selbstbewusst und strukturiert zu präsentieren.
- Achten Sie darauf, dass **jede Gruppe zu Wort kommt**. Idealerweise sprechen mehrere Gruppenmitglieder.
- Sollte eine Gruppe nicht fertig geworden sein, kann auch **skizziert oder erzählt** werden, was geplant war.
- Weisen Sie das Plenum vorab darauf hin, dass es sich um **fiktive Szenarien** handelt. Keine Gruppe soll für die Inhalte persönlich bewertet werden.

Nach der Präsentation:

Wenn am Ende der 25 Minuten noch Zeit bleibt, können **erste Rückfragen oder ein kurzer Vergleich der Szenarien** angestoßen werden. Die ausführliche Reflexion erfolgt jedoch auf Folie 8. Wichtig ist, dass die Gruppenpräsentationen **nicht unterbrochen oder bewertet**, sondern zunächst **wertfrei angehört** werden. So entsteht ein demokratischer Raum für Ideen.

Zusätzlicher Hinweis zur Präsentationsphase:

Falls nach den Gruppenpräsentationen noch **mindestens zehn Minuten** Zeit zur Verfügung steht, können Sie als Lehrkraft eine **angeleitete Mini-Diskussion** initiieren. Diese Diskussion soll die vorgestellten Zukunftsszenarien vertiefen und zum Weiterdenken anregen.

Nutzen Sie dafür die drei Leitfragen:

1. **Welche Zukunft haltet ihr für die wahrscheinlichste?**
2. **Welche wäre für euch am wünschenswertesten?**
3. **Welche Zukunft würde euch am wenigsten gefallen?**

Vorgehen:

- Schreiben Sie die drei Begriffe gut sichtbar auf ein Whiteboard oder Flipchart:
 - **Wunsch-Zukunft**
 - **Wahrscheinlichste Zukunft**
 - **Zukunft mit weniger Zuspruch**

- Lassen Sie die Schülerinnen und Schüler in einem freien Gespräch oder durch gezieltes Aufrufen ihre Meinungen äußern.
- Es ist auch möglich, dass einzelne Gruppen ihre Szenarien ein zweites Mal anhand dieser drei Kategorien selbst einordnen.

Wichtig:

- Führen Sie die Diskussion **wertschätzend und offen**, ohne eine Bewertung vorzugeben.
- **Zeit im Blick behalten!** Diese Diskussionsrunde sollte maximal **10 Minuten** dauern.
- Planen Sie im Anschluss **mindestens fünf Minuten für die abschließende Reflexion** auf Folie 9 ein. Diese Reflexion rundet die Methode pädagogisch ab und gibt Raum für persönliche Eindrücke.

So schaffen Sie den Übergang von der fiktiven Auseinandersetzung mit Zukunft zur persönlichen Haltung gegenüber Demokratie.

Folie 8: Abschluss und Reflexion:

Diese Folie rundet die Methode *Zukunftslabor Demokratie* ab und bietet den Schülerinnen und Schülern Raum, das Erlebte und Erarbeitete persönlich einzuordnen. Sie sollte in einer ruhigen Atmosphäre durchgeführt werden, idealerweise nach einer kurzen gedanklichen Pause oder nach einem klaren Schnitt zur Arbeits- und Präsentationsphase.

Fragen zur Reflexion (sichtbar auf der Folie):

- **Was hat euch überrascht?**
- **Was habt ihr gelernt?**
- **Was kann ich selbst tun, damit unsere Demokratie stark bleibt?**
- **Welche Rolle spielen Medien und wie gehe ich mit ihnen um?**
- **Ist Demokratie selbstverständlich oder etwas, das man schützen muss?**

Hinweise für Lehrerinnen und Lehrer:

- Sie können die Reflexionsrunde offen im Plenum moderieren oder einzelne Fragen gezielt an Gruppen oder Einzelpersonen geben.
- Sollte wenig Beteiligung kommen, helfen Sie mit eigenen Gedanken oder Beispielen nach, etwa mit der Frage: *Was hat euch am meisten zum Nachdenken gebracht?*
- Es ist auch möglich, die Reflexion schriftlich durchführen zu lassen, zum Beispiel mit der Einstiegsfrage: *Was nehme ich aus dieser Stunde mit?*
- **Wichtig:** Die Reflexion soll zur **Haltungserziehung** beitragen. Sie dient nicht nur der Rückschau, sondern auch der Stärkung demokratischen Bewusstseins.
- Achten Sie auf eine **wertschätzende Atmosphäre**. Es gibt kein „richtig“ oder „falsch“, sondern nur individuelle Perspektiven und Eindrücke.

Diese Abschlussfolie ist zugleich ein Appell: Demokratie ist nicht nur ein Zustand, sie ist eine gemeinsame Aufgabe. Helfen Sie den Jugendlichen, genau das zu spüren.

Methode 10:

DEMO-KRACH! – Demokratie zum Mitspielen

Dauer: 2×50 Minuten

Zielgruppe: 14 bis 19 Jahre

Fächer: Digitale Grundbildung, Politische Bildung, Psychologie, Ethik, Deutsch

Debatten sind das Herzstück jeder Demokratie. Unterschiedliche Meinungen treffen aufeinander, Argumente werden ausgetauscht und gemeinsam wird nach Lösungen gesucht. Doch eine Debatte lebt nicht nur von guten Ideen, sondern auch von Regeln, Respekt und der Fähigkeit, Informationen kritisch zu prüfen.

Für Jugendliche ist es eine Schlüsselerfahrung, selbst eine Debatte zu führen. In der Scheindebatte wenden sie alles an, was sie in den vorherigen Methoden gelernt haben: den Umgang mit Medien, das Erkennen von Fake News, die Einordnung von Bildern, die Wirkung von Sprache, den Schutz vor Hassbotschaften und die Reflexion über die Zukunft der Demokratie.

Medien spielen dabei eine doppelte Rolle: Einerseits liefern sie die Informationen, die Debatten erst möglich machen. Andererseits können sie Diskussionen auch verzerren, indem sie bestimmte Stimmen verstärken oder andere ausblenden. Wer das versteht, kann nicht nur besser argumentieren, sondern auch erkennen, wie sehr Demokratie von fairen und faktenbasierten Debatten abhängt.

Diese Methode bildet den Höhepunkt des Methodenkoffers: Sie zeigt, wie wichtig es ist, informiert, kritisch und respektvoll zu streiten – denn genau darin liegt die Stärke einer lebendigen Demokratie.

Ziel der Methode:

Die Schüler:innen erleben demokratische Meinungsbildung hautnah, indem sie in Rollen schlüpfen, recherchieren, diskutieren, streiten – und schließlich abstimmen. Sie lernen:

- wie sich politische Positionen durch gezielte Informationssuche formen,
- wie Framing, Sprache und Quelle die Argumentation beeinflussen,
- was eine faire, faktenbasierte Debatte ausmacht,
- und wie Demokratie funktioniert, wenn man sie aktiv praktiziert.

Kompetenzen:

- Medienkompetenz (Recherche, Bewertung von Quellen, Framing)
- Politische Bildung (Argumentationsfähigkeit, Meinungsbildung)
- Soziale Kompetenzen (Empathie, Konfliktfähigkeit, respektvoller Dialog)

Dauer:

Doppeleinheit: 2×50 Minuten

Zielgruppe:

Schüler:innen ab der 9. Schulstufe (AHS, BHS, PTS, Berufsschulen)

Ablaufplan der Doppeleinheit:

Hinweis: alle angegebenen Zeiten sind lediglich Richtwerte! Passen Sie diese bitte an die Anforderungen der Gruppe an.

Einheit 1: Vorbereitung auf die Debatte (50 Min)

1. Einstieg (Brainstorming) – 5 Minuten

- Impulsfrage: „*Was braucht eine gute Debatte – und warum streiten wir überhaupt?*“
- Erste Ideen an der Tafel oder digital sammeln

2. Funktionseinführung und Rollenzuteilung – 10 Minuten

- Die Klasse wird in PRO, CONTRA, JURY und ggf. FREIE REDNER aufgeteilt
- Jede Rolle hat eine klare Aufgabe (siehe unten)

3. Recherche & Argumententwicklung – etwa 20 Minuten

- Schüler:innen entwickeln Argumente, suchen Fakten, überlegen strategische Reihenfolge
- Ein Arbeitsblatt hilft, Argumente zu strukturieren

4. Formulierung der Reden – etwa 10 Minuten

- In Kleingruppen erarbeiten die Redner:innen ihre Beiträge (Eröffnung, Ergänzung, Schluss)
- Die Jury entwickelt ihre Bewertungskriterien

5. Kurze Probe / Feedback in Kleingruppe – etwa 10 Minuten

- Feedback untereinander zur Verständlichkeit und Wirkung der Argumente
-

Einheit 2: Durchführung der Debatte & Reflexion (50 Min)

1. Scheindebatte – etwa 30 Minuten

- Eröffnungsrede PRO – 3 Min
- Eröffnungsrede CONTRA – 3 Min
- Ergänzende Rede PRO – 4 Min

- **Ergänzende Rede CONTRA** – 4 Min
- **Schlussrede PRO** – 3 Min
- **Schlussrede CONTRA** – 3 Min
- **Freie Redner:innen** (frei wählbare Position) – 2 Min
- **Fragen aus dem Publikum** – optional, wenn Zeit
- **Jury bewertet nach festgelegten Kriterien**

2. Nachbesprechung & Diskussion – etwa 20 Minuten

- Auswertung der Jury
- Reflexion im Plenum oder mit Reflexionsbogen
- Leitfragen:
 - Was fiel leicht, was schwer?
 - Welche Argumente waren stark?
 - Welche Wirkung hatte Sprache, Auftreten, Quelle?
 - Wie hat sich meine Meinung im Verlauf verändert?

3. Abschlussvoting (optional) – 5 Minuten

- Wer hat überzeugt?
- Hat sich die Meinung verändert?
- Abstimmung per Mentimeter oder Handzeichen

Debattenrollen im Überblick:

Eröffnungsredner:in (PRO)

Formuliert den Antrag und stellt die Grundargumente der Pro-Seite vor.

Eröffnungsredner:in (CONTRA)

Reagiert direkt auf den Antrag und bringt die wichtigsten Gegenargumente der Contra-Seite ein.

Ergänzungsredner:in (PRO)

Vertieft die Argumente der Pro-Seite und bringt anschauliche Beispiele zur Unterstützung.

Ergänzungsredner:in (CONTRA)

Versucht, die Argumente der Pro-Seite zu schwächen und die eigene Position zu stärken.

Schlussredner:in (PRO)

Fasst die Position der Pro-Seite zusammen und hält einen überzeugenden Appell – es sollen keine neuen Argumente gebracht werden.

Schlussredner:in (CONTRA)

Fasst die Contra-Position klar zusammen und wiederholt überzeugend die eigenen Kernpunkte.

Freie Redner:innen (aus der Jury)

Dürfen spontan Stellung beziehen und ihre Meinung begründet darlegen.

Jury

Bewertet die Debatte insgesamt – nicht einzelne Personen, sondern jeweils das Team. Bewertet werden Inhalt, Struktur, Rhetorik und Fairness.

Didaktischer Hinweis:

Die Methode lebt von einer intensiven Vorbereitung. Sie eignet sich besonders gut als Abschluss oder Vertiefung eines Themas, z. B. aus dem Bereich Grundrechte, Medienkritik, Demokratie oder Fake News.

Ablauf der Folien

Folie 1 – Startfolie

Titel:

Demo-Krach – Demokratie zum Mitspielen

Untertitel:

Debattieren, recherchieren, argumentieren – und dabei Demokratie verstehen

Hinweis für Lehrkräfte:

Diese Folie dient der **Einleitung** in die Methode. Sie signalisiert den Jugendlichen: Heute wird es **lebendig und kontrovers**. Der Fokus liegt auf **politischer Meinungsbildung in der Praxis**. Die Formulierung „Demokratie zum Mitmachen“ soll bewusst niederschwellig klingen, um Interesse zu wecken. Ziel ist, dass die Jugendlichen sich aktiv beteiligen und **Demokratie als gestaltbaren Prozess erleben**.

Tipp für den Einstieg:

Beginnen Sie mit einer kurzen Frage ans Plenum, zum Beispiel:

- „Habt ihr euch schon mal in einer Diskussion wiedergefunden, wo ihr eigentlich nicht sicher wart, was ihr davon haltet?“
- „Wie entsteht überhaupt eine politische Meinung – und wie entscheidet man, was man glaubt?“

Diese Fragen helfen, den Transfer zur Lebenswelt der Jugendlichen zu schaffen.

Folie 2 – Überblick über die Stunde

Titel:

Was machen wir heute?

Inhalt der Folie:

- Wir simulieren eine **politische Debatte**
- Ihr schlüpft in Rollen:
 - **Gruppe A = Pro**

- **Gruppe B = Contra**
- **Gruppe C = Jury / freie Redner:innen**
- Ihr recherchiert, argumentiert, diskutiert
- Am Ende stimmen wir ab:
 - **Welche Seite hat euch überzeugt?**
 - **Welche Argumente waren stark oder schwach?**
 - **Was war fair – und was vielleicht manipulativ?**

Hinweis für Lehrkräfte:

Diese Folie gibt einen **schnellen Überblick über die Struktur der Doppeleinheit**.

Erklären Sie an dieser Stelle bereits, dass es **zwei Einheiten** gibt:

1. **Recherche & Vorbereitung,**
2. **Debatte, Abstimmung & Reflexion.**

Der Überblick hilft vor allem schwächeren Schüler:innen, sich mental auf den Ablauf einzustellen.

Nehmen Sie sich Zeit, um offene Fragen direkt zu Beginn zu klären.

Tipp: Nutzen Sie ein Beispielthema („TikTok-Verbot ab 16?“), um die Vorstellungskraft anzuregen. Noch müssen die Schüler:innen kein Thema wählen – das folgt später.

Folie 3 – Warum machen wir das?

Anzeigetext auf der Folie (für Schüler:innen verständlich formuliert):

Warum machen wir das?

- Um zu verstehen, **wie politische Meinungen entstehen**
- Um zu lernen, **wie man gute und faire Argumente findet**
- Um zu erkennen, **wie Sprache, Quellen und Framing** unsere Meinung beeinflussen
- Und: **Um Demokratie live zu erleben** – mit Fakten, Respekt und echten Diskussionen!

Hinweis für Lehrkräfte:

Nutzen Sie diese Folie, um den **Sinn und Anspruch der Übung zu verdeutlichen**. Es geht **nicht** bloß um eine „Rollenspiel-Debatte“, sondern um eine **konzentrierte Anwendung all dessen, was in den vorherigen Einheiten geübt wurde**. Diese Methode ist bewusst als **Abschlusseinheit** der Reihe konzipiert.

Vermitteln Sie den Jugendlichen:

Heute seid ihr nicht nur Lernende, sondern aktive Gestalter:innen. Ihr bringt alles zusammen – Recherche, Quellenkritik, Argumentationsstärke, Fairness und Medienkompetenz.

Zusatzhinweis:

Weisen Sie ruhig darauf hin, **dass es anspruchsvoll wird**, aber auch spannend. Die Jugendlichen sollen erleben, dass demokratischer Streit **nichts mit Anschreien zu tun hat**, sondern mit **Haltung, Inhalt und Respekt**.

Falls die Klasse **nicht alle vorherigen Methoden absolviert hat**, ist ein kurzer Rückblick empfehlenswert – oder Sie stellen zentrale Aspekte (z. B. Framing, Quelle beurteilen, Argumentationsstruktur) nochmal im Schnelldurchlauf vor.

Folie 4 – Was ist eure Rolle?

Hier wird den Schüler:innen **klar und verständlich erklärt**, welche Aufgaben und Rollen auf sie zukommen:

- **Gruppe 1 = Pro-Team**
Sie **unterstützen einen Vorschlag** und wollen ihn umsetzen.
- **Gruppe 2 = Contra-Team**
Sie **lehnen den Vorschlag ab** und sprechen sich dagegen aus.

Mögliche Themenvorschläge:

- Tempo 30 vor der Schule
- TikTok-Verbot ab 16
- Windradbau in der Gemeinde
- Bargeld abschaffen?
- Soll ein öffentliches Schwimmbad gebaut werden?
- Kiss-and-Go-Zone vor der Schule
- Migration & Aufnahmegrenzen
- Schulpflicht bis 18?

(Ermutigen Sie die Klasse gern, eigene Vorschläge einzubringen!)

- **Gruppe 3 = Jury + freie Redner:innen**
 - Zwei Personen aus der Jury übernehmen die Rolle freier Redner:innen.
Sie stellen später **gezielte Fragen** an beide Seiten.
 - Die Jury legt außerdem fest, **nach welchen Kriterien** sie bewertet:
 - **Wie gut** sind die Argumente?
 - **Wie glaubwürdig** sind Quellen?
 - **Wie überzeugend** ist der Auftritt?
- Wichtig:**
Die Jury bewertet **nie einzelne Personen**, sondern **immer das Team als Ganzes**.

Folie 5 – Aufteilung, Thema und Vorbereitung

Anzeigetext auf der Folie (für Schüler:innen verständlich formuliert):

Jetzt seid ihr dran!

Wir teilen uns in **drei Gruppen** auf:

1. **Gruppe PRO** – Ihr sammelt Argumente, warum man *dafür* sein sollte.
2. **Gruppe CONTRA** – Ihr sammelt Argumente, warum man *dagegen* sein sollte.
3. **Gruppe JURY & freie Redner:innen** – Ihr stellt kritische Fragen und bewertet fair.

Ihr bekommt ein Thema – dann beginnt die Vorbereitung auf die große Debatte!

Hinweise für Lehrkräfte:

Diese Phase ist **entscheidend für die Qualität der späteren Debatte**. Achten Sie auf **klare Struktur, gute Vorbereitung und faire Gruppenaufteilung**.

1. Gruppenaufteilung

- Drei Gruppen:
 - **Pro (A)**
 - **Contra (B)**
 - **Jury & freie Redner:innen (C)**
- Achten Sie auf **ausgewogene Gruppen**, sowohl in Bezug auf **Größe** als auch auf **Leistungsniveau**.
- Falls nötig: aktiv zuweisen!

2. Themenwahl

- Sie können das Thema frei vorgeben – **je emotionaler, desto lebendiger** die Debatte.
- Mögliche Themen:
 - **Lokalpolitik:** Tempo 30 vor der Schule, Kiss-and-Ride-Zone, Windkraftanlage im Ort
 - **Gesellschaft:** TikTok-Verbot ab 16, Abschaffung des Bargelds
 - **Globales:** Flüchtlingspolitik, Klimasteuern, Cannabisfreigabe

3. Gruppenaufgaben – Schritt-für-Schritt:

► Schritt 1: Brainstorming

- Erste Gedanken zum Thema sammeln.
- Was spricht *für*, was *gegen* die Maßnahme?

► Schritt 2: Argumente strukturieren

- Eigene Argumente sammeln und sortieren.
- *Was könnte die Gegenseite sagen?* Schon jetzt auf Gegenargumente vorbereiten!

► Schritt 3: Rollenverteilung

Jede Debattiergruppe (Pro & Contra) braucht:

- **Eröffnungsredner:in**
→ stellt Position vor, gibt Überblick
- **Faktenredner:in (Vertiefung)**
→ erklärt Hauptargumente sachlich & genau
- **Plädoyer-Redner:in (Schlusswort)**
→ hält ein emotionales Abschlussplädoyer

Jurygruppe:

- Wählt zwei **freie Redner:innen**, welche die Fragen an die Gruppen vortragen dürfen.
- Entwickelt **kritische Fragen** für beide Seiten.
- Legt **Bewertungskriterien** fest:
 - z. B. Argumentationskraft, Fairness, Faktenbezug, Auftreten
- Bewertet am Ende **jede Gruppe mit 1 bis 10 Punkten**.

► Schritt 4: Redevorbereitung

- Jede Rolle schreibt ihren Redebeitrag.
- Achtet auf:
 - **Wortwahl**
 - **Faktenlage**
 - **Rhetorik**
 - **Körpersprache**

Tipp für Lehrkräfte und Hinweis zur Zeitplanung:

Gehen Sie während der Vorbereitung **aktiv zwischen den Gruppen herum**, helfen Sie bei Argumenten, motivieren Sie ruhigere Schüler:innen, erinnern Sie an Faktenchecks und Diskussionsregeln.

Je nach Gruppendynamik und Komplexität des Themas kann die Vorbereitungsphase auch **bis zu 30 Minuten** dauern. Planen Sie den Ablauf **flexibel** und behalten Sie im Blick, dass die gesamte Einheit ca. **90–100 Minuten** umfasst. Kürzen Sie ggf. den Einstieg oder die Abschlussreflexion, um genügend Zeit für die Debatte und Auswertung zu sichern.

Folie 6 – Ablauf der Debatte

Auf dieser Folie sehen die Schüler:innen den genauen Ablauf der Debatte. Sie wissen dadurch, **wann** sie an der Reihe sind, **wie viel Zeit** sie haben und **was ihre Aufgabe** ist.

Der Ablauf im Überblick:

Zuerst beginnt die Debatte mit den **Eröffnungsreden**:

- Sowohl das Pro- als auch das Contra-Team schicken jeweils eine Person nach vorne.
- Diese Person stellt die eigene Position vor.

- Dafür gibt es **jeweils etwa drei Minuten Zeit**.

Danach folgen die **Ergänzungsreden**:

- Hier geht es mehr in die Tiefe. Die Argumente werden ausgeführt und mit Fakten belegt.
- Auch hier spricht pro Team eine Person.
- Diese Rede darf etwas länger dauern, aber **nach fünf Minuten sollte Schluss sein**.

Anschließend folgt eine besonders spannende Phase: die **gegenseitige Entkräftung**.

- Beide Gruppen bekommen noch einmal **etwa drei Minuten**, um die Argumente der Gegenseite zu kritisieren oder zu widerlegen.
- Das ist kein Streit, sondern eine sachliche Auseinandersetzung mit den Positionen der anderen.

Danach kommen die **Schlussreden**:

- Das ist das emotionale Finale. Es darf leidenschaftlich sein.
- Auch hier spricht pro Team eine Person und hat dafür **etwa drei Minuten Zeit**.

Jetzt wird es interaktiv: Die **freien Redner:innen aus der Jury** stellen Fragen.

- Zwei Schüler:innen aus der Jury haben jeweils **zwei Minuten**, um ihre Fragen zu stellen.
- Die Teams antworten darauf direkt.

Zum Schluss bewertet die Jury beide Gruppen und erklärt ihre Entscheidung.

- Bewertet wird die **Gruppe als Ganzes**, nicht einzelne Personen.
- Die Jury muss im Vorfeld Kriterien festgelegt haben, nach denen sie Argumentation, Auftreten und Überzeugungskraft beurteilt.

Ebenso sind die Debattenregeln unten auf der Folie eingeblendet:

- Hört einander gut zu.
- Spricht deutlich und ruhig.
- Bleibt fair – auch bei Meinungsunterschieden.
- Belegt eure Argumente mit Beispielen oder Fakten.
- Keine Beleidigungen oder persönlichen Angriffe.

Wichtiger Hinweis für Lehrkräfte:

Geben Sie den Gruppen nach den Ergänzungsreden und **vor den Schlussreden** noch einmal ein wenig Zeit, um sich abzustimmen. Hier können gezielt Gegendarstellungen vorbereitet werden.

Ermutigen Sie die Jury, während der gesamten Debatte **Notizen zu machen**, damit die Bewertung nachvollziehbar bleibt. Die Abstimmung selbst erfolgt dann auf Folie 7.

Diese Folie bleibt **während der gesamten Debattenphase im Hintergrund sichtbar**, also sowohl bei der Vorbereitung in den Gruppen als auch während der eigentlichen Debatte.

Sie dient als **ständiger Orientierungsrahmen** für:

- den Ablauf,
- die zeitlichen Vorgaben,
- und die Regeln für ein respektvolles, faktenbasiertes Diskutieren.

Folie 7 – Jurywertung & Begründung

Diese Folie leitet den letzten offiziellen Teil der Debatte ein: **die Bewertung durch die Jury.**

Ziel der Folie:

Die Schüler:innen der Jury geben nun ihr Feedback zur Debatte ab – in Form von Punkten **und einer kurzen Begründung.**

Ablauf:

1. Punktevergabe:

- **Jedes Jurymitglied nennt laut seine Punktevergabe** – getrennt für Pro- und Contra-Team.
- Vergeben werden **zwischen 1 (sehr schwach) und 10 Punkten (sehr überzeugend).**
- Wichtig: **Nicht einzelne Personen bewerten**, sondern **die Gesamtleistung des jeweiligen Teams** (Inhalte, Argumentationslogik, Auftreten, Struktur, Wirkung).

2. Begründung:

- Nach der Punktevergabe erklärt **jede:r aus der Jury**, warum genau diese Punkte vergeben wurden.
- Beispielhafte Fragen für die Jury zur Orientierung:
 - Welche Argumente waren überzeugend – und warum?
 - Welche Sprache wurde wie eingesetzt?
 - Gab es klare Bezüge zu Fakten oder Quellen?
 - Wurde auf Gegenargumente eingegangen?
 - Wie war der Umgang mit schwierigen Fragen?

Hinweis für Lehrkräfte:

- Achte darauf, dass alle Jury-Mitglieder **jeweils kurz, aber klar begründen**, wie sie zu ihrer Bewertung gekommen sind.
- Ermutige dazu, sowohl **positive Aspekte** als auch **konstruktive Kritik** zu äußern.
- Die Punkte können gesammelt auf dem Smartboard oder auf einem vorbereiteten Plakat festgehalten werden.

- Optional kannst du die Durchschnittswerte ausrechnen lassen – etwa durch die Klasse oder durch ein ausgewähltes Jury-Mitglied.

Folie 8 – Abschluss & Reflexion: Was bleibt hängen?

Diese Folie bildet den Abschluss der Einheit. Sie gibt Raum für persönliche Eindrücke, Reflexion und gemeinsame Auswertung.

Ziel der Folie:

Die Schüler:innen sollen das Erlebte **reflektieren**, ihre **Rollenwahrnehmung hinterfragen** und überlegen, **welche Erkenntnisse** sie aus der Debatte mitnehmen.

Fragen zur Reflexion (auf der Folie sichtbar):

- **Wie hast du dich in deiner Rolle gefühlt?**
(War es ungewohnt? Herausfordernd? Hat es Spaß gemacht?)
- **Hat sich deine Meinung im Laufe der Debatte verändert?**
(Gab es neue Perspektiven oder Argumente, die dich zum Nachdenken gebracht haben?)
- **Welche Argumente waren besonders stark – und warum?**
- **Was hat dich überrascht?**
(z. B. bei der Recherche, in der Diskussion, bei den Fragen oder in der Jurywertung?)
- **Wie gut war die Sprache?**
(Wurde überzeugend gesprochen? Gab es Versuche, durch Sprache zu manipulieren?)

Vorschlag zur Umsetzung:

- Die Reflexion kann **mündlich im Plenum** stattfinden oder **schriftlich mit einem Reflexionsbogen** erfolgen.
- Alternativ: Ein kurzer **Blitzlicht-Rundgang**, bei dem jede:r in einem Satz ein persönliches Fazit zieht.
- Ermutige ehrliche Rückmeldungen – auch Kritik gehört dazu, solange sie respektvoll geäußert wird.

Hinweis für Lehrkräfte:

- Diese Reflexion ist ein **wichtiger Lernmoment**: Die Schüler:innen ordnen ihr Verhalten ein und erleben Demokratie nicht nur als Diskussion, sondern auch als Raum für Selbstbeobachtung und Weiterentwicklung.
- Nutze die Reflexion ggf. als Brücke zu folgenden Einheiten oder für eine spätere schriftliche Ausarbeitung.

Zu den gesammelten Unterrichtsmaterialien (einzelne Methoden, PDFs und Videos) kommen Sie bequem über den QR-Code:

